

Pädagogische Hochschule Graubünden
Sonderprofessur Integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik (IMD)
mit Schwerpunkt Italienisch

Vincenzo Todisco, Maria Chiara Moskopf-Janner, Andreas Imhof, Francesca Cangemi

BERUFLICHE AUSBILDUNG IN DEUTSCHER SPRACHE – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR JUGENDLICHE AUS SÜDBÜNDEN?

EINE SITUATIONSBESCHREIBUNG AUS DER PERSPEKTIVE VON LERNENDEN UND LEHRENDEN

Bericht im Auftrag des Kantons Graubünden (RB vom 19. Juni 2018, Protokoll Nr. 494),
ausgeführt durch die Sonderprofessur IMD der PHGR

Abgabe der ersten Version: 10. September 2020
Endversion: 15. Dezember 2020

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Auf einen Blick

Wenn Jugendliche aus Südbünden einen Beruf erlernen möchten, sind sie mit der Tatsache konfrontiert, dass eine berufliche Ausbildung oft nur auf Deutsch möglich ist. Dies stellt sie vor Herausforderungen sprachlicher, schulischer und logistischer Art. Bisher standen keine konkreten Daten zur Verfügung, die diese Situation fundiert, differenziert und aus verschiedenen Perspektiven beschreiben. Der vorliegende Bericht hat zum Ziel, die Ausbildungssituation aus der Sicht der Jugendlichen aus Italienischbünden und ihren AusbilderInnen in Schule und Beruf zu beschreiben und analysieren.

Nicht nur die Jugendlichen selber, sondern auch Lehrpersonen an Berufsschulen und Lehrverantwortliche in den Betrieben erkennen, dass die Ausbildungssituation für die Jugendlichen sehr herausfordernd sein kann. Sie sehen jedoch auch, dass man an dieser Herausforderung wachsen kann. Die italienischsprachigen Lernenden werden von den AusbilderInnen als engagiert erlebt und als motiviert, die Lehre in Deutschbünden zu absolvieren, unter anderem auch, um ihre Deutschkompetenzen zu verbessern. Ähnliche Wahrnehmungen finden sich bei den Lernenden selbst. Die Erlangung von besseren Deutschkompetenzen kann für die Lernenden eine berufliche und persönliche Chance bedeuten. Gute Deutschkenntnisse sind nämlich (nicht nur) im Berufsleben meist unerlässlich, obwohl Italienisch in Graubünden eine der Amtssprachen ist. Ausserdem werden viele weiterführende Ausbildungen auf Deutsch angeboten.

Unzureichende Deutschkompetenzen werden als Problem für die Ausbildung wahrgenommen. Insbesondere zu Beginn der Lehre sind sich Lernende und AusbilderInnen einig, dass die Deutschkompetenzen der italienischsprachigen Lernenden oft nicht ausreichen, um eine ohnehin schon anspruchsvolle Berufsbildung zu absolvieren. Im Laufe der Ausbildung verbessern sich die Deutschkompetenzen meist relativ schnell. Im Gegensatz zu den Lernenden schätzen die AusbilderInnen diese jedoch auch später als nicht immer ausreichend ein. Unzureichende Deutschkenntnisse haben sowohl für die Lernenden als auch für die Lehrenden einen Mehraufwand zur Folge. Für die zusätzliche Betreuungsarbeit stehen nicht immer ausreichende Ressourcen zur Verfügung.

Lehrpersonen und Lehrverantwortliche nennen zahlreiche Ideen oder Praxen, wie die Lernenden unterstützt werden (könnten). Viele Unterstützungsbestrebungen kommen aber nur auf Eigeninitiative der beteiligten Akteure zum Tragen und werden je nach Institution unterschiedlich umgesetzt. Es lassen sich kaum koordinierte schul- oder betriebsübergreifende Massnahmen feststellen. Von den Lernenden werden vor allem Unterstützungsbestrebungen als nützlich betrachtet, die an ihrem Arbeitsplatz angesiedelt sind oder ihnen das Verständnis der Inhalte im Unterricht erleichtern. Die AusbilderInnen wünschen sich vor allem mehr Ressourcen für die individuelle Betreuung der Jugendlichen und eine bessere Koordination des Unterstützungsangebots.

Die Situation der Jugendlichen aus Südbünden, die eine Berufsausbildung in deutscher Sprache absolvieren, wurde mit dieser Untersuchung erstmals empirisch untersucht. Der vorliegende Bericht beschreibt die Herausforderungen, denen sich diese Jugendlichen stellen, wenn sie im deutschsprachigen Teil des Kantons Graubünden und folglich in einer Sprache, die für sie in der Regel eine Fremdsprache ist, ihre berufliche Ausbildung absolvieren. Nicht nur die Lernenden, auch die Berufsschulen und die Lehrbetriebe sehen sich mit verschiedensten Herausforderungen konfrontiert. Zum grössten Teil hängen diese mit den bereits erwähnten unzureichenden Deutschkompetenzen der italienischsprachigen Lernenden zusammen. Die unklare Ausgangslage hat den Kanton Graubünden dazu bewogen, die Situation zwecks Erhebung genauer Daten von der PHGR untersuchen zu lassen. Die Studie wurde in aufeinanderfolgenden Schritten geplant und durchgeführt:

- 1) Sammlung und Analyse von Daten und weiteren grundlegenden Informationen, wie Statistiken auf Bundes- und Kantonsebene, kantonale Verordnungen, Schuldaten usw. sowie Auftragsanalyse und Formulierung der Forschungsfragen (erstes Halbjahr 2019);
- 2) Befragung von Lehrpersonen an deutschsprachigen Berufsschulen in Graubünden (n=17), von Lehrverantwortlichen in Betrieben der Regionen Chur und Engadin (n=11) und von einem Vertreter des Amtes für Berufsbildung mittels Gruppendiskussionen (zweites Halbjahr 2019);

- 3) Befragung mittels Fragebogen der Lernenden aus Italienischbünden (angeschrieben: n=112; ausgefüllt: n=81), die aktuell eine Berufsschule besuchen und ihre Berufsausbildung ganz oder teilweise auf Deutsch bestreiten (Frühjahr 2020).

Die Bedeutung von guten Deutschkenntnissen wird von allen Beteiligten hervorgehoben. Viele Jugendliche entscheiden sich gerade deshalb für eine berufliche Ausbildung in Deutschbünden und nehmen die damit verbundenen Herausforderungen in Kauf. Eine Ausbildung im deutschsprachigen Raum wird als Vorteil für die Berufs- und Bildungskarriere angesehen. Die grösste Herausforderung hängt mit der oft unzureichenden Deutschkompetenz bei vielen Lernenden zu Beginn der Ausbildung zusammen. Nur sehr selten sind unzureichende Deutschkenntnisse der Grund für einen Lehrabbruch, obwohl für die Hälfte der Antwortenden Schwierigkeiten aufgrund der deutschen Sprache die grösste Herausforderung darstellen. Über 90% der Jugendlichen erleben laut der Befragung ihre aktuelle Ausbildungssituation auf positive Art. Einige beklagen Integrations- bzw. Assimilationsprobleme und eine Stigmatisierung als «Italiener». Gut die Hälfte könnte sich vorstellen, auch nach der Lehre im deutschsprachigen Raum zu arbeiten.

Die unzureichende Deutschkompetenz kann aus der Sicht der Lehrpersonen und der Lehrverantwortlichen zu Benachteiligungen führen, eine aktive Beteiligung am Unterricht behindern sowie die Integration in der Schule und im Betrieb erschweren. Aus der Sicht der AusbilderInnen kann dies dazu führen, dass Lernende aus Italienischbünden teilweise unter einem Gefühl des Fremdseins leiden. Probleme würde besonders die Tatsache bereiten, dass die Fachterminologie in der Schule auf Deutsch gelernt wird, im Beruf aber oft Italienisch verwendet werden muss (doppelte Fachsprache). Diesbezüglich geht aus der Befragung der Lernenden hervor, dass ein Drittel der befragten Jugendlichen die Fachsprache in Deutsch und Italienisch erlernt. Mehr als die Hälfte gibt an, dies sei kein besonders erschwerender Umstand.

Nach Aussage der Lehrpersonen und Verantwortlichen der Betriebe ist auch die teilweise Verwendung von Mundart anstelle von Hochdeutsch potenziell problematisch, z.B. in Gruppenarbeiten in der Schule oder beim Kundenkontakt im Betrieb. Diesbezüglich geben die Lernenden an, während des Unterrichts mit Schweizerdeutsch konfrontiert zu sein, und zwar in stärkerem Ausmass mit Schulkolleginnen und Schulkollegen als mit den Lehrpersonen. Nur ein Fünftel der Befragten stimmt aber der Aussage zu, dass dieser Umstand bei ihnen Verständnisprobleme verursacht.

Die Ausbildung in Deutsch bedeutet für die italienischsprachigen Lernenden einen höheren Aufwand. Gemäss Aussage der Lehrenden müssen sie sich mehr als andere einsetzen, leiden teilweise unter Heimweh und fühlen sich oft überfordert und ausgegrenzt.

Für Lehrpersonen bedeutet die Betreuung und Unterstützung italienischsprachiger Lernenden einen zeitlichen, für die Betriebe auch einen finanziellen Mehraufwand. In mancher Hinsicht fühlen sich Lehrpersonen und Betriebsverantwortliche im Umgang mit den Herausforderungen nicht ausreichend unterstützt, und die Absprache zwischen den Instanzen (Berufsschule, Betriebe und Kanton) wird als verbesserungsbedürftig eingeschätzt.

Da das Engadin nahe an der Sprachgrenze liegt und die Mehrsprachigkeit dort im Schul- und Betriebsalltag gelebt wird, wird die Präsenz italienischsprachiger Lernenden – v.a. im Betrieb – als ein Mehrwert wahrgenommen.

Die Meinungen der Lernenden bezüglich einer empfundenen Benachteiligung durch die Ausbildung im deutschsprachigen Gebiet und dem Wunsch, die Ausbildung lieber auf Italienisch zu absolvieren, gehen zum Teil auseinander und reichen von starker Zustimmung bis zu ebensolcher Ablehnung.

Laut den Lehrverantwortlichen sehen die Betriebe verschiedene Massnahmen vor, um italienischsprachige Lernende zu unterstützen: Nachhilfekurse, individuelle Betreuung, Lernhilfen, Übersetzungen und die Bereitstellung zeitlicher Ressourcen, um Lernstoff und sprachliche Kompetenzen zu erarbeiten. Die Lernenden schätzen die Unterstützungsmassnahmen, die am Arbeitsplatz angeboten werden, tendenziell als nützlich ein. Es werden vor allem Arbeitseinsätze mit deutschsprachigen MitarbeiterInnen, die Unterstützung bei Aufgaben und Prüfungen und individuelle Begleitung durch den Lehrverantwortlichen geschätzt.

Auch die Berufsschulen ergreifen laut Aussagen der Lehrpersonen etliche Massnahmen: Überprüfung des Kompetenzniveaus zu Beginn der Ausbildung, Intensiv- und Stützkurse, individuelle Begleitung, die Möglichkeit, auf Hilfsmittel wie Wörterbücher, Übersetzungen und z.T. Lernmaterialien in italienischer Sprache zurückzugreifen; die Möglichkeit, die Prüfungen und die Abschlussprüfungen teilweise auf Italienisch abzulegen. Alle diese Möglichkeiten setzen aber die Eigeninitiative der Lernenden voraus. Bestimmte Massnahmen, die zur Folge haben, dass die Lernenden weniger Deutsch verwenden, können kontraproduktiv sein, weil sie dann bei Abschlussprüfungen eventuell zu wenig gut Deutsch können. Die

Lernenden selbst verzichten deswegen je nachdem auf diese Angebote. Während der Lektionen und Prüfungen wird v.a. die Möglichkeit, ein Wörterbuch zu benutzen, als nützlich bewertet. Die Möglichkeit, in Prüfungen italienische Antworten geben zu können und mehr Zeit zu erhalten, wird ebenfalls als nützlich eingeschätzt. Bezüglich der Abschlussarbeit wird vor allem die Möglichkeit, diese auf Italienisch zu schreiben, als nützlich empfunden.

Von Lehrpersonen und Betriebsverantwortlichen werden die Optimierung der bestehenden und einige zusätzliche Massnahmen gewünscht: unter anderem eine konsequente Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichts- und Kommunikationssprache; ein möglichst umfassendes Angebot an Unterrichtsmaterialien in italienischer Sprache; bessere Rahmenbedingungen für Deutschkurse aller Art; die Einführung von teilimmersivem oder zweisprachigem Unterricht Deutsch-Italienisch; einen intensiveren Deutschunterricht in der Oberstufe, der auch auf berufsspezifische Bedürfnisse ausgerichtet ist; die Förderung von Austauschprogrammen; die Optimierung der Schnittstelle Volksschule-Berufslehre; den Aufbau einer Anlaufstelle für Fragen und Probleme von und mit italienischsprachigen Lernenden sowie eine bessere Kommunikation und einen regeren Austausch zwischen Berufsschulen, Betrieb und dem Amt für Berufsbildung.

Aus der Untersuchung ergibt sich ein differenziertes Bild der Situation italienischsprachiger Berufslernenden in Deutschbünden. Da der Grossteil der Jugendlichen aus dem Misox eine weiterführende Schule im Tessin besucht, sind es hauptsächlich Jugendliche aus dem Puschlav, die eine Berufsbildung in deutscher Sprache absolvieren. Für diese Lernenden sind durchaus Herausforderungen vorhanden und die teilweise unzureichenden Deutschkompetenzen können Probleme nach sich ziehen. Die Lernenden aus Italienischbünden müssen sich mehr als andere einsetzen und einen grösseren Aufwand betreiben, aber sie gehen diese Herausforderungen mit einer positiven Einstellung an, im Wissen, dass die Berufsausbildung auf Deutsch für sie auch eine Chance bedeutet. Alle Akteure kennen die Schwierigkeiten, arbeiten jedoch auf das Ziel eines erfolgreichen Berufsabschlusses hin.

ABKÜRZUNGEN

ABU	Allgemeinbildender Unterricht
AFB	Amt für Berufsbildung
AVS	Amt für Volksschule und Sport
AWT	Amt für Wirtschaft und Tourismus
BFS	Bundesamt für Statistik
BGS	Bildungszentrum Gesundheit und Soziales, Chur
BIZ	Berufsinformationszentrum
DECS	Dipartimento dell'educazione, della cultura e dello sport (Kanton Tessin)
EKUD	Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement (Kanton Graubünden)
FaBe	Fachmann/-frau Betreuung
FaGe	Fachmann/-frau Gesundheit
FIB	Fachkundige individuelle Begleitung
GBC	Gewerbliche Berufsschule Chur
GER	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
GSS	Gewerbeschule Samedan
IMD	Integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik
KBO	Kaufmännische Berufsschule Oberengadin, Samedan
KV	Kaufmännischer Verband
KVC	Wirtschaftsschule KV Chur
LAP	Lehrabschlussprüfung
PHGR	Pädagogische Hochschule Graubünden
SPP	Scuola Professionale Poschiavo
ÜK	Überbetriebliche Kurse

INHALT

1.	EINLEITUNG	8
2.	AUFTRAG UND BESTIMMUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	9
3.	VORABKLÄRUNGEN	11
3.1.	Sprachliche, soziolinguistische und schulpolitische Ausgangslage	11
3.2.	Rechtliche Grundlagen	13
3.3.	Statistischer Überblick	14
4.	METHODE.....	18
4.1.	Befragung der Lehrenden.....	18
4.1.1.	Theoretische Überlegungen.....	18
4.1.2.	Rekrutierung und Durchführung	18
4.1.3.	Datenauswertung	20
4.2.	Befragung der Lernenden.....	21
4.2.1.	Vorgehen bei der Datenerhebung	21
4.2.2.	Struktur und Inhalte	21
4.2.3.	Stichprobe	21
5.	ERGEBNISSE	23
5.1.	Perspektive der Lehrenden	23
5.1.1.	Allgemeine Aussagen zur Situation der Lernenden aus Südbünden	23
5.1.2.	Positive Aspekte für Lernende, Lehrbetriebe und Lehrpersonen	24
5.1.3.	Herausforderungen für Lernende, Lehrbetriebe und Lehrpersonen	25
5.1.4.	Unterstützungsmassnahmen und gewünschte/vorgeschlagene Massnahmen	29
5.2.	Perspektive der Lernenden	33
5.2.1.	Sprachkompetenzen und Sprachgebrauch im Alltag.....	34
5.2.2.	Gründe für die Entscheidung, die Berufsbildung auf Deutsch zu absolvieren	37
5.2.3.	Eingeschätzte Nützlichkeit von unterstützenden Massnahmen	38
5.2.4.	Allgemeine Einschätzung der Ausbildungssituation	39
5.2.5.	Vergleiche von Untergruppen in der Stichprobe.....	40
6.	INTERPRETATION UND BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN.....	43
7.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	49
8.	LITERATURVERZEICHNIS	50
9.	ANHANG	52
9.1.	Questionario apprendenti.....	52
9.2.	Deskriptive Statistiken Befragung Lernende.....	54
9.2.1.	Demographische Angaben der teilnehmenden Lernenden	54
9.2.2.	Sprachkompetenzen und Sprachgebrauch im Alltag.....	56
9.2.3.	Gründe für die Entscheidung, die Berufsbildung auf Deutsch zu absolvieren	58
9.2.4.	Eingeschätzte Nützlichkeit von unterstützenden Massnahmen	60
9.2.5.	Allgemeine Einschätzung der Ausbildungssituation	61

1. EINLEITUNG

Die in Südbünden (Puschlav, Bergell, Misox und Calancatal) aufwachsenden Jugendlichen bestreiten die obligatorische Schulzeit in der jeweiligen Heimatgemeinde auf Italienisch. Am Ende des neunten Schuljahres entscheiden sie sich entweder für den Besuch einer Maturitäts- oder Fachmittelschule oder für eine Berufslehre. Von diesem Zeitpunkt an ist es ihnen nur noch bedingt möglich, die weiterführende Ausbildung ausschliesslich auf Italienisch zu absolvieren. Im Kanton Graubünden können Maturitätsschulen nur auf Deutsch beziehungsweise zweisprachig Deutsch/Italienisch, Deutsch/Romanisch oder Deutsch/Englisch besucht werden. Was die Berufslehre angeht, so gibt es nur wenige Berufe, die gänzlich auf Italienisch erlernt werden können. Die einzige Berufsschule Südbündens, die *Scuola Professionale Poschiavo*, deckt neun Berufsrichtungen ab. Oft ist für italienischsprachige Jugendliche der Besuch der Berufsschule auf Deutsch unumgänglich, da das entsprechende Angebot lediglich im deutschsprachigen Raum vorhanden ist. Dies kann für Jugendliche aus Südbünden eine Chance sein, stellt sie aber in der Regel vor sprachliche, logistische und persönliche Herausforderungen.

Es stellt sich die Frage, wie die Jugendlichen diese besondere Situation erleben, wie sie von Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen eingeschätzt wird, welche Chancen und Herausforderungen sich ergeben, wie letztere gemeistert werden und welche allfälligen Verbesserungen von den Beteiligten angeregt werden.

Im Rahmen der Sonderprofessur für das Profildfeld «Kultur & Vielfalt/Integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik» hat die Regierung des Kantons Graubünden der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) mit Beschluss vom 19. Juni 2018 den Auftrag erteilt, die vorliegende Studie durchzuführen.

Im Herbst 2018 wurden erste statistische Daten zusammengetragen. Gleich nach Einsetzung der Sonderprofessur im Januar 2019 wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die sich unter der Leitung von Prof. Dr. Vincenzo Todisco (Inhaber der Sonderprofessur mit Schwerpunkt Italienisch) des Auftrages annahm. Im Juli 2019 wurde das Konzept dem Amt für höhere Bildung (Dr. Hans Peter Märchy) als Auftraggeber vorgestellt. Anlässlich dieses Gesprächs wurden der Auftrag präzisiert und die Zielsetzungen der Untersuchung festgelegt. Das Forschungsfeld wurde dabei auf die Berufsschulen eingegrenzt und die Forschungsfragen wurden neu formuliert. Daraufhin begann die eigentliche Forschungsarbeit, die zum vorliegenden Bericht geführt hat.

Der Bericht ist wie folgt gegliedert: Zu Beginn (Kap. 2) werden der Forschungsauftrag und die daraus abgeleiteten Forschungsfragen erläutert. Anschliessend (Kap. 3) werden die Rahmenbedingungen vorgestellt, welche die Situation der italienischsprachigen Lernenden in Deutschbünden mitbestimmen. In Kapitel 4 werden die Methoden aufgezeigt, nach denen die Daten erhoben wurden. Es folgt in Kapitel 5 die Darstellung der Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen (Sicht der Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen) und aus der Befragung der Lernenden. Die Ergebnisse werden in Kapitel 6 interpretiert und diskutiert.

Das Projektteam dankt den 81 Lernenden, die sich an der Online-Befragung beteiligt und einen Einblick in ihre Sichtweise gewährt haben, sowie allen Lehrpersonen und Verantwortlichen der Lehrbetriebe, die an den Gruppendiskussionen teilgenommen haben. Der Dank gilt auch dem EKUD und dem DECS für die statistischen Daten, den Rektoren der beteiligten Berufsschulen, dem Amt für Berufsbildung für die Zusammenarbeit und das Zurverfügungstellen der Kontaktadressen, dem Rektor und dem Sekretariat der Kaufmännischen Berufsschule Oberengadin für das Gastrecht anlässlich der Gruppendiskussionen. Ein Dankeschön an Tanja Schnoz, Leiterin Fachstelle Evaluation der PHGR, für die Beratung in der Anfangsphase des Projektes und bei der Erarbeitung des Fragebogens, sowie dem Sekretariat der PHGR für die Unterstützung.

2. AUFTRAG UND BESTIMMUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN

Der ursprüngliche Auftrag, der im Juni 2018 von der Regierung des Kantons Graubünden an die PHGR erteilt wurde, lautete wie folgt:

Wie an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II (Berufsbildung, Mittelschulen) beobachtet werden kann, reichen die Deutschkenntnisse der Schülerschaft der Volksschule aus Italienischbünden oft nicht aus, um eine weiterführende Ausbildung in einem deutschsprachigen Umfeld erfolgreich absolvieren zu können. Diese Schülerschaft fühlt sich häufig diskriminiert und in der Nutzung ihrer Ausbildungschancen benachteiligt. (*RB vom 19. Juni 2018, Protokoll Nr. 494, S. 10*).

Analyse des Auftrages

Nach einer sorgfältigen Analyse des Auftrages befand die Projektgruppe, dass aufgrund verschiedener offener Fragen eine Klärung und Präzisierung des Auftrages unabdingbar sei, um ein zielgerichtetes Vorgehen zu garantieren. Es galt zu klären, worauf die Aussage basierte, Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus Südbünden seien aufgrund ihrer unzureichenden Deutschkenntnisse in ihrer weiterführenden beruflichen und schulischen Laufbahn im deutschsprachigen Raum beeinträchtigt und fühlten sich deswegen diskriminiert. Es fehlten einerseits empirische Daten, die diese Aussage untermauerten, andererseits fehlten auch Belege für die vermeintlich unzureichenden Deutschkompetenzen der Jugendlichen.

Einschränkung auf Situationsanalyse

Aufgrund der offenen Fragen beantragte die Projektgruppe eine Auftragsüberprüfung mit dem Auftraggeber. Am 1. Juli 2019 fand an der PHGR ein Gespräch zwischen der PHGR (vertreten durch den Rektor Dr. Gian Paolo Curcio und den Projektleiter Prof. Dr. Vincenzo Todisco) und dem Auftraggeber (vertreten durch Dr. Hans Peter Märchy, Leiter des Amtes für Höhere Bildung) statt. Aus dem Gespräch ist hervorgegangen, dass eine Situationsanalyse durchgeführt werden sollte. Dabei sollte die Situation der Jugendlichen aus Südbünden, welche ihre berufliche Ausbildung im deutschsprachigen Teil des Kantons Graubünden absolvieren, möglichst genau aufgezeigt werden. Die Analyse sollte sich auf die Berufsschülerinnen und Berufsschüler beschränken, sollte abnehmer- und lernendenorientiert sein und vorerst ohne Durchführung von Sprachstandserhebungen erfolgen. Die Situationsbeschreibung sollte im Anschluss dazu dienen, je nach Einschätzung des Auftraggebers weitere mögliche Schritte zu prüfen.

Bestimmung der Forschungsfragen

Nach der Klärung des Auftrages wurden die Forschungsfragen überarbeitet bzw. neu formuliert. Sie sollten als roter Faden und Strukturierungshilfe dienen, zuerst für die Durchführung von Erhebungen und anschliessend für die Präsentation der Resultate.

Aus den relevanten Themenbereichen wurde ein Pool mit möglichen Fragen zusammengestellt, fokussiert auf die Perspektive der Lernenden und Lehrenden. In Anlehnung an den Auftrag formulierte die Projektgruppe eine Hauptforschungsfrage und acht untergeordnete Forschungsfragen.

Hauptforschungsfrage

Wie sieht die Ausgangslage für Jugendliche aus Südbünden aus, die nach der obligatorischen Schule eine Berufslehre bzw. eine Berufsschule im deutschsprachigen Raum des Kantons Graubünden absolvieren?

Untergeordnete Forschungsfragen

1. Aus welchen Gründen entscheiden sich Jugendliche aus Südbünden für eine Berufslehre bzw. für eine berufliche Ausbildung in Deutschbünden?
2. Wie erleben diese Jugendlichen ihre berufliche Ausbildung bzw. welchen Herausforderungen müssen sie sich stellen?
3. Welche Herausforderungen ergeben sich aus der Sicht aller Beteiligten (Jugendliche, Lehrpersonen und Lehrverantwortliche) in Anbetracht der Tatsache, dass die Jugendlichen aus Südbünden ihre berufliche Ausbildung in der Fremdsprache Deutsch absolvieren?
4. Welche Chancen und Herausforderungen sehen die AusbilderInnen für diese Jugendlichen?
5. Mit welchen Herausforderungen sehen sich die AusbilderInnen selbst konfrontiert?
6. Welche Unterstützungsmassnahmen sind vorgesehen und wie werden diese von den AusbilderInnen eingeschätzt?
7. Welche Unterstützungsmassnahmen werden von den Jugendlichen als nützlich erachtet?
8. Welche weiteren Massnahmen wünschen sich die AusbilderInnen?

Diese Fragen sollten im Rahmen der Untersuchungen beantwortet werden. Sie dienen als Leitfaden für die Planung der Gruppendiskussionen mit den Lehrenden (Kap. 4.1) und für die Erstellung des Fragebogens für die Lernenden (Kap. 4.2); weiter bestimmen sie die Gliederung des Kapitels 6 (Datenauswertung).

3. VORABKLÄRUNGEN

3.1. Sprachliche, soziolinguistische und schulpolitische Ausgangslage

Italienisch in den traditionell italienischsprachigen Gebieten des Kantons Graubünden

Italienischbünden besteht aus drei nicht zusammenhängenden Gebieten Graubündens, die traditionell italienischsprachig sind: Moesano (Misox und Calancatal), Bergell und Puschlav. Die Bevölkerung dieser Gebiete – 14'739 EinwohnerInnen ([AWT 2020](#)) – ist mehrheitlich italienischsprachig: Italienisch wird von annähernd 90% der Bevölkerung als Erstsprache angegeben ([Pandolfi et al. 2016, 280](#)), wobei die Werte für das Bergell tiefer sind als in den anderen Gebieten, was auf die Tendenz einer «schleichenden Germanisierung» hindeuten kann (vgl. [Bisaz et al. 2019, 55](#); siehe auch [BFS 2019](#)).

Die Alltagssprache in Südbünden ist vorwiegend Italienischbündner Dialekt. Dialekt wird öfter als Italienisch als in der Familie gesprochene Sprache angegeben ([Pandolfi et al. 2016, 299 und 260](#)). Dies kann zur Folge haben, dass ItalienischbündnerInnen Unsicherheiten im Gebrauch des Standarditalienischen haben ([Picenoni 2008, 151, 154-155 und 191](#)).

Im italienischen Sprachgebiet geniesst die deutsche Sprache ein hohes sozioökonomisches Prestige und spielt – v.a. im Puschlav und im Bergell – eine bedeutende Rolle als Arbeitssprache, insbesondere auf Kaderebene ([Picenoni 2008, 141 und 163-164](#)). Deutsch ist für die meisten eine Fremdsprache. Italienischsprachige in Graubünden sind mehrheitlich einsprachig (rund 62% der Bevölkerung, die Italienisch als Hauptsprache angeben; [Pandolfi et al. 2016, 279](#)). Dies stellt einen Unterschied zu Romanischsprachigen dar, die das Deutsche meist auf hohem Niveau beherrschen ([Bisaz et al. 2019, 28](#)).

Italienisch ausserhalb der traditionellen Sprachgebiete im Kanton Graubünden

Der stabilen demolinguistischen Lage des Italienischen als Ortssprache steht sein Minderheitsstatus auf kantonaler Ebene gegenüber. Im dreisprachigen Graubünden ist Italienisch die am wenigsten verbreitete Amtssprache (Erstsprache von 13% der stabilen Bevölkerung des Kantons; [BFS 2020](#)).

Die italienischsprachige Bevölkerung ist im ganzen Kanton verbreitet. Fast die Hälfte davon lebt ausserhalb von Italienischbünden ([Pandolfi et al. 2016, 280](#)). Dies ist u.a. auf interne Migration zurückzuführen, bedingt durch ein knappes Arbeitsmarktangebot (Abwanderung aus sozioökonomischen Gründen, obwohl für Italienischbünden nur teilweise von «Entvölkerung» die Rede ist; vgl. [Michelet et al. 2011, 37](#)). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, des Deutschen mächtig zu sein, um im wirtschaftlichen und administrativen Sektor Graubündens kommunizieren zu können ([Picenoni 2008, 139](#)). In Bezug auf die Personalrekrutierung in Deutschbünden, wo oft Deutschkenntnisse auf Muttersprachenniveau erforderlich sind, entsteht eine gefühlte Diskriminierung italienischsprachiger Personen ([Bisaz et al. 2019, 28](#)).

Den vier italienischsprachigen Gebieten Graubündens gemeinsam ist das Gefühl, als «Peripherie» und als dünn besiedelte Täler unzureichend von den Behörden in der geographisch entfernten Kantonshauptstadt Chur wahr- und ernstgenommen zu werden: «Die grösste Herausforderung für das Italienische besteht [...] im Verhältnis der einzelnen Sprecher*innen zu den kantonalen Behörden und staatsnahen Betrieben und damit darin, zu einer gleichwertigen Amtssprache im gesamten Staatswesen des Kantons Graubünden zu werden» ([Bisaz et al. 2019, 3-4](#)).

Deutsch in der Schule

In den Gebieten Misox, Calancatal, Puschlav und Bergell, in denen Italienisch die einzige Amtssprache ist, erfolgt der Unterricht an Volksschulen auf Italienisch, gemäss dem Sprachengesetz des Kantons Graubünden (2008). In Maloja (Gemeinde Bregaglia) gibt es ausserdem eine zweisprachige Schule Deutsch/Italienisch (Kindergarten und Primarstufe; vgl. [Steiner et al. 2011, 114-115, Abb. 5](#)).

Der *Piano di studio 21 Grigioni* für die italienischsprachigen Schulen Graubündens (in Kraft ab 2018/19) hält fest, dass Deutsch die erste Fremdsprache ist (vgl. [Piano di studio 21](#)). Es folgen Englisch als zweite Fremdsprache (ab 5. Schuljahr) und Französisch oder Romanisch als dritte Fremdsprache (Wahlfach, ab 7. Schuljahr; vgl. [Lektionentafeln 2018](#)). Eine «Vertiefung erste Fremdsprache Deutsch» (1-3 Wochenstunden im 7.-9. Schuljahr) kann, muss aber nicht angeboten werden.

Der Deutschunterricht in der obligatorischen Schule erstreckt sich vom dritten Schuljahr (2. Zyklus) bis zum dritten Jahr des Sekundarniveaus I, also über insgesamt sieben Jahre: drei Stunden pro Woche im 3.-6. Schuljahr, vier Stunden pro Woche im 7.-9. Schuljahr (vgl. [Lektionentafeln 2018](#)). Im Wissen um die Bedeutung der Deutschkenntnisse für ItalienischbündnerInnen erwähnt der Lehrplan, dass die Stundendotation für das Fach Deutsch höher ist, als dies für die erste Fremdsprache in deutschsprachigen Schulen der Fall ist.¹ Allerdings geht der Lehrplan nicht so weit wie die romanischsprachigen Schulen, welche in der ersten Fremdsprache Deutsch im 3. Zyklus ein ähnliches Kompetenzniveau anstreben wie im Lehrplan Deutsch für deutschsprachige Schulen (vgl. [Lehrplan 21](#), Sprachen, Didaktische Hinweise). Obligatorische Lehrmittel für das Fach Deutsch als Fremdsprache an italienischsprachigen Schulen in Graubünden sind «Die Deutschprofis» A1.1 und «geni@l klick» A1, A2 und B1 (vgl. [Lehrmittelverzeichnis 2020](#)).

Grundansprüche gemäss GER für Deutsch an italienischsprachigen Schulen sind das Niveau A2.2, im Schreiben A2.1. Zum Kompetenzbereich der Schülerinnen und Schüler gehören allerdings eher bekannte oder alltägliche, seltener spezifischere oder technische Themen. Der Fokus liegt auf dem Erwerb kommunikativer Fertigkeiten.

Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Berufsbildung

Aufgrund der peripheren Lage sind die Angebote im Ausbildungsbereich für die meist dünn besiedelten ländlichen Gebiete Italienischbündens begrenzt (Peripherisierung, vgl. Michelet *et al.* 2011, 18; siehe auch Conzett/Eckhardt 2015, 81). Es gibt keine Maturitätsschulen. Die einzige weiterführende Schule in ganz Italienischbünden ist die Berufsfachschule in Poschiavo (*Scuola professionale Poschiavo*²), in der eine Handelsabteilung und acht handwerkliche Berufe zur Wahl stehen.³ Für andere Berufsgattungen muss eine Berufsschule im deutsch- oder romanischsprachigen Gebiet besucht werden. Obwohl diese Schulen Kurse und Angebote auf Italienisch vorsehen – u.a. Allgemeinbildender Unterricht oder die Möglichkeit, die Vertiefungsarbeit auf Italienisch zu verfassen –, ist der Stellenwert des Italienischen in den Berufsschulen allgemein eher als «marginal» zu betrachten (Picononi, in Conzett/Eckhardt 2015, 39). Gleichzeitig sind die Anforderungen einer Ausbildung auf Deutsch höher als das in der obligatorischen Schule angestrebte Niveau (s.o.).

Aufgrund der geografischen Nähe zum Tessin – Roveredo ist nur wenige Autominuten von Bellinzona entfernt – ist die Region Moesa wirtschaftlich und sozial auf das Tessin ausgerichtet (Picononi 2008, 175; Kerle *et al.* 2011, 154). Entsprechend können Jugendliche aus dem Misox und dem Calancatal wählen, ob sie weiterführende Schulen auf Deutsch (Chur) oder auf Italienisch (Bellinzona) besuchen möchten. Die Mehrheit entscheidet sich für eine postobligatorische Ausbildung im Tessin (Picononi 2008, 169; Kerle *et al.* 2011, 156). Puschlav und Bergell hingegen sind deutschsprachig orientiert; die meisten SchulabgängerInnen setzen ihre Ausbildung im (mehrheitlich zweisprachigen) Engadin oder in Deutschbünden fort.

Sprachliche Herausforderungen

Mit der unterschiedlichen Ausrichtung zum deutsch- oder italienischsprachigen Gebiet, die sich aus der geografischen Lage ergibt (vgl. Abbildung 1), lässt sich erklären, dass insbesondere Jugendliche aus dem Bergell und dem Puschlav vom Problem unzureichender Deutschkenntnisse für die Ausbildung betroffen sein können (s. auch Conzett/Eckhardt 2015, 102). Hinzu kommt die Tatsache, dass die Standorte von Lehrbetrieb und Schule nicht immer übereinstimmen: Wenn sich der Lehrbetrieb im italienischsprachigen, die Berufsschule aber im deutschsprachigen Gebiet befindet, so muss die Fachterminologie in zwei Sprachen erlernt werden.

¹ Vgl. [Piano di studio 21](#), Lingue, Importanza e obiettivi: "Nelle zone di lingua romancia e italiana del Cantone, le conoscenze di tedesco sono imprescindibili." [Piano di studio 21](#), Lingue, Indicazioni didattiche: "Nelle scuole italofone, all'insegnamento del tedesco quale 1a lingua straniera viene dedicato già nel 2° e in particolare nel 3° ciclo un monte ore settimanale superiore rispetto all'insegnamento della 1a lingua straniera nelle aree in cui si parla il tedesco. In questo modo si facilita il passaggio al grado secondario II."

² Berufsfachschulen in Graubünden: Chur, Davos, Ilanz, Poschiavo, Samedan, Santa Maria (Conzett/Eckhardt 2015, 21-22). Die Wirtschaftsschule KV Chur ist die einzige Berufsschule Graubündens für medizinische Assistenzberufe (Pharma-Assistent/in, Dentalassistent/in, medizinische/r Praxisassistent/in).

³ Detailhandelsfachfrau/mann EFZ, Polymechniker/in EFZ, Automatiker/in EFZ, Elektroinstallateur/in EFZ, Schreiner/in EFZ, Sanitärinstallateur/in EFZ, Maurer/in EFZ, Spengler/in EFZ, Metallbauer/in EFZ.



Abbildung 1: Territoriale Verbreitung der vier Landessprachen in der Schweiz (Quelle: BFS, VZ 2000).⁴

3.2. Rechtliche Grundlagen

Für den vorliegenden Bericht wurden jene Rechtsgrundlagen des Bundes und des Kantons Graubünden konsultiert, welche die Organisation der Berufsbildung regeln. Grundsätzlich ist der Bund für die Steuerung und Entwicklung der beruflichen Grundbildung zuständig, die Kantone für deren Umsetzung und Aufsicht. Die Verantwortlichkeit für die Inhalte obliegt den Organisationen der Arbeitswelt.

Rechtsgrundlagen in der Bundesgesetzgebung

Das Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 13. Dezember 2002 (Berufsbildungsgesetz, BBG; SR 412.10) regelt die berufliche Grundbildung (einschliesslich Berufsmaturität), die höhere Berufsbildung und die berufsorientierte Weiterbildung für sämtliche Berufsbereiche ausserhalb der Hochschulen (Art. 2). Gemäss Art. 3 entwickelt das Gesetz «ein Berufsbildungssystem, das den Einzelnen die berufliche und persönliche Entfaltung und die Integration in die Gesellschaft ermöglicht» und «den Ausgleich der Bildungschancen in sozialer und regionaler Hinsicht» fördert. Art. 5 besagt weiter, dass der Bund «die Erstellung von Lehrmitteln für sprachliche Minderheiten» sowie «die Information und Dokumentation, soweit sie von gesamtschweizerischer oder sprachregionaler Bedeutung ist», fördert. «Der Bund kann Massnahmen im Bereich der Berufsbildung fördern, welche die Verständigung und den Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften verbessern», ist weiter in Art. 6 zu lesen. Insbesondere fördert der Bund die individuelle Mehrsprachigkeit durch «entsprechende Anforderungen an die Unterrichtssprachen und die sprachliche Bildung der Lehrkräfte» und unterstützt den «Austausch von Lehrenden und Lernenden zwischen den Sprachregionen». Gemäss Art. 12 obliegt es den Kantonen, Massnahmen zu ergreifen, «die Personen mit individuellen Bildungsdefiziten am Ende der obligatorischen Schulzeit auf die berufliche Grundbildung vorbereiten».

Rechtsgrundlagen in der kantonalen Gesetzgebung

⁴ 2000 fand die letzte vollumfängliche Volkszählung statt. Mit den Daten aus den späteren Erhebungen ist es nicht möglich, Angaben zur meistgesprochenen Sprache auf Gemeindeebene grafisch darzustellen; deswegen basiert diese Karte auf relativ ältere Daten.

Das Gesetz über die Berufsbildung und weiterführende Bildungsangebote vom 17. April 2007 (BwBG; BR 430.000) regelt den Vollzug der eidgenössischen Berufsbildungsgesetzgebung gemäss deren Zielsetzungen. Was die Vorbereitung auf die berufliche Bildung angeht, sieht das Gesetz in Art. 13 Brückenangebote vor, «um Personen mit individuellen Bildungsdefiziten und Bildungsbedürfnissen nach der obligatorischen Schulzeit auf die berufliche Grundbildung vorzubereiten». Die schulische Bildung soll im Grundsatz, gemäss Art. 17, durch «ein dezentrales, ausreichendes Angebot an Berufsfachschulen» garantiert werden. Die Zuteilung der Lernenden wird in Art. 18 geregelt, wo festgehalten wird, dass die Regierung «die Kriterien für die Zuteilung der Berufslernenden auf die Schulen» festlegt und das Amt für Berufsbildung «die Lernenden inner- oder ausserkantonalen Berufsfachschulen oder interkantonalen Fachkursen» zuteilt.

Die Verordnung über die Berufsbildung und weiterführende Bildungsangebote (BwBGV) vom 5. Februar 2008 regelt den Vollzug des Gesetzes über die Berufsbildung und weiterführende Bildungsangebote. Gemäss Art. 4 der Verordnung obliegt dem Amt für Berufsbildung die «Aufsicht über die berufliche Grundbildung sowie Koordination und Steuerung in Fragen der Gesetzgebung, der Leistungsaufträge, der Finanzierung, der Angebotsplanung, der Qualitätssicherung, der Zusammenarbeit, der Förderung der Durchlässigkeit, des Informationsaustausches und des Bildungsmarketings». Ebenso ist die Förderung der «Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten⁵» Sache des Amtes. Art. 8 sieht die Möglichkeit von freiwilligen Weiterbildungskursen «für Anbietende von beruflicher Praxis für Personen mit speziellen Bildungsbedürfnissen» vor. Art. 9 der Verordnung regelt die bereits oben erwähnte Zuteilung der Lernenden in die Berufsfachschulen. Das Amt teilt nach Genehmigung des Lehrvertrages die Lernenden «den Berufsfachschulen im Einzugsgebiet der Lehrbetriebe zu». Die Lernenden können jedoch auf eigenen Antrag hin, «im Einverständnis mit dem Lehrbetrieb und nach Anhörung der betroffenen Berufsfachschulen», einer anderen Berufsfachschule zugeteilt werden.

Soweit die rechtliche Ausgangslage, deren Kenntnis für die Beschreibung der Situation der Berufslernenden aus Südbünden ebenso unabdingbar ist wie die Kenntnis der sprachlichen, soziolinguistischen und schulpolitischen Ausgangslage. Im folgenden Abschnitt liefern die statistischen Daten einen groben Überblick über die Anzahl der Südbündner Jugendlichen an der Schnittstelle zwischen Sekundarstufe I und Sekundarstufe II.

3.3. Statistischer Überblick

Im Rahmen des Auftrages zu dieser Studie wurden im Spätsommer 2018 erste Vorabklärungen durchgeführt, um Zahlenmaterial zu den italienischsprachigen Lernenden als Ausgangslage zu erhalten. Folgende Fragen wurden dabei gestellt und dank den statistischen Daten des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartementes (EKUD) geklärt. Aktuellere Daten wurden später hinzugefügt.

a) *Wie viele Schülerinnen und Schüler aus Italienischbünden schliessen pro Jahr die obligatorische Schule ab (9. Schuljahr)?*

Im Schuljahr 2019/2020 besuchten im Puschlav, Bergell, Misox und Calancatal gesamthaft 108 Schülerinnen und Schüler das 9. Schuljahr (siehe Abbildung 2).

⁵ Die drei Lernorte, die gemeinsam die berufliche Grundbildung vermitteln, sind der Lehrbetrieb, die Berufsfachschule und die überbetrieblichen Kurse. Der Lehrbetrieb ist Partei des Lehrvertrags und vermittelt die berufspraktische Ausbildung. Die Berufsfachschule hat einen eigenständigen Bildungsauftrag und ist für die schulische Bildung zuständig. Die überbetrieblichen Kurse ergänzen die praktische Ausbildung im Lehrbetrieb und werden in Form von Blockkursen durchgeführt.

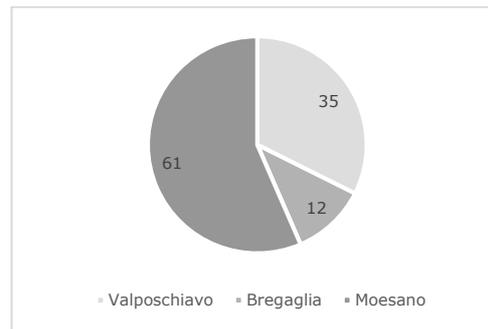


Abbildung 2: Anzahl SchülerInnen mit Wohnort in Italienischbünden, die das 9. Schuljahr besuchen, nach Wohnort, 2019/2020 (n=108).

Etwas mehr als die Hälfte der 108 SchülerInnen war im Moesano (Misox und Calancatal) wohnhaft, was den demographischen Verhältnissen entspricht. In den letzten Jahren ist eine Abnahme der SchülerInnen im 9. Schuljahr mit Wohnort in Italienischbünden zu verzeichnen: Im Schuljahr 2015/16 waren es 139, im Schuljahr 2019/20 sind es 31 weniger.

b) *Wie viele Jugendliche entscheiden sich für ein 10. Schuljahr und nehmen folglich ein Brückenangebot wahr?*

Im Schuljahr 2019/2020 haben 15 Jugendliche aus dem Puschlav, Bergell, Misox und dem Calancatal eine Zwischenlösung (Brückenangebot) wahrgenommen. Das sind 11 Personen weniger als im Schuljahr 2018/2019. Die Brückenangebote unterstützen die Jugendlichen bei der Berufswahl und Lehrstellensuche und ermöglichen ihnen eine Erweiterung und Vertiefung der schulischen Kenntnisse. In Graubünden gibt es entsprechende Angebote ausschliesslich auf Deutsch.⁶

c) *Wie viele Jugendliche aus Italienischbünden entscheiden sich auf der Sekundarstufe II für einen allgemeinbildenden Ausbildungsgang (Maturitätsschule und Fachmittelschule) im Kanton Graubünden?*

Im Schuljahr 2019/2020 besuchten 82 Jugendliche aus dem Puschlav, Bergell, Misox und dem Calancatal, verteilt auf alle Ausbildungsjahre, eine Maturitäts- oder Fachmittelschule im Kanton Graubünden. Das sind 8 Jugendliche mehr als im Schuljahr 2018/2019. Etwa 75% besuchen dabei die Bündner Kantonsschule in Chur, nicht ganz 20% die Academia Engiadina in Samedan und einzelne Jugendliche die Evangelische Mittelschule Schiers, das Lyceum Alpinum in Zuoz, das Sportgymnasium in Davos oder das Bildungszentrum Surselva. In Italienischbünden gibt es keine Maturitäts- oder Fachmittelschule, somit ist es auch nicht möglich, die allgemeinbildende Ausbildung auf Italienisch zu absolvieren. An der Kantonsschule in Chur besteht aber die Möglichkeit, eine zweisprachige Maturität Deutsch/Italienisch zu erlangen.

d) *Wie viele Jugendliche aus Italienischbünden wählen einen berufsbildenden Ausbildungsgang (Berufslehre)?*

Im Schuljahr 2019/2020 bestritten 141 Lernende aus dem Puschlav, Bergell, Misox und dem Calancatal, verteilt auf alle Ausbildungsjahre, eine Berufslehre im Kanton Graubünden. Sie besuchten eine der folgenden Berufsschulen:

- 11 Lernende: Bildungszentrum Gesundheit und Soziales, Chur
- 38 Lernende: Gewerbliche Berufsschule Chur
- 12 Lernende: Wirtschaftsschule KV Chur
- 2 Lernende: Plantahof, Landquart

⁶ <https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/afb/dokumentelinks/links/Seiten/Brueckenangebote.aspx> (14.6.2020).

- 35 Lernende: Gewerbeschule Samedan
- 18 Lernende: Kaufmännische Berufsschule Oberengadin, Samedan
- 25 Lernende: Scuola Professionale Poschiavo.

Aus Abbildung 3 lässt sich in den letzten Jahren eine leichte Zunahme der Lernenden aus Italienischbünden feststellen, die in Graubünden eine Mittelschule besuchen, bei gleichzeitiger Abnahme der Lernenden an Bündner Berufsschulen sowie derjenigen, die eine Zwischenlösung wahrnehmen.

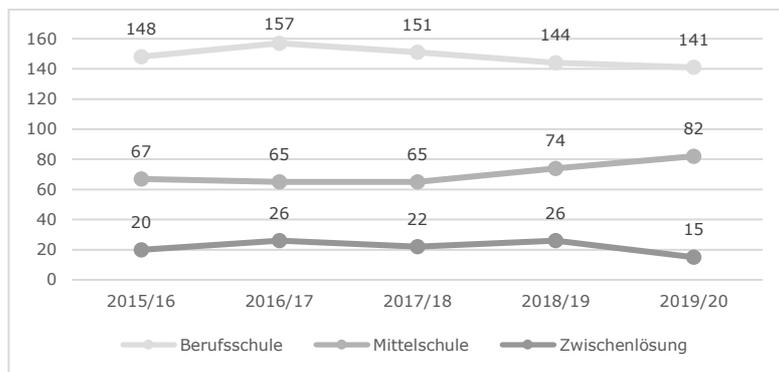


Abbildung 3: Anzahl Lernende mit Wohnort in Italienischbünden, die in Graubünden eine weiterführende Schule besuchen oder eine Zwischenlösung wahrnehmen, nach Schultyp und Schuljahr.

e) *Wie viele Jugendliche aus Italienischbünden bestreiten ihre Ausbildung auf der Sekundarstufe II ganz oder teilweise in einem deutschsprachigen Umfeld und wie viele setzen ihre Ausbildung im Kanton Tessin fort?*

Laut Auskunft des *Dipartimento dell'educazione, della cultura e dello sport* (DECS) des Kantons Tessin absolvierten im Schuljahr 2018/19⁷ gesamthaft 56 Jugendliche aus Italienischbünden ihre Ausbildung an einer Maturitäts- oder Fachmittelschule im Tessin. 207 absolvierten im gleichen Zeitraum ihre berufsbildende Ausbildung im italienischsprachigen Kanton.

Insgesamt besucht etwas mehr als die Hälfte der Schülerschaft aus Italienischbünden (55%) eine weiterführende Schule (Mittelschule oder Berufsschule) im Kanton Tessin, wie aus Abbildung 4 ersichtlich.

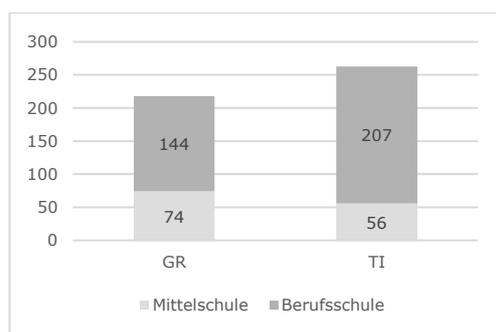


Abbildung 4: Anzahl Lernende mit Wohnort in Italienischbünden, die eine weiterführende Schule in Graubünden oder im Tessin besuchen, nach Schultyp und Kanton, 2018/2019 (n=481).

Es sind v.a. SchulabgängerInnen aus dem Moesano, die – aufgrund der oben erwähnten geographischen Nähe – zur hohen Anzahl Bündner Lernender im Tessin beitragen (vgl. Kap. 3.1). Alle 56 Lernenden an

⁷ Für das Tessin liegen Zahlen aus dem Schuljahr 2019/2020 zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Berichtes nicht vor. Deswegen beziehen sich die Daten der folgenden Abbildungen auf das Schuljahr 2018/2019, sowohl für das Tessin als auch für Graubünden.

Maturitätsschulen und Fachmittelschulen sowie mehr als 90% der Berufsschullernenden (192 von 207) sind im Misox und im Calancatal wohnhaft.

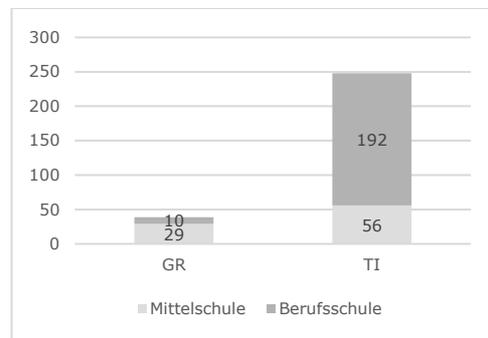


Abbildung 5: Anzahl Lernende mit Wohnort im Moesano, die eine weiterführende Schule in Graubünden oder im Tessin besuchen, nach Schultyp und Kanton, 2018/2019 (n=287).

Wie aus Abbildung 5 ersichtlich, orientiert sich die Schülerschaft aus dem Moesano, die mehr als die Hälfte aller Italienischbündner Lernenden ausmacht (vgl. Abbildung 2), eher nach Süden als in Richtung Deutschbünden: Insgesamt 86% der Lernenden aus dem Moesano wählen das Tessin für die weiterführende Ausbildung (bei Mittelschulen sind dies 66%, bei Berufsschulen 95%). Entsprechend sind es vor allem Lernende aus anderen Gebieten Italienischbündens, insbesondere aus dem Puschlav, die ihre Ausbildung auf Deutsch bestreiten, wie Abbildung 6 zu entnehmen ist.

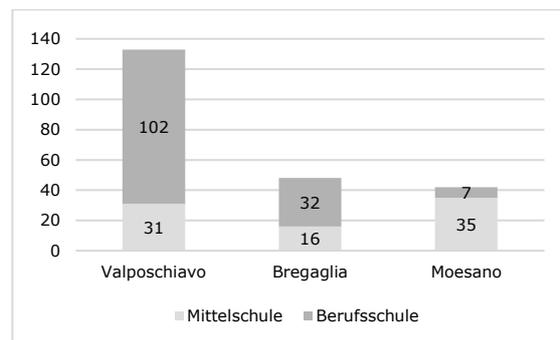


Abbildung 6: Anzahl Lernende mit Wohnort in Italienischbünden, die eine weiterführende Schule in Graubünden besuchen, nach Wohnort, 2019/2020 (n=223).

Wenn man nur die Schülerschaft der Berufsschulen berücksichtigt (dunkelgrau in Abbildung 6, n=141), sieht man, dass durchschnittlich sieben von zehn Lernenden an Bündner Berufsschulen im Puschlav wohnhaft sind, zwei im Bergell und etwa ein Lernender im Moesano.

Die 141 Lernenden an Bündner Berufsschulen (Schuljahr 2019/2020) stehen im Fokus dieses Berichts, sofern sie mindestens einen Teil ihrer Berufsausbildung auf Deutsch bestreiten. Sie wurden mithilfe eines Fragebogens zu Aspekten ihrer Ausbildungssituation befragt (vgl. Kap. 4.2).

4. METHODE

Der Hauptteil dieses Berichts beschäftigt sich mit der Beantwortung der Forschungsfragen (Kap. 2). Um die Situation der Zielgruppe zu beschreiben, die in Kap. 3 identifiziert wurde, nämlich derjenigen der Lernenden aus Italienischbünden, die im deutschsprachigen Raum ihre Berufsausbildung (oder einen Teil davon) absolvieren, wurden die Daten auf zwei Arten erhoben:

- Gruppendiskussionen mit Lehrpersonen an Berufsschulen und Lehrverantwortlichen in den Betrieben (Kap. 4.1);
- Erhebung mit Fragebogen für die Lernenden des 1.–4. Lehrjahrs (Kap. 4.2).

Die Anwendung der zwei Forschungsmethoden – die erste qualitativ, die zweite quantitativ – hat den Vorteil, differenzierte Aussagen der Lehrenden und eine repräsentative Übersicht über die Thematik aus dem Blickwinkel der Lernenden zu erhalten. Dieses Vorgehen soll den verschiedenen Perspektiven gerecht werden und somit ein differenziertes Bild der Situation der Lernenden aus Italienischbünden ergeben, die ihre Ausbildung auf Deutsch machen.

In den folgenden Abschnitten wird die praktische Umsetzung der zwei Erhebungsmethoden beschrieben, während die Ergebnisse in Kap. 5 dargestellt werden.

4.1. Befragung der Lehrenden

4.1.1. Theoretische Überlegungen

Für das Sammeln von Gesichtspunkten, Meinungen und Erfahrungen von AusbilderInnen zur Situation der Lernenden aus Italienischbünden wurde die Methode der Gruppendiskussion gewählt. Diese sieht vor, dass eine kleine Gruppe von ca. 5-8 Personen aufgrund von Inputfragen (vorbereitetes Skript) über ein Thema diskutiert, wobei die Teilnehmenden miteinander interagieren und die Moderation sich im Hintergrund hält. Diese Methode wird insbesondere dann mit Vorteil angewandt, wenn verschiedene Perspektiven auf ein Thema ins Spiel kommen und/oder über vorherrschende Meinungen und Abläufe wenig bekannt ist (Mäder 2013; Littig & Wallace 1997). Der Vorteil von Gruppendiskussionen ist, dass durch die Dynamik der Gesprächssituation Daten erzeugt werden können, welche in Einzelinterviewsituationen nicht zum Vorschein kämen (Aktivierung von subjektiven, impliziten kognitiven Strukturen, Ermöglichung von Differenzierung oder Konkretisierung der eigenen Meinung durch Abgleichung mit widersprüchlichen oder bestätigenden Meinungen). Sinnvoll sind entsprechende Gruppendiskussionen, wenn – wie im Falle der vorliegenden Studie – Meinungen oder subjektive Sichtweisen zu einem Thema ermittelt werden sollen und wenig Informationen über die Untersuchungsthematik bekannt sind.

Allerdings sind mit Gruppenverfahren erkenntnistheoretische Einschränkungen verbunden, die z.B. mit dem Einfluss von Gruppenprozessen auf den Diskussionsverlauf und auf die Aussagen der Teilnehmenden zusammenhängen (Gruppendruck, Bestätigungsfehler, Meinungsführerschaft usw.). Es ist deshalb zu klären, inwiefern sich diese Einschränkungen auf die Diskussion auswirken können und wie das genaue Vorgehen bei der Umsetzung der Gruppendiskussion transparent gemacht werden kann. Zudem ist zu berücksichtigen, dass der Verlauf und die Ergebnisse von Gruppendiskussionen stark durch die Auswahl der Teilnehmenden bestimmt ist (dazu siehe Kap. 4.1.2).

Die Gruppendiskussion ist zur Beantwortung der vorliegenden Forschungsfragestellung gut geeignet, da im bearbeiteten Themenfeld noch keine Erkenntnisse vorliegen, auf deren Basis im Vorfeld konkrete Fragestellungen erarbeitet werden können, und durch die Dynamik einer Gesprächssituation Aussagen erwartet werden können, die durch eine stärkere Strukturierung nicht genannt würden.

4.1.2. Rekrutierung und Durchführung

Aufgrund der obigen Ausführungen wird das gewählte Vorgehen im Weiteren als «Gruppendiskussion» bezeichnet. Die Gesprächsteilnehmenden an den Gruppendiskussionen waren

- Lehrpersonen an Berufsschulen (n=17), die im Schuljahr 2019/2020 Lernende aus Südbünden unterrichteten;
- VertreterInnen von Lehrbetrieben (n=11), die im Schuljahr 2019/2020 Lernende aus Südbünden ausbildeten bzw. betreuten;
- ein Vertreter des Amtes für Berufsbildung.

Sie wurden wie folgt rekrutiert:

Lehrpersonen an Berufsschulen

Laut Angaben des EKUD besuchten die Lernenden der Zielgruppe unserer Studie im Schuljahr 2019/2020 eine Berufsschule in Chur und Umgebung (BGS, KVC, GBC, Plantahof), in Samedan (GSS, KBO) oder in Poschiamo (SPP; vgl. Kap. 3.3). Die jeweiligen Schulleitungen wurden angeschrieben, über das Projekt informiert und gebeten, dem Projektteam Lehrpersonen zu vermitteln, die italienischsprachige Lernende unterrichten und für die Gruppendiskussion infrage kämen. Somit oblag die Auswahl der Lehrpersonen, die an den Gruppendiskussionen hätten teilnehmen können, den Verantwortlichen der Berufsschulen. Die *Scuola Professionale Poschiamo* wurde nicht angefragt, da in Poschiamo Italienisch Unterrichtssprache ist. Die von den Schulleitungen angegebenen Lehrpersonen wurden alle kontaktiert. Anschliessend wurden mit den Lehrpersonen der verschiedenen Berufsschulen die Termine für die Gruppendiskussionen festgelegt. Es fanden in der Folge zwei Gruppendiskussionen statt, eine in Chur und eine in Samedan.

VertreterInnen von Betrieben

Auch mit den Lehrverantwortlichen der Betriebe wurden zwei Gruppendiskussionen geplant, eine in Chur und eine in Samedan. Um die Teilnehmenden für diese Gruppendiskussionen einladen zu können, wurden die Berufsschulen sowie das Amt für Berufsbildung um Kontaktmöglichkeiten gebeten. Einerseits wurde angestrebt, möglichst viele VertreterInnen mit Erfahrung in der Ausbildung von Lernenden aus Italienischbünden für die Gruppendiskussionen zu gewinnen, andererseits sollten möglichst verschiedene Berufsgattungen vertreten sein. Bei Kleinbetrieben mit gleicher oder ähnlicher Tätigkeit wurde eine Auswahl getroffen und es wurden vorwiegend Betriebe in der Nähe von Chur und Samedan berücksichtigt. Schliesslich wurden 27 Betriebe angeschrieben und neun davon erklärten sich bereit, an den Gruppendiskussionen teilzunehmen. Die Auswahl der Teilnehmenden an den Gruppendiskussionen erfolgte somit aufgrund von Selbstselektion. In der Regel entsandte jeder Betrieb eine Verantwortliche oder einen Verantwortlichen, zwei Betriebe jedoch waren mit je zwei Personen vertreten. Die Gründe für eine Nicht-Teilnahme an den Gruppendiskussionen waren verschiedener Natur: Mangelnde zeitliche oder personelle Ressourcen wurden ebenso als Grund genannt wie terminliche Unvereinbarkeit oder mangelndes Interesse. Gewisse Betriebe waren nicht entsprechend qualifiziert, da sie schon länger keine Lernenden aus Italienischbünden im Betrieb in Ausbildung hatten.

Die Gruppendiskussionen wurden entlang der folgenden für die Methodik bedeutenden Punkte und den vorliegenden Gegebenheiten geplant:

(Vor-)Strukturierung der Gesprächssituation

Die Gruppendiskussion wurde in zwei Hauptteile gegliedert.

Der erste Teil wurde mit der Einstiegsfrage «Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie an die italienischsprachigen Lernenden denken?» eingeleitet. Die Teilnehmenden konnten ihre Assoziationen und Erfahrungen frei einbringen. Dadurch sollte erreicht werden, dass sie eine individuelle, nicht durch die Moderation vorgegebene Gewichtung vornehmen konnten, welchen Aspekten sie in ihrer Praxis eine besondere Relevanz beimessen.

Der zweite Teil fokussierte auf Themen, die für die Untersuchungsziele von Bedeutung sind: zunächst die Chancen und Herausforderungen, anschliessend bestehende oder erwünschte Unterstützungsmassnahmen im Kontext der beruflichen Ausbildung von italienischsprachigen Jugendlichen in Deutschbünden. Die jeweils einleitenden Fragen lauteten: «Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich aus der spezifischen Ausgangslage (italienischsprachige Lernende in deutschsprachigem Gebiet) für die Lernenden selber, für die Lehrpersonen/Lehrverantwortlichen, für die Schule/den Betrieb?»; «Welche Hilfestellungen, Unterstützungsangebote/-massnahmen für italienischsprachige Lernende kennen

Sie an Ihrer Schule/in Ihrem Betrieb? Wären weitere Massnahmen wünschenswert oder notwendig? Welche?»

Zur Aktivierung von individuellen, noch nicht durch eine Gruppendiskussion beeinflussten Assoziationsmustern erhielten die Teilnehmenden jeweils zu Beginn jeder Phase zwei bis drei Minuten Zeit, die für sie bedeutenden Punkte auf Zetteln festzuhalten. Diese sollten dann in der folgenden Diskussion eingebracht, mit den Punkten anderer Teilnehmerinnen verglichen («Trifft dies bei mir auch zu oder nicht?») und durch die gemeinsame Diskussion im Kontext eingeordnet und gewertet werden (Zustimmung, Ablehnung, Differenzierung). Weitere Punkte, die sich durch die Diskussion ergaben, konnten jederzeit hinzugefügt werden.

Interaktion der Gesprächsteilnehmenden

Die Aufgabe der Moderation beschränkte sich auf eine Begleitung der Diskussion. Die Teilnehmenden wurden in der Einführung und auch im Verlaufe des Gesprächs dazu ermutigt, die Diskussion untereinander zu führen. Die Moderation intervenierte im Gespräch nicht.

Durchführung

Mit dem Ziel, die Vorgehensweise zu testen und ein Feedback bezüglich Fragestellung und Prozedere zu erhalten, fand im Vorfeld an der PHGR ein Probedurchlauf mit vier Dozentinnen und einem Dozenten aus der Bereichsgruppe Sprachen statt. Das Projektteam konnte daraus wichtige Hinweise ableiten, insbesondere bezüglich der Rolle der Moderation und dem Umgang mit den Notizen der Gesprächsteilnehmenden.

Der Zeitplan sah zuerst die Gruppendiskussionen mit den Lehrpersonen vor, anschliessend jene mit Vertreterinnen und Vertretern der Lehrbetriebe.

Die erste Gruppendiskussion mit Lehrpersonen fand am 13. November 2019 an der PHGR in Chur statt. Daran teilgenommen haben 8 Lehrpersonen (1 KVC, 3 GBC, 4 BGS). Die zweite Gruppendiskussion mit Lehrpersonen fand am 19. November 2019 in den Räumlichkeiten der Berufsschule Samedan mit 7 Lehrpersonen (3 GSS, 4 KBO) statt. Da aus terminlichen Gründen nicht alle Lehrpersonen den in Chur vorgesehenen Termin wahrnehmen konnten und es dem Projektteam wichtig war, dass alle Berufsschulen in den Gruppendiskussionen vertreten waren, fand am 16. Dezember 2019 an der PHGR in Chur eine dritte, etwas kürzere Diskussionsrunde statt mit zwei Lehrpersonen (1 Plantahof, 1 KVC) und einem Vertreter des Amtes für Berufsbildung.

Anschliessend wurden die Diskussionsrunden mit den Verantwortlichen der Betriebe durchgeführt: die erste mit Vertreterinnen und Vertretern der Betriebe aus dem Engadin und dem Puschlav am 28. Januar 2020 mit 7 Teilnehmenden aus 6 Betrieben, wiederum in den Räumlichkeiten der Berufsschule Samedan, die zweite mit 4 Teilnehmenden aus 4 Betrieben aus Chur und Umgebung am 29. Januar 2020 an der PHGR in Chur.

Insgesamt nahmen 29 Personen an den total fünf zwischen November 2019 und Januar 2020 durchgeführten Gruppendiskussionen teil. Alle Gruppendiskussionen wurden protokolliert und als Audiodateien aufgezeichnet.

4.1.3. Datenauswertung

Die Analyse der fünf Gruppendiskussionen basiert auf den Protokollen und auf den Audioaufzeichnungen, die transkribiert wurden. Die Transkriptionen wurden mit dem Programm MAXQDA codiert und durch eine qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 2010) ausgewertet.

Das Codesystem zur Codierung der Transkripte wurde deduktiv aus den Forschungsfragestellungen abgeleitet (Kap. 2). Die einzelnen Codes verweisen auf relevante Aspekte der zu beleuchtenden Situation. Die Zuweisung der Codes wurde von zwei Forschenden unabhängig durchgeführt und miteinander verglichen (Interkoder-Reliabilität). Im Falle von Dissens wurde dieser durch Diskussion gelöst und unter Umständen die Codebeschreibung angepasst.

Anschliessend wurden die Textstellen eines Codes zusammengefasst (Wiederholungen wurden entfernt, die Aussagen wurden strukturiert und zusammengefasst). Für jeden Code wurde so eine Zusammenfassung erstellt, die als Grundlage für die Ergebnisdarstellung diente (vgl. Kap. 5.1). Für die

Ergebnisdarstellung wurden die für die Untersuchung relevanten Aussagen der Teilnehmenden der Gruppendiskussion ausgewählt und die Hauptbefunde nochmals gekürzt und zusammengefasst. Die Resultate der Codierung und Analyse flossen, wie bereits erwähnt, in die Erarbeitung des Fragebogens für die Lernenden ein (vgl. Kap. 4.2).

4.2. Befragung der Lernenden

4.2.1. Vorgehen bei der Datenerhebung

Die erste Forschungsfrage, die es zu beantworten galt, lautete: Wie sieht die Ausgangslage für Jugendliche aus Südbünden aus, die nach der obligatorischen Schule eine Berufslehre bzw. eine Berufsschule im deutschsprachigen Raum des Kantons Graubünden absolvieren? Der Fragebogen für die Lernenden sollte zur Beantwortung dieser grundlegenden Frage beitragen. Weiter sollte der Fragebogen helfen zu verstehen, weshalb sich die Jugendlichen für eine Ausbildung im deutschsprachigen Raum entscheiden, wie sie die Herausforderungen der Ausbildung auf Deutsch meistern und um welche Herausforderungen es sich dabei genau handelt. Von den Lernenden wollte das Projektteam auch wissen, welche Unterstützungsmassnahmen sie in der Schule und am Arbeitsplatz erfahren, welche dieser Massnahmen sie als gewinnbringend erachten und welche zusätzlichen Hilfestellungen sie sich wünschen. Der Fragebogen für die Lernenden wurde anhand dieser Forschungsfragen erstellt und dank den Erkenntnissen aus den Gruppendiskussionen erweitert und präzisiert. Aus den Gruppendiskussionen ergab sich beispielsweise die Problematik der «doppelten Fachsprache». Nach der Fertigstellung wurde der Fragebogen in einem Probelauf sowohl aus der Fach- als auch aus der Betroffenenperspektive durchleuchtet. Die erhaltenen Rückmeldungen wurden ausgewertet und der Fragebogen entsprechend angepasst.

4.2.2. Struktur und Inhalte

Der Online-Fragebogen begann mit der Erhebung demographischer Daten (Geschlecht, Alter, Herkunftsregion, Lehrort, Berufsschule, Beruf, Lehrjahr, Wohnsituation). Es folgten Fragen zur Wahl der Lehrstelle und zur aktuellen Lehrsituation (Zufriedenheit, Herausforderungen, Zukunftspläne). Anschliessend wurden die Lernenden zu ihrem sprachlichen Hintergrund (am besten beherrschte Sprache(n), Sprache(n) in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule) und ihren Sprachkompetenzen in Deutsch befragt (zu Beginn der Ausbildung und aktuell, Selbsteinschätzung nach GER, Auswirkungen der Deutschkompetenzen auf die Ausbildungssituation). Im anschliessenden Fragenblock ging es um die eingeschätzte Nützlichkeit von unterstützenden Massnahmen (im Betrieb und in der Schule). Zum Schluss wurde von den Lernenden eine allgemeine Einschätzung bezüglich ihrer Ausbildungssituation eingefordert.

4.2.3. Stichprobe

Insgesamt wurden 112 Jugendliche angeschrieben, die die obligatorische Schule (zumindest teilweise) in Italienischbünden besucht haben und nun eine Berufsausbildung, oder einen Teil davon, in Deutschbünden bestreiten.⁸ Von diesen Jugendlichen haben 81 an der Befragung teilgenommen, was einem Rücklauf von 72% entspricht. Da den Jugendlichen keine Anreize angeboten wurden und die Teilnahme auf Freiwilligkeit beruhte, kann der Rücklauf als sehr hoch bezeichnet werden. Verzerrende Einflüsse bezüglich der Umfrageteilnahme konnten aufgrund der verfügbaren Daten keine festgestellt werden.

⁸ Die entsprechenden Daten wurden von den kantonalen Berufsschulen zur Verfügung gestellt, da diese den aktuellsten Überblick haben und näher bei den Lernenden sind als kantonale Institutionen. Die Grundgesamtheit der mit dem Fragebogen befragten Lernenden (n=112) entspricht nicht den Daten des Kantons Graubünden (141 Lernende aus Italienischbünden im aktuellen Schuljahr, siehe Abbildung 6). Nicht angeschrieben wurden 14 Lernende, die die Berufsschule in Poschiavo besuchen und ihre ganze Ausbildung auf Italienisch bestreiten, sowie 3 Lernende, die die Berufsmaturität anstreben. Ausserdem konnte ein Dutzend Lernende nicht angeschrieben werden (keine E-Mailadresse vorhanden, besondere Situationen, nicht erreichbar, sonstige Fehler).

Insgesamt sind 53% der Lernenden in der Stichprobe männlich und 47% weiblich. Der Altersmedian liegt bei 18 Jahren, wobei 8 Lernende älter als 21 Jahre sind. Der Grossteil der Jugendlichen stammt aus dem Puschlav (78%) oder dem Bergell (16%). Die obligatorische Schulzeit haben 93% ausschliesslich auf Italienisch absolviert, 7% in zwei Sprachen (Italienisch und Deutsch). 35% der Lernenden befinden sich im ersten Ausbildungsjahr, 30% im zweiten, 25% im dritten und 11% im vierten. 63% der Lernenden haben eine Lehrstelle in einem deutsch- und 32% in einem italienischsprachigen Gebiet in Graubünden. 52% der Lernenden haben ein zehntes Schuljahr absolviert.

Tabelle 1 stellt die von den antwortenden Lernenden besuchten Berufsschulen dar. Die vollständigen Angaben zur Stichprobe finden sich im Anhang 9.2.1.

Tabelle 1: Besuchte Berufsschule der Lernenden (Anzahl und Prozent in der Stichprobe) sowie Rücklauf, bezogen auf die einzelnen Berufsschulen.

	Anzahl	%-Anteil	Anzahl angeschrieben	%-Rücklauf
Plantahof Landquart	2	2.5%	2	100.0%
BGS Chur	7	8.6%	8	87.5%
KV Chur	7	8.6%	13	53.8%
GBC Chur	26	32.1%	30	86.7%
KBO Samedan	17	21.0%	21	81.0%
Gewerbeschule Samedan	16	19.8%	27	59.3%
Scuola professionale Poschiavo	6	7.4%	11	54.5%
Total/Durchschnitt Rücklauf	81	100%	112	72.3%

5. ERGEBNISSE

5.1. Perspektive der Lehrenden

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der Gruppendiskussionen vorgestellt. Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass die hier zusammengetragenen Aussagen den Erfahrungen, Einschätzungen und Meinungen der an den Gruppendiskussionen beteiligten Personen (Lehrpersonen und Lehrverantwortliche) entsprechen. Es handelt sich also um ihre subjektive Sichtweise als Mitbetroffene. Weiter beziehen sich die Aussagen zum grössten Teil auf Lernende aus dem Puschlav (und im kleineren Masse aus dem Bergell). Jugendliche aus dem Misox absolvieren ihre Berufslehre wie bereits erwähnt (vgl. Kap. 3.1 und 3.3) grösstenteils im Tessin.

Aus Gründen der Übersicht und der Lesbarkeit werden die Aussagen nicht mittels Codes einzelnen Individuen zugeordnet, sondern es wird jeweils der Bezug zur Funktion und zum Arbeitsort hergestellt, falls diese von Relevanz sind.

Die Darstellung der Ergebnisse ist wie folgt strukturiert: In Kap. 5.1.1 werden die allgemeinen Aussagen zur Situation der Lernenden aus Südbünden zusammengefasst. Es folgen Aussagen zu den Chancen (Kap. 5.1.2) und Herausforderungen (Kap. 5.1.3), die sich für alle involvierten Akteure ergeben. In Kap. 5.1.4 werden die Aussagen zu den vorhandenen und den von Lehrverantwortlichen und Lehrpersonen gewünschten Massnahmen wiedergegeben, welche die Situation der italienischsprachigen Lernenden und der weiteren Akteure verbessern sollen.

5.1.1. Allgemeine Aussagen zur Situation der Lernenden aus Südbünden

Wie oben ausgeführt (vgl. Kap. 3.2) können Lernende aus Südbünden je nach Berufswahl den Ausbildungsort nicht frei wählen und müssen ihre berufliche Ausbildung zumindest teilweise im deutschsprachigen Raum des Kantons absolvieren. In der Gruppendiskussion wird festgehalten, dass grundsätzlich der Standort des Lehrbetriebs über den Ausbildungsort entscheidet, was die Wahlmöglichkeiten einschränkt. Andererseits ist beispielsweise Chur der einzige Ausbildungsort für medizinische Assistenzberufe und DetailhandelsassistentInnen, unabhängig vom Standort des Ausbildungsbetriebes. Die berufsbegleitende Maturität ist nur in Chur (beim KVC) möglich. Es gibt in Graubünden keine italienischsprachige Landwirtschaftsschule; deshalb besuchen Südbündner Lernende die Schule im Plantahof in Landquart. Wer in Südbünden eine Lehrstelle im Landwirtschaftssektor hat, kann auch im Tessin die Ausbildung machen, muss dann aber die Ausbildungskosten selber tragen.

Es wird festgehalten, dass die Integration in der Schule von der Anzahl an italienischsprachigen Lernenden in der Klasse abhängig ist. Einzelne italienischsprachige Lernende fügen sich in der Regel sehr gut in den Klassenverband ein, während bei grösseren Gruppen gegen Ende der Ausbildung teilweise eine Gruppenbildung beobachtet wird. Dies wird als nachvollziehbar angesehen und nicht gewertet, erschwert jedoch gemäss Aussagen einer Lehrperson in Chur die Erhöhung der Deutschkompetenzen. Von Lehrpersonen aus Chur wird allgemein festgehalten, dass die italienischsprachigen Lernenden in der Klasse präsent und engagiert sind, dass sie allerdings teilweise Mühe haben, sich im Klassenverband einzugliedern bzw. sich an Lektionen zu beteiligen, was auf mangelnde Sprachkompetenzen zurückgeführt wird. Entsprechend findet dann auch wenig soziale Interaktion zwischen den Sprachgruppen statt. Es gibt jedoch immer wieder Integrationsbemühungen durch deutschsprachige KlassenkameradInnen.

Gemäss Aussage einer Lehrperson aus Chur ist bei den Lernenden manchmal ein Gefühl des Fremdseins vorhanden, obwohl sie aus dem gleichen Kanton wie ihre KollegInnen stammen: «Die Sprache macht so viel aus». Dies führt unter anderem dazu, dass viele Lernende aus Südbünden am Wochenende gerne wieder nach Hause fahren («meiner Beobachtung nach wird freitagabends so schnell wie es geht der Koffer gepackt und zurück ins vertraute Umfeld», sagt eine Lehrperson aus Chur). Entsprechend ist es für manche Lernenden auch klar, dass sie nach der Ausbildung wieder zurück in ihr gewohntes Umfeld möchten. Erwähnt wird auch, dass viele Eltern aufgrund des jungen Alters ihrer Kinder auch wollen, dass diese am Freitag nach Hause kommen. Im dritten Lehrjahr ändert sich die Situation oft so, dass die Lernenden am Wochenende eher in Chur bleiben und andere soziale Kontakte pflegen. Überhaupt integrieren sich ältere

Lernende (z.B. wer eine Zweitlehre macht) besser, auch weil die Sprache für sie kein Problem mehr darstellt.

5.1.2. Positive Aspekte für Lernende, Lehrbetriebe und Lehrpersonen

Chancen für die Lernenden

Lehrpersonen und Lehrverantwortliche erwähnen mehrmals, dass den italienischsprachigen Lernenden die Wichtigkeit von guten Deutschkompetenzen bewusst ist. Deshalb entscheiden sie sich explizit für einen Ausbildungsort im deutschsprachigen Raum des Kantons. Auf diese Weise wollen sie ihre Sprachkompetenzen im Berufsfeld parallel in Italienisch und Deutsch aufbauen. Dies ist manchmal auch dann der Fall, wenn die Möglichkeit bestehen würde, die Berufsschule in Poschiavo zu besuchen oder eine Lehrstelle in der Heimatregion zu erhalten. Deutschkompetenzen bedeuten für die italienischsprachigen Lernenden ein «Sprungbrett für die Karriere», weil sie für Weiterbildungen und weiterführende Ausbildungen wichtig sind und mehr Flexibilität bei der Ausübung des Berufs garantieren. Lernende können später auch in der Deutschschweiz arbeiten, was ein Vorteil ist, wenn man an die begrenzte Anzahl Arbeitsplätze beispielsweise im Puschlav denkt. Sie haben bessere Aufstiegsmöglichkeiten und können z.B. im Engadin führende Positionen in einem Betrieb übernehmen. Sie haben mehr Weiterbildungsmöglichkeiten und mehr Möglichkeiten für die berufliche Neuorientierung (deutschsprachige Fachhochschulen). Aus den Gruppendiskussionen geht zudem hervor, dass die Wichtigkeit des Deutschen auch der Mehrheit der Eltern bewusst ist. Viele Eltern motivieren und unterstützen die Jugendlichen, die berufliche Ausbildung auf Deutsch zu absolvieren.

Das gleichzeitige Erlernen einer Sprache und eines Berufs und das Leben in einem neuen Umfeld mit all den damit verbundenen Herausforderungen wird in den Gruppendiskussionen als eine «Horizontenerweiterung» und eine Chance gewertet, an der Situation wachsen zu können. Die Lernenden können selbstständig werden, eine andere Kultur, neue Menschen und Hobbys kennenlernen. Eine Lehrperson meint dazu: «Ich denke, das bringt sie extrem viel weiter für das ganze Leben». Italienischsprachige Lernende haben in ihrer Ausbildung allerdings einen grösseren Aufwand zu betreiben, eignen sich aber dadurch Problemlöse- und Lernstrategien an. Sie können neue Kontakte und Freundschaften fürs Leben (und die spätere Karriere) knüpfen. Durch die Ausbildung fern von zuhause können sie andere Betriebszweige kennenlernen. Mit der Ausbildung wird eine Hemmschwelle Richtung Deutschschweiz abgebaut, während mit einer Lehre im Tessin in dieser Hinsicht eine Chance verpasst wird. Sowohl in Chur (Berufsschulen und Lehrbetriebe) als auch in Samedan (Berufsschulen) wird mehrmals festgehalten, dass bei italienischsprachigen Lernenden die Motivation, Deutsch zu lernen, im Allgemeinen hoch sei. Insbesondere im Abschlussjahr werde eine starke Motivation wahrgenommen.

Chancen für die Lehrbetriebe

Sowohl in Chur als auch in Samedan wird erwähnt, dass dank italienischsprachiger Lernenden eine bessere Kundenbetreuung gewährleistet ist. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt im Betrieb wird als wertvoll und bereichernd empfunden. Von Lernenden aus Südbünden könne man andere Sicht- und Denkweisen erfahren und der Austausch mit ihnen wird als spannend und abwechslungsreich empfunden. Es wird ferner festgehalten, dass sich italienischsprachige KundInnen bei italienischsprachigen Lernenden gut aufgehoben fühlen.

Allgemein wird die Mehrsprachigkeit der Region Engadin als kulturelle Bereicherung und vereinfachender Faktor für Italienischsprachige wahrgenommen. Allerdings können Lernende dem Deutschen ausweichen und lernen die Sprache weniger schnell als in einem rein deutschsprachigen Gebiet.

Mehrere Lehrverantwortliche in Samedan unterstreichen, dass die Firma erfolgreicher bei den Kunden ist, wenn man Italienisch oder sogar (Bergeller) Dialekt spricht (wie auch Romanisch): «dann gehen die Türen beim Kunden auf». Die Lernenden werden darauf sensibilisiert, sich um die Kunden aus Italienischbünden zu kümmern, was für den Betrieb ebenfalls von Vorteil ist. Letztlich stellt es für den Betrieb ein riesiges Potential dar, wenn man gegen Ende der Ausbildung einen zweisprachigen Mitarbeiter hat. Ein Lehrverantwortlicher aus dem Versicherungssektor meint, dass italienischsprachige Lernende und Mitarbeitende Dokumente auf Italienisch verfassen können und Briefe so umformulieren, dass sie etwas persönlicher wirken und besser beim Kunden ankommen.

Chancen für die Lehrpersonen

Unterrichtsbezogene Chancen liegen aus der Sicht der Lehrpersonen in den Beiträgen von Lernenden mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund. Der kulturelle Hintergrund, den italienischsprachige Lernende mitbringen, wird teilweise bewusst in den Unterricht integriert. Das «Temperament» und die «Italianità», die sich z.B. bei Referaten zeigen, werden von Lehrpersonen und den anderen Lernenden geschätzt.

5.1.3. Herausforderungen für Lernende, Lehrbetriebe und Lehrpersonen

Herausforderungen für die Lernenden

Viele Herausforderungen für italienischsprachige Lernende haben mit den (unzureichenden) Deutschkenntnissen zu tun. Es wird sowohl von Lehrverantwortlichen als auch von Lehrpersonen beobachtet, dass Italienischsprachige, die ihre Ausbildung in der Fremdsprache Deutsch absolvieren, aufgrund der Sprache generell Mühe haben, auch wenn die Leistungen und die Sprachkompetenzen mit der Zeit besser werden. Eine Lehrperson meint, es bleibe während der gesamten Ausbildung eine Herausforderung, die ausbildungsrelevanten Dokumente wie Reglemente, Vorgaben usw. auf Deutsch zu verstehen. Verglichen mit deutschsprachigen nehmen die italienischsprachigen Lernenden einen erheblichen Mehraufwand auf sich. Es wird vielfach betont, dass Sprachkompetenzen sehr individuell sind und deshalb eine Verallgemeinerung nur beschränkt möglich ist.

Eintrittsniveau: Von Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen in Chur werden die Deutschkompetenzen von Italienischsprachigen zu Beginn der Berufsausbildung trotz Einsatz und Motivation als z.T. (stark) unzureichend wahrgenommen, insbesondere im Sprechen und Schreiben. In manchen Fällen sind die Kompetenzen nicht ausreichend, um die schulischen Inhalte zu verstehen. Unzureichende Deutschkompetenzen sind aber sehr selten der Grund für einen Lehrabbruch. Von den Lehrverantwortlichen in Samedan werden die Deutschkompetenzen der italienischsprachigen Lernenden als «nicht so schlecht» bewertet. Sie reichen aber nur bei den engagierten und zielstrebigen Lernenden aus. Lehrpersonen der Kaufmännischen Berufsschule in Samedan meinen, dass das geforderte Eintrittsniveau A2 für Lernende aus Italienischbünden ausreichend sei, um dem Unterricht zu folgen. Auf diesem Niveau könne man gut aufbauen und die Kompetenz auf ein B1 oder B2 (für die Berufsmatura) weiterentwickeln. An der Gewerbeschule Samedan werden die Sprachkompetenzen als heterogener wahrgenommen. Es gibt dort viele Lernende mit einem Niveau von höchstens A1, während andere (nach dem 10. Schuljahr) ihre Ausbildung mit einem Sprachzertifikat B1 antreten. Lehrpersonen in Chur und Lehrverantwortliche in Samedan erwähnen explizit Probleme im Bereich Schreiben (u.a. bei der Abschlussarbeit).

Folgen unzureichender Deutschkompetenzen: In einzelnen Fächern (z.B. «Sprache und Kommunikation») zeigen sich gemäss Aussage einer Lehrperson in Chur die Folgen der unzureichenden Deutschkompetenzen: Die Lernenden haben eher tiefere Noten, vor allem dann, wenn es auch auf Rechtschreibung und Grammatik ankommt. Ein weiteres Problem betrifft die Art und Weise, wie italienischsprachige Lernende aufgrund ihres kommunikativen Verhaltens am Arbeitsplatz wahrgenommen werden. In sozialen Berufen, wo die Kommunikation mit den (meist deutschsprachigen) KlientInnen wichtig ist, wirken italienischsprachige Lernende oft distanziert, weil sie die Sprache zu wenig verstehen und nicht wagen, Fragen zu stellen. Unzureichende Deutschkenntnisse (auch in der Mundart) haben eine erschwerte Integration der italienischsprachigen Lernenden am Arbeitsplatz zur Folge. Auch in der Schule hat gemäss Aussage von Lehrpersonen in Chur ein eher tiefes Deutschkompetenzniveau zur Folge, dass die Lernenden nicht an Gesprächen teilnehmen können und von anderen deswegen als zurückhaltend oder schüchtern wahrgenommen werden. Wenn mehrere italienischsprachige Lernende anwesend sind, interagieren sie eher untereinander.

Herausforderungen aufgrund der Verwendung von Hochdeutsch und Mundart: Die Verwendung von Mundart und das Switchen zwischen Hochsprache und Mundart wird mehrmals als zusätzliche Herausforderung genannt: In der Schule wird Hochdeutsch unterrichtet, in den überbetrieblichen Kursen sowohl Hochsprache wie Mundart, in den Betrieben wird vorwiegend Mundart gesprochen. Laut einer Lehrperson in Chur reden deutschsprachige Lernende trotz der Vorgabe zum Gebrauch von Standardsprache in kommunikativen Unterrichtssituationen (Gruppenarbeiten) lieber auf

Schweizerdeutsch. In diesem Zusammenhang erwähnt eine Lehrperson in Chur, dass Frontalunterricht insbesondere für italienischsprachige Lernende effizienter sei als kommunikationsorientierte Methoden, da in Gruppenarbeiten, wie bereits erwähnt, oft Mundart gesprochen wird. Es wird angemerkt, dass sich italienischsprachige Lernende in solchen Situationen nicht oder zu wenig getrauen, Standardsprache zum besseren Verständnis einzufordern. Einige Lernende aus dem Puschlav haben sich beklagt, dass einzelne Lehrpersonen in der Berufsschule Mundart gesprochen haben.

Gemäss Aussage der Lehrpersonen der Gruppendiskussionen wird der Unterricht sowohl in Chur als auch in Samedan grundsätzlich auf Deutsch geführt. In Samedan wird im Unterricht oft Mehrsprachigkeit praktiziert. Die an den Gruppendiskussionen beteiligten Lehrpersonen geben an, dass sie oft zwischen Deutsch und Italienisch (und teilweise Romanisch) wechseln, um das Verständnis bei den Lernenden zu erhöhen. Weiter ist in Samedan der Gebrauch von Italienisch im Unterricht für Deutschsprachige nicht problematisch, im Gegenteil: Wer auf einer Baustelle arbeitet, möchte Italienisch können. In Samedan und Chur wird erwähnt, dass auf die Verwendung von Hochdeutsch geachtet wird. Es ist jedoch nicht immer möglich, die Verwendung von Mundart durch Lernende ganz auszuschliessen, insbesondere im ersten Lehrjahr, und zwar in «emotionalen» Situationen und bei Gruppenarbeiten. Mit Schweizerdeutsch sind insbesondere Lernende aus dem Puschlav überfordert.

Entwicklung der Sprachkompetenz: Mehrere Teilnehmende der Gruppendiskussion beobachten, dass die italienischsprachigen Lernenden nach allfälligen Startschwierigkeiten ihre Deutschkompetenzen allgemein rasch verbessern. Es wird mehrmals unterstrichen, dass sie schneller mit Deutsch zurechtkommen, wenn sie sich in einem rein deutschsprachigen Umfeld bewegen, bzw. wenn sie privat und beruflich nicht ausschliesslich mit Italienischsprachigen verkehren. Im Engadin, und speziell im Bausektor, ist dies eine besondere Herausforderung.

Herausforderungen aufgrund der doppelten Fachsprache: Lehrpersonen und Lehrverantwortliche unterstreichen mehrmals die Problematik der doppelten Fachsprache: Alle Lernenden müssen sich eine neue, berufsspezifische Fachsprache auf Deutsch aneignen. Wer in einem italienischsprachigen Betrieb arbeitet, muss die Terminologie in zwei Sprachen lernen. Für bestimmte Ausbildungen, v.a. in technischen und medizinischen Berufen, gibt es gemäss einem Lehrverantwortlichen keine Unterlagen auf Italienisch. Komplexe Fachtexte zu verstehen ist demzufolge für Italienischsprachige doppelt anspruchsvoll, da die auf Deutsch gelernten Fachbegriffe im Betrieb meist auf Italienisch verwendet werden.

Strategien der Lernenden: Es stellt sich die Frage, welche Strategien Lernende anwenden, wenn sie mit Deutsch konfrontiert sind und Probleme im Verstehen und im Reden haben. Eine Lehrperson aus Samedan sagt, dass einzelne Lernende (je nach Klasse) eigenständig «Smart-Übersetzungen» und Listen mit Wörtern auf Deutsch und Italienisch erstellen, die auch an Prüfungen verwendet werden können. Das Erstellen sei aufwendig und werde freiwillig gemacht. Eine Lehrperson aus Chur sagt, einzelne Lernende würden ein Wörterbuch Italienisch-Deutsch benutzen. Eine Lehrverantwortliche aus Chur berichtet, dass eine Lernende alles auf Italienisch übersetzte, was sehr aufwendig sei, aber ihr offenbar notwendig erscheint.

Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien: In der Berufsschule in Samedan werden grundsätzlich deutschsprachige Lehrmittel verwendet. Einzelne werden allerdings auch auf Italienisch für die Bibliothek angeschafft. Dies wird aber bewusst nicht für alle Fächer gemacht, da ansonsten wiederum Benachteiligungen entstehen können. Für die Prüfungen dienen nämlich in der Regel die deutschsprachigen Lehrmittel als Referenz. Für die Maurerlehre wurden die Lehrmittel durch den Berufsverband auf Italienisch übersetzt; dies wird als grosse Hilfe eingeschätzt.

Benachteiligung aufgrund unzureichender Deutschkompetenzen: Eine Lehrverantwortliche bemängelt die Benotungspraxis in der Berufsschule: Für richtige Prüfungsantworten mit grammatikalischen Fehlern, die eigentlich das Verständnis nicht beeinträchtigen, würden manchmal keine Punkte vergeben («Form vor Inhalt»). Eine andere Lehrverantwortliche meint diesbezüglich: «die Deutschsprechenden machen auch Fehler, aber bei den Fremdsprachigen verlangt man die Perfektion». Ein Lehrverantwortlicher stellt fest, dass die Italienischsprachigen für das Verfassen der Abschlussarbeit (auf Deutsch oder Englisch) nicht mehr Zeit als Deutschsprachige bekommen und daher benachteiligt seien. Zwar gäbe es die Möglichkeit, gewisse Abschlussprüfungen auf Italienisch abzulegen, doch dafür sei Eigeninitiative notwendig. Deutsch-Sprachkurse würden die Lernenden zusätzlich belasten und werden nicht im regulären

Programm aufgenommen. Sie gehen auf Kosten der Pausen oder werden zu ungünstigen Zeiten angesetzt (am Samstagmorgen, wenn die Lernenden nach Hause fahren wollen).

In Bezug auf die Sprache ergeben sich weitere Herausforderungen, die mit dem Standort der Schule oder des Lehrbetriebs zusammenhängen. Insbesondere wird angemerkt, dass Lernende mit Lehrbetrieb im italienischsprachigen Gebiet – z.B. im medizinischen Bereich – kaum Möglichkeiten haben, im Beruf Deutsch zu verwenden. Sie müssen aber an zwei Tagen pro Woche die Schule in Chur auf Deutsch besuchen. Im Engadin wird in vielen Betrieben im Gewerbesektor Italienisch gesprochen, Deutsch kann dort gar nicht angewendet werden.

Kompetenz am Ende der Ausbildung: Lehrpersonen aus Chur meinen, dass das Deutschniveau am Ende der Ausbildung entsprechend höher sei, wenn die Lehre in einem deutschsprachigen Betrieb und/oder in einem Beruf mit Kundenkontakt absolviert wird. An der Kaufmännischen Berufsschule Oberengadin in Samedan gibt es die Möglichkeit, mit einem Goethe-Zertifikat abzuschliessen, das für bestimmte Lehrgänge in die Abschlussnote einfließt. Die meisten italienischsprachigen Lernenden würden diese Möglichkeit (auf Niveau B1 oder B2) nutzen.

Andere Herausforderungen für die Lernenden

Allgemeine Einschätzung: Von den Lehrpersonen wird wahrgenommen, dass die Lernenden unabhängig von ihrer Muttersprache in verschiedener Hinsicht belastet sind. Das junge Alter oder die Entfernung von zuhause machen die Sache nicht leichter. Die zunehmende Komplexität der zu bewältigenden Aufgaben lässt einen Berufsbildner sagen: «Wenn ich von mir rede, ich möchte fast schon kein Lehrling mehr sein!». Bezüglich der Lernenden aus Südbünden wird beobachtet, dass ihre Situation noch problematischer ist, vor allem, weil bei ihnen die sprachliche Komponente hinzukommt, was aus Sicht einer Lehrperson zu einer «Doppelbelastung» führt. Eine Lehrperson aus Chur umschreibt die Situation der Südbündner Lernenden wie folgt:

Sie müssen extrem früh selbstständig sein; sie übernachten hier in Chur, sind je nachdem alleine oder mit jemand anderem, also sind sechzehn, sind weit weg von zuhause, lange Wege, bis sie wieder zuhause sind am Freitagabend (bei uns kommen sie am Donnerstag und Freitag). Das ist schon bewundernswert, wie früh sie auf eigenen Beinen stehen müssen. Das ist sicher auch in anderen Regionen so, aber hier ist noch einmal... ja, sie müssen, sie können gar nicht anders. [...] Ich habe es nie als Überforderung erlebt, aber es spielt sicher auch mit – das Alleinegelassen, Heimweh haben, eben, nicht dazugehören... das Gesamtpaket ist je nach Charakter leichter zu bewältigen oder weniger leicht.

Eine weitere Lehrperson bestätigt diese Ansicht, sie habe dies ebenfalls nie als Überforderung empfunden, während andere Lehrpersonen erlebt haben, dass die italienischsprachigen Lernenden schlichtweg überfordert waren. Einige würden sich alleine fühlen und eine professionelle Unterstützung vermissen. Diese Schwierigkeiten treten z.B. dann zutage, wenn die AusbilderInnen und/oder Lehrpersonen mit den Jugendlichen im Lehrbetrieb ins Gespräch kommen.

Eine Lehrperson meint, dass die hohen Anforderungen gesundheitliche Probleme zur Folge haben oder den Ausbildungserfolg in Frage stellen können. Viele italienischsprachige Lernende würden unter einem psychischen Druck leiden und seien überfordert. Dazu folgende Aussage einer Lehrverantwortlichen: «Ich habe das Gefühl, die Italienischsprechenden sind psychisch schon etwas mehr angeschlagen – das ist meine Erfahrung... ich glaube, bedingt durch diese Situation».

Mangelnde Integration, Gefühl von Benachteiligung: Gemäss Einschätzung einer Lehrperson fühlen sich die italienischsprachigen Lernenden benachteiligt, weil sie – je nach Berufswahl – ein 10. Schuljahr einschalten müssen, das viel Geld kostet und lange Reisezeiten voraussetzt. Lehrpersonen aus Chur erwähnen Einzelbeispiele, wonach Lernende aufgrund mangelnder Deutschkompetenzen unsicher auftreten, kaum mit Kolleginnen und Kollegen kommunizieren oder eher zurückhaltend erscheinen; sie würden sich im Unterricht wenig exponieren. Zudem wird angegeben, dass sich ItalienischbündnerInnen daran stören, dass sie durch Kolleginnen und Kollegen z.T. als ItalienerInnen wahrgenommen werden, obwohl sie aus demselben Kanton kommen. Dies sei den KollegInnen aus Deutschbünden selbst nach einem Jahr nicht klar. Diese Outgroupbildung ist auch den Lehrpersonen nicht immer bewusst.

Herausforderungen aufgrund der geografischen Situation: Italienischsprachige Lernende sind teilweise gezwungen, fern von zuhause zu übernachten. Je nach Standort der Berufsschule und des Arbeitsplatzes müssen sie lange Wege auf sich nehmen, was bei Berufen mit Wochenenddienst umso

problematischer ist: «Sie sind wie ein bisschen benachteiligt, denn sie wollen ja auch einen Beruf lernen, aber je nach Beruf sind sie gezwungen, nach Chur in die Schule [zu gehen], teilweise für einen Tag» (Lehrverantwortliche in Chur).

Gemäss Einschätzung sowohl von Lehrpersonen als auch von Lehrverantwortlichen leiden viele unter Heimweh, sie erleben einen «Kulturschock» und fühlen sich in der anderen Kultur nicht dazugehörig. Aufgrund der äusseren Umstände müssen diese Lernenden ganz früh – schon mit 15 oder 16 Jahren – Verantwortung übernehmen, selbstständig werden und sich selbst für das (Deutsch-)Lernen motivieren. Es wird von Lernenden berichtet, die es kaum erwarten können, über das Wochenende in ihr vertrautes Umfeld zurückzukehren (was in Bezug auf die Sprachkurse am Samstag ein Problem ist). Allgemein sei es nicht einfach, zwei verschiedene Welten in Einklang zu bringen.

Herausforderungen für die Lehrbetriebe

Allgemeine Einschätzung: Sowohl in Chur wie auch in Samedan weisen Lehrverantwortliche auf die Schwierigkeit hin, qualifizierte Fachkräfte zu rekrutieren. So hätten manche KV-Betriebe in Poschiavo Mühe, ihre Lehrstellen zu besetzen, da viele italienischsprachige Jugendliche v.a. im kaufmännischen Bereich darauf bedacht sind, «irgendwo im deutschsprachigen Raum die Lehre zu machen, um die Sprache zu lernen». Lehrverantwortliche im Engadin würden wenig Einheimische finden, welche die (Maurer-)Lehre machen wollen, auch weil viele einen allgemeinbildenden Ausbildungsgang an der Academia Engiadina vorziehen. Gemäss einem Betrieb im Bausektor sei das ein Problem, weil Arbeitskräfte aus Italien meist keine Weiterbildung (z.B. zum Polier) anstreben. So habe dieser Betrieb nicht genügend qualifizierte Fachleute, die mit der Bauleitung oder den Architekten kommunizieren können. Weiter nennt ein Lehrverantwortlicher die Herausforderung für den Betrieb, Lehrverantwortliche zu finden, die mit den Lernenden (auch) in ihrer Muttersprache Italienisch sprechen können.

Mehraufwand: Die Betreuung und Unterstützung von italienischsprachigen Lernenden bringt einen erheblichen Mehraufwand mit sich. Dieser Umstand wird sowohl in Chur als auch in Samedan erwähnt. Für italienischsprachige Lernende seien genauere Erklärungen nötig, die sich als zeitaufwendig erweisen, wobei dadurch auch die Kreativität der Mitarbeitenden und Lehrverantwortlichen gefördert werde. Weiter brauche es Zeit, die betriebsinternen schriftlichen Produkte auf Deutsch zu korrigieren. Betriebsinterne Deutschkurse verursachten Kosten. Für einen Lehrverantwortlichen ist die sprachliche Komponente ein Unsicherheitsfaktor in der Einschätzung der Lernfortschritte der Lernenden. Es sei nämlich nicht immer klar, ob diese echte Verständnisprobleme hätten oder sprachliche Probleme als Ausrede benutzten. Eine Person sagt, ihr Betrieb habe aus zeitlichen Gründen nicht die Möglichkeit, die Lernenden im Deutschlernen zu unterstützen. Dies würde auf Kosten der Vermittlung von berufspraktischen Fertigkeiten gehen.

Schnittstelle Betrieb-Berufsschule: Mehrere Lehrverantwortliche bemängeln eine unzureichende Unterstützung seitens der Berufsschulen und wünschen sich eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb, insbesondere im Falle von Lernenden mit ungenügenden Schulnoten. Es wird angeführt, dass der Betrieb die Lehrpersonen aus eigener Initiative kontaktieren muss, um nachzufragen, wo die Schwierigkeiten bei den Lernenden liegen. Manchmal bekämen die Betriebe von der Schule die Auflage, die Lernenden in Deutsch zu unterstützen, was aus Zeitgründen nicht immer möglich sei. Für einen Betrieb im Engadin ist es problematisch, wenn die Berufsschulen aufgrund von Einstufungstests in Deutsch die Lernenden auffordern, an einem zusätzlichen Nachmittag nach Chur für den ABU-Zusatzunterricht in Deutsch zu fahren («noch einmal einen halben Tag nach Chur, sonst schon zwei Tage in Chur, dann sind sie überhaupt nicht im Betrieb»). Die unterstützenden Angebote an der Berufsschule sind aus Sicht der Betriebe nicht ideal: Sie fänden nicht zu Randzeiten statt und es gebe kaum Rückmeldungen zum Lernstand und den Lernfortschritten der Lernenden.

Weiter wird bemängelt, dass die Verantwortung für die Ausbildung zum grossen Teil den Betrieben überlassen werde. Deswegen wünscht man sich mehr Verpflichtung seitens der Berufsschule.

Ein Lehrverantwortlicher meint zudem, dass die Volks- und die Berufsschule den Übergang in die Lehre («das halbe Jahr vor der Lehre und das halbe Jahr in der Lehre») besser aufgleisen könnten. Sonst «kommt die Quittung» erst im Oktober, in der Hochsaison des Betriebs, und dann sei es aufgrund der vielen Arbeit schwierig zu reagieren.

Unterlagen: Zum Teil können die Lernmaterialien eine Herausforderung bedeuten. In Poschiavo ist die Ausbildungssprache Italienisch, doch die berufsspezifischen Unterlagen für die Lernenden seien nur

teilweise auf Italienisch vorhanden. Die Unterlagen aus dem Tessin seien zu verschieden und darum nicht brauchbar für den Unterricht in Graubünden.

Herausforderungen für die Lehrpersonen

Mehraufwand: Als Herausforderung erwähnen die Lehrpersonen den empfundenen Mehraufwand während des Unterrichts. Es seien zusätzliche Erklärungen, ev. sogar auf Italienisch, nötig. Auch wird von manchen eine gerechte Notengebung als Herausforderung empfunden: Einerseits wollen die Lehrpersonen keine Spezialbehandlung zugunsten der italienischsprachigen Lernenden gewähren und dem Wunsch nach einem 'Minderheitenbonus' (grosszügige Notengebung wegen Sprachproblemen) nicht nachgeben, um Ungleichbehandlungen zu vermeiden. Andererseits wird eine gerechte und einheitliche Notengebung aufgrund der sprachlichen Vorkenntnisse als schwierig empfunden. Dazu meint eine Lehrperson in Samedan: «Ich finde, es ist nicht richtig, wenn jemand, der aus dem Seitental kommt, eine weniger gute Note hat, dabei ist er vielleicht im Italienisch völlig differenziert unterwegs». Eine andere Lehrperson stellt fest, dass sie den Stoff durchbringen müsse und nicht speziell Rücksicht auf die «Minderheit» nehmen könne, diese müsse von sich aus um Unterstützung bitten.

Es wird bemängelt, dass Regelungen für eine Bewertung fehlen, welche den unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen Rechnung trägt.

Wenn die italienischsprachigen Lernenden zu sehr die italienische Berufskultur im Unterricht integrieren würden, könnten sie bei den Abschlussprüfungen benachteiligt sein, da sie nicht gewohnt sind, alles auf Deutsch wiederzugeben und die Experten oft kein Italienisch verstehen.

Keine professionelle Begleitung: Eine weitere Herausforderung betrifft den zusätzlichen Integrationsaufwand und die Tatsache, dass die Lehrpersonen bei Schwierigkeiten mit italienischsprachigen Lernenden nicht auf (externe) professionelle Unterstützung zurückgreifen können. Im Falle von MigrantInnen sei das anders. Bei den italienischsprachigen Lernenden fühlen sich die Lehrpersonen alleingelassen. Das Ausmass an gebotener Unterstützung durch die Lehrpersonen wird auch als «Spagat» zwischen Begleiten und Selbstständigkeit ermöglichen beschrieben. Die Doppelfunktion von Fach- und Klassenlehrperson (mit Betreuungsfunktion) wird als herausfordernd wahrgenommen. Wenn man beide Rollen innehat, ist der Mehraufwand für die Klassenlehrperson entsprechend hoch, umso mehr, wenn viele Südbündner oder Migranten in einer Klasse sind.

Eigene Italienischkompetenz: Eine Herausforderung für die Lehrpersonen betrifft die eigenen Italienischkompetenzen, die von einigen Lehrpersonen als eher gering eingeschätzt werden. Dies könne die Kommunikation mit den Lernenden erschweren. Die Lehrpersonen müssen die Fachsprache auch auf Italienisch lernen, wenn die Lernenden in den Prüfungen auch auf Italienisch antworten dürfen. Gleichzeitig werden die Italienischsprachigen auch als Chance gesehen, die eigenen Italienischkenntnisse zu verbessern.

5.1.4. Unterstützungsmassnahmen und gewünschte/vorgeschlagene Massnahmen

Massnahmen durch die Berufsschule

Die Lehrpersonen wurden nach den Unterstützungsangeboten und -massnahmen für italienischsprachige Lernende gefragt. Oft bewerteten die Teilnehmenden die erwähnten Angebote. Manche Angebote, insbesondere der Stützunterricht, richten sich nicht spezifisch an Italienischsprachige. Bei manchen Massnahmen ist nicht klar, inwiefern sie für Südbündner Lernende effektiv und ob sie auf deren Bedürfnisse zugeschnitten sind. Im Folgenden werden die von den Teilnehmenden genannten schulischen Massnahmen aufgeführt.

Einstufungstest: Manche Berufsschulen testen das Eingangsniveau in Deutsch, um (freiwillige oder obligatorische) Massnahmen zur Verbesserung der Deutschkompetenzen zu bestimmen. Das BGS testet im Mai vor Schulbeginn. Wer das Niveau B1 nicht erreicht, dem wird empfohlen, noch vor oder gleich nach Beginn der Lehre einen Deutschkurs zu besuchen. Die GBC testet die Deutschkenntnisse bei Schulbeginn. Je nach Resultat müssen die Lernenden im 1. Lehrjahr den ABUplus- oder einen Deutsch-Intensivunterricht besuchen, während im 2. Lehrjahr Stützkurse am Samstagvormittag angeboten werden, was einen zusätzlichen Anwesenheitstag erfordert. An der Gewerbeschule Samedan wird bei ungenügender Note

beim Einstufungstest geraten, den Förderkurs Deutsch zu besuchen. Die dazu verwendete Zeit geht zu Lasten der Betriebe: «Das ist natürlich ein Nachteil: Wer von Poschiavo ist – der es am meisten nötig hätte –, kann nicht kommen, vom Wege her. Er kann nicht die Schreinerei verlassen und hierherkommen» (Lehrperson in Samedan).

Unterstützende (Sprach-)Kurse: Manche Berufsschulen bieten Stützkurse für alle Lernenden an, in denen sowohl das Fach wie auch die Sprache im Fokus stehen. Folgende Kurskategorien werden erwähnt:

- Stützkurse an der KBO
- ABUplus-Intensivunterricht im 1. Lehrjahr
- LernenPlus anstelle von Englisch im 1. Lehrjahr am BGS (obligatorisch bei ungenügendem Notenschnitt)
- Förderlektionen am KVC; Hausaufgabenhilfe beim GBC und BGS (im Tandem gehalten: inhaltliche und sprachliche Unterstützung).

Dieses Stützangebot findet oft nach dem regulären Unterricht statt und kann eine zusätzliche Belastung bedeuten. Hinzu kommt die individuelle Begleitung von Lernenden (Fachkundige individuelle Begleitung, FiB): Das kantonal geregelte Kontingent – abhängig von der Anzahl Lernender – wird als unzureichend bewertet, wenn es in einer Klasse viele Lernende mit Unterstützungsbedarf hat (Italienischbündner, aber auch Migranten). Teilweise werden auch die Betriebe in die individuellen Fördermassnahmen miteinbezogen.

Es werden auch folgende spezifische Kurse zur Förderung von Deutschkompetenzen erwähnt:

- «Deutsch intensiv» an den meisten Berufsschulen
- Förderkurs Deutsch an der GSS
- Zusatzangebot Deutsch an der GBC (Textverständnis, Grammatik) am Samstagmorgen (wird als eher unattraktiver Zeitpunkt beschrieben, da viele Lernende übers Wochenende heimkehren)
- Kurs «Deutsch als Fremdsprache» anstelle von Englischunterricht oder als Zusatzangebot.

Einzelne Lernende hätten gegenüber einer Lehrperson in Chur erwähnt, dass sie vom Stützangebot nicht viel hätten profitieren können. An der KBO wird kein Deutschkurs mehr angeboten, da der Wochenplan zu voll ist. Der Plantahof organisiert fünfwöchige Deutschkurse im Sommer; diese können mit einem Goethe-Test auf Niveau A1 oder A2 abgeschlossen werden.

Schulische Angebote mit Italienisch: Im Engadin werden vereinzelt Kurse auf Italienisch angeboten. Oft wollen die Lernenden die Kurse lieber auf Deutsch absolvieren.

Massnahmen bei (Abschluss-)Prüfungen: Es wird erwähnt, dass man auf Eigeninitiative beim Kanton beantragen kann, Abschlussprüfungen auf Italienisch zu machen, was für die Lernenden aber mit einem Mehraufwand verbunden sei. Es besteht insbesondere die Möglichkeit, die Berufskundeprüfung auf Italienisch (im Tessin) abzulegen. Es wird festgehalten, dass vor allem italienische Staatsangehörige eine solche Lösung beantragen, viel seltener Südbündner. An der Gewerblichen Berufsschule Chur können Lernende beantragen, die Diplomarbeit auf Italienisch zu verfassen. Das wird gemäss Aussagen in der Regel genehmigt. Am KVC können Prüfungen auf Italienisch abgelegt werden, LAP-relevante schriftliche Arbeiten jedoch nicht, und zwar aufgrund fehlender Rechtsgrundlagen. Es besteht die Möglichkeit eines kantonal geregelten Nachteilsausgleichs (mehr Zeit) bei Prüfungen, von der allerdings nicht so viele Lernende Gebrauch zu machen scheinen: «Die Italienischsprachigen könnten eigentlich mehr Zeit einfordern, aber das machen sie sehr wenig», meint eine Lehrperson aus Chur. Einzelne Lehrpersonen ermöglichen den Lernenden, Prüfungsantworten auch auf Italienisch zu geben und folgen beim Korrigieren dem Prinzip «Inhalt vor Form». Es wird erwähnt, dass die Lehrpersonen am KVC in der Benotung einen gewissen Freiraum haben und diesen zugunsten von Nicht-Deutschsprachigen einsetzen können. Am KVC, am BGS (erste 2 Lehrjahre) und am GBC dürfen alle Lernenden bei Prüfungen einen Rechtschreibbeduden benutzen.

Unterstützung bzw. Erleichterungen im Unterricht: Einige Lehrpersonen – je nach eigenen Sprachkompetenzen, v.a. im Engadin – ermöglichen den Lernenden, sich im Unterricht auf Italienisch zu beteiligen bzw. auf Italienisch zu antworten. An den Engadiner Berufsschulen können Präsentationen auf Italienisch gehalten und Vertiefungsarbeiten auf Italienisch verfasst werden. Bei einzelnen Lehrpersonen ist der Gebrauch des Wörterbuchs oder des Handys zum Nachschlagen während des Unterrichts erlaubt. Letzteres wird z.T. kritisch betrachtet, da diese Unterstützung bei Prüfungen nicht erlaubt ist und dadurch

für die Lernenden ein Nachteil entstehen kann. Manche Lehrpersonen empfehlen den Lernenden, sich entsprechende Fachlehrmittel auf Italienisch zu besorgen.

Weitere Massnahmen: Eine Lehrverantwortliche in Chur erwähnt die gute Zusammenarbeit mit dem Berufsinformationszentrum (BIZ) in Poschiavo bei schulischen oder persönlichen Schwierigkeiten. An der KBO werden extern erworbene Sprachzertifikate beim KV-Abschluss angerechnet (50% der Abschlussnote). Der Plantahof legt den Lernenden nahe, im 2. Lehrjahr einen deutschsprachigen Lehrbetrieb zu wählen, um Deutsch zu üben.

KV-Lernende mit italienischer Muttersprache haben zwar mehr Mühe beim Deutschunterricht, sind aber im Kurs «Italienisch als Fremdsprache» begünstigt. Beim bilingualen Unterricht Deutsch-Englisch, der am BGS bei gutem Notendurchschnitt für gewisse Fächer (ABU, Sport) angeboten wird, haben Italienischsprachige gemäss Aussagen einen Vorteil (sie seien sehr gut im Englischen), würden jedoch gleichzeitig eine Gelegenheit verpassen, um Deutsch zu üben. Ein entsprechendes Angebot für Deutsch-Italienisch «kommt nicht zustande». An der KBO in Samedan würden alle Romanisch- und Italienischsprachigen in einer Klasse – evtl. mit Deutschsprachigen – eingeteilt.

An den Berufsschulen in Samedan werden an Prüfungen teilweise Antworten auf Italienisch akzeptiert und einzelne Fächer können auch auf Italienisch abgeschlossen werden. Diese Möglichkeiten werden von den Lernenden genutzt. Mehrfach wird betont, dass in den meisten Prüfungen der Inhalt vor der formalen Korrektheit zu bewerten sei.

Massnahmen durch die Betriebe

Unterstützung durch Sprachkurse: Zwei Betriebe berichten, dass sie eine Privatlehrperson für Deutsch bezahlen, welche im Betrieb unterrichtet. Dies wird als effizienter gewertet als Nachhilfekurse an der Berufsschule. In einer Baufirma sind die vom Betrieb angebotenen Deutschkurse sogar obligatorisch.

Didaktische Unterstützung und Begleitung: Ein Betrieb in Chur hat mehr «Lernzeit» für die italienischsprachigen Lernenden eingeführt. Diese können während der Arbeitszeit zusammen mit den Lehrverantwortlichen lernen. Ein Berufsbildner bietet Lernhilfe an, wobei die Lernenden von sich aus zu ihm kommen müssen. Ein anderer Auszubildener korrigiert die Abschlussarbeiten seiner italienischsprachigen Lernenden (auf Deutsch). In einem Betrieb im KV-Sektor werden alle E-Mails von italienischsprachigen Lernenden gegengelesen. In einem anderen Betrieb gibt es einmal pro Woche einen internen Nachhilfeblock (sprachlich und lerntechnisch) für alle Lernenden. Ein Auszubildener gibt den Lernenden die Möglichkeit, von Anfang an in der Firma kurze Präsentationen auf Deutsch zu halten, damit Hemmungen abgebaut werden können. In einem Betrieb besteht die Möglichkeit, sich bei Schwierigkeiten fachlicher und/oder sprachlicher Art an die Auszubildenden zu wenden und Unterstützung zu bekommen. In einem Betrieb bespricht der Berufsbildner jede Prüfung mit einer kleinen Gruppe von Lernenden, lässt diejenigen mit einer guten Note den anderen das Thema erklären und ergänzt bei Bedarf.

Unterstützung durch Übersetzungen: Ein Betrieb im Gesundheitssektor hat alle Unterlagen für die (wenigen) italienischsprachigen FaGe-Lernenden auf Italienisch übersetzt. Der Schreinerverband hat einen eigenen Verlag, der die Lernunterlagen auf Deutsch, Französisch und Italienisch herausgibt. Bei einer Baufirma ist das gleiche Lehrmittel auf Deutsch und Italienisch vorhanden. In einem anderen Betrieb erstellen die Auszubildenden zusammen mit den Lernenden ein Lexikon mit Fachbegriffen.

Finanzielle Unterstützung: Ein Betrieb übernimmt die Kosten für die (teuren) Schulbücher auf Italienisch, die eine Lernende zusätzlich zu den deutschen Büchern kaufen musste. Ein Betrieb bezahlt die Kurse und die Schule für die Lernenden.

Sprachliche Einstufung: Ein Betrieb im Bausektor «testet» das Deutschniveau der Lernenden, indem das Vorstellungsgespräch auf Deutsch begonnen wird. Hinzu kommt eine Schnupperlehre zum Überprüfen von Interesse und (sprachlichem) Können. Ein Puschlaver Betrieb führt das Vorstellungsgespräch auf Deutsch und verlangt ein B1. Ein anderer Betrieb (im Engadin) verlangt den Basic-Check oder den Multi-Check (Berufseignungstests, Anm. der AutorInnen) auf Deutsch.

Verkürzung des Schulwegs: Ein Engadiner Betrieb lässt seine Lernenden den Zusatzunterricht (ein halber Tag) und die Deutschkurse an der Gewerbeschule Samedan besuchen, damit sie nicht noch einmal nach Chur fahren müssen.

Weitere Massnahmen: Ein Betrieb verlangt das 10. Schuljahr für Lernende, die nicht so gute Noten haben, oder empfiehlt einen Sprachkurs in Deutschland. Eine weitere Firma arrangiert die Teamzuteilung so, dass der italienischsprachige Lernende beim Teamleiter ist, der nicht Italienisch spricht. Ein weiterer Betrieb benutzt konsequent und bewusst Hochdeutsch für die Kommunikation und bittet die Lernenden, mit den Italienischsprachigen Deutsch zu sprechen.

Gewünschte Massnahmen

In den Gruppendiskussionen wurden Lehrpersonen und Lehrverantwortliche gefragt, welche weiteren Massnahmen aus ihrer Sicht erwünscht wären, um die Ausbildung von italienischsprachigen Studierenden für alle Beteiligten zu unterstützen. Teilweise wurden bestehende Massnahmen und deren Anpassung sowie zusätzliche Wünsche diskutiert.

Höhere Deutschkompetenzen vor Beginn der Ausbildung: Sowohl Lehrpersonen als auch Lehrverantwortliche bringen den Wunsch zum Ausdruck, dass der Deutschunterricht in der Oberstufe intensiviert werden sollte, besonders für SchülerInnen, die eine Berufsausbildung auf Deutsch anstreben. Diese könnten die deutsche Fachterminologie ihres Wunschberufs schon in der Oberstufe vertiefen. Die Volksschule sollte die Lernziele auf die veränderten Anforderungen der Ausbildung und der Berufswelt abstimmen. Sie sollte so flexibel sein, dass für SchülerInnen, die eine Berufslehre in der Deutschschweiz absolvieren möchten, mehr Deutsch möglich ist. Wer während des 10. Schuljahres in einem Wohn- und Verpflegungsbetrieb übernachtet – und das betrifft auch andere Brückenangebote – sollte mit einer/einem Deutschsprachigen das Zimmer teilen, und nicht mit anderen Südbündnern, um mehr Fortschritte in Deutsch machen zu können.

Schnittstelle Volksschule-Berufsbildung: Von mehr als einer Seite wird ein Bruch zwischen Schule und Berufsausbildung wahrgenommen. Es wird mehr Kommunikation zwischen den Schulen bzw. Schulstufen gewünscht, was die jeweiligen Voraussetzungen und Ziele betrifft. Das 10. Schuljahr wird nicht in allen Fällen als förderlich für die Deutschkompetenzen gesehen, aus dem einfachen Grund, da zu viele italienischsprachige Jugendliche zusammen sind und die Integration «gleich null ist». Gemäss einer Lehrperson in Chur jedoch wirke sich ein Zwischenjahr/Brückenangebot positiv auf die Deutschkompetenzen aus.

Didaktische Massnahmen: Es wird angeregt, Hochdeutsch als Unterrichtssprache konsequent anzuwenden, z.B. auch bei Gruppendiskussionen, und den fachspezifischen Wortschatz auf Deutsch und Italienisch aufzubauen. Weiter wäre es wichtig, Lehrmittel für die verschiedenen Berufe vollumfänglich auf Italienisch zur Verfügung zu haben. Die Verwendung eines Wörterbuchs bei Prüfungen sowie von elektronischen Wörterbüchern im Unterricht sollte für alle Lernenden während der ganzen Ausbildung erlaubt sein. Weiter sollte mehr Zeit für Klärungsfragen zu Beginn der (Abschluss-)Prüfungen und für die Durchführung derselben eingeräumt werden. Abschlussprüfungen auf Italienisch sollten für alle Fächer und nicht nur auf Eigeninitiative möglich sein. Sie sollten überdies keinen grösseren Aufwand für Lernende und Lehrpersonen bedeuten.

Das Fach Berufskunde sollte in den Kantonssprachen angeboten werden (Problem: es gibt 63 Berufe und wohl nicht genügend Fachleute, die diese auf Italienisch und Romanisch unterrichten können). Zumindest könnte der ABU-Unterricht auf Italienisch und Romanisch angeboten werden. Das wäre jedoch eine verpasste Chance, um Deutsch zu lernen. Weitere Wünsche betreffen das Angebot eines Stützunterrichts Deutsch spezifisch für Italienischsprachige sowie die Einführung eines obligatorischen Deutschkurses und eines Sprachaufenthalts in Deutschland, z.B. am Ende des 1. Lehrjahres (wobei die konkrete Umsetzung problematisch sein könnte). Zum Schluss wird die Bildung von Lerntandems zur Klärung von Verständnisfragen angeregt.

Bessere Rahmenbedingungen für bestehende Angebote:

- Es wird eine passendere Terminierung der Sprachkurse und anderer Fördermassnahmen gewünscht. Lektionen am Samstag oder nach dem regulären Unterricht sind eher ungünstig, da sie zusätzliche Reisewege erfordern und eine grössere Belastung bedeuten.
- Aus Sicht der Betriebe sollten die unterstützenden Angebote an der Berufsschule nicht mitten am Tag stattfinden. Besser wäre aus ihrer Sicht ein anderes Angebot: Zwei Lektionen pro Woche am Stück, die zu einer Randzeit stattfinden.
- Die Einstiegskompetenzen in Deutsch sollten einheitlich getestet werden. Die Einstufung sollte nach den GER-Indikatoren erfolgen.
- Die Betriebe sollten frühzeitig darüber informiert werden, welches Kompetenzniveau die Lernenden mitbringen und welches sie erreichen sollten, damit allfällige Massnahmen ergriffen werden können.
- Stützkurse sollten auch in Südbünden angeboten werden, oder dort, wo sich die Lehrbetriebe befinden, damit der Besuch einfacher wird. In Samedan, wo das Angebot z.T. schon besteht, finden diese Kurse mangels TeilnehmerInnen nicht statt.
- Es sollten berufsbezogene Deutschintensivkurse mit Fokus auf den Fachausdrücken angeboten werden.
- Nachhilfeangebote für Italienischsprachige sollten obligatorisch sein.
- Am KV sollten italienischsprachige Lernende vom Fach «Italienisch als Fremdsprache» dispensiert werden. Stattdessen sollten sie die Möglichkeit haben, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen, z.B. durch einen auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Kurs. Dabei gebe es Lernende mit sehr guten mündlichen Italienischkenntnissen, deren schriftlichen Kompetenzen jedoch nicht so hoch seien. Dies kann für Lehrpersonen teilweise schwierig zu diagnostizieren sein.

Italienischsprachige Klasse: In einem Pilotprojekt könnte man alle Italienischsprachigen in eine Klasse einteilen, allerdings mit dem Risiko, dass sich die Lernenden dann weniger integrieren. Dabei fiel die Bemerkung einer Lehrperson, dass man in diesem Falle auch bilingualen Unterricht anbieten könnte.

Massnahmen durch externe Akteure: Als entlastend wird die Möglichkeit angesehen, bei spezifischen Problemen der Lernenden aussenstehende Fachpersonen oder eine Anlaufstelle hinzuzuziehen, so wie dies bei MigrantInnen bereits möglich ist. Dies könnten auch schulinterne Personen sein.

Überkantonale Austausch zwischen Lernenden: Es werden allgemein institutionalisierte Schüleraustausche und Sprachaufenthalte angeregt. Vorgeschlagen werden auch überkantonale Austausch zwischen Lernenden, insbesondere aus Graubünden und dem Tessin.

Berufsbildung dezentralisieren: Es wird angeregt, die Berufsbildung zu dezentralisieren und die Berufsfachschulen in Südbünden durch Investitionen zu stärken.

Behörden: Von den Behörden (Kanton, AFB) wünscht man sich eine unbürokratische, pragmatische und lösungsorientierte Vorgehensweise. Die Kommunikation mit den Lehrbetrieben muss gepflegt werden. Den Bemühungen der Baufirmen, italienische Lehrlinge zu motivieren, hier in die Schule zu gehen, damit sie dann auch Deutsch können, sollte seitens des Amtes für Berufsbildung Rechnung getragen werden. In diesem Bereich ist unbürokratische Unterstützung nötig.

5.2. Perspektive der Lernenden

Im Folgenden werden die Ergebnisse vorgestellt, die aus der Befragung der Lernenden hervorgegangen sind. Dabei werden jene Ergebnisse hervorgehoben, die einen direkten Bezug zu den Forschungsfragen haben. Andere Erkenntnisse werden bewusst ausgelassen, um die Lesbarkeit des Berichts zu erhöhen. Eine vollständige Dokumentation der deskriptiven Statistiken zu allen Items der Befragung findet sich im Anhang 9.2.

Die Antwortskalen sind in der Regel durch eine sechspunktige Likertskala⁹ oder durch Bejahung/Verneinung (*si/no*) befragt worden. Im ersteren Falle können sich die Mittelwerte deshalb zwischen einer minimalen Zustimmung von 1 und einer maximalen Zustimmung von 6 befinden. Bei anderen Antwortformaten wird dies vermerkt.

Die Ergebnisdarstellung gliedert sich in die folgenden Unter Aspekte: Sprachkompetenzen und Sprachgebrauch im Alltag (Kap. 5.2.1); Gründe für die Entscheidung, die Berufsbildung auf Deutsch zu absolvieren (Kap. 5.2.2); eingeschätzte Nützlichkeit von unterstützenden Massnahmen (Kap. 5.2.3); allgemeine Einschätzung der Ausbildungssituation (Kap. 5.2.4). Abschliessend (Kap. 5.2.5) werden verschiedene Gruppen von Lernenden bezüglich ihrer Antworten verglichen.

5.2.1. Sprachkompetenzen und Sprachgebrauch im Alltag

Befragt nach der Sprache, in der sie denken und die sie am besten beherrschen, wählen alle Lernende Italienisch (oder einen Dialekt des Italienischen¹⁰), andere Sprachen werden weniger bzw. gar nicht angegeben (siehe Abbildung 7). Insgesamt 24.7% der Lernenden geben zusätzlich zu Italienisch (und/oder einem Dialekt des Italienischen) Deutsch (oder Schweizerdeutsch) als bestbeherrschte Sprache(n) an. Unter «andere Sprachen» werden Englisch, Französisch, Norwegisch und Spanisch genannt.

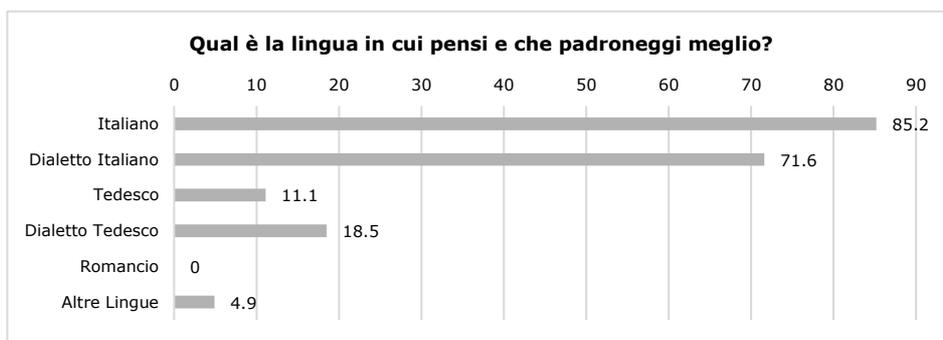


Abbildung 7: Bestbeherrschte Sprache(n) der Lernenden (Angaben in Prozent).

Spezifisch nach ihren aktuellen Deutschkompetenzen befragt, geben 64.5% der Lernenden an, über ein Niveau B1 oder B2 zu verfügen (siehe Abbildung 8, auf folgender Seite; Operationalisierung des Sprachniveaus: siehe Anhang 9.2.2). 31.6% der Lernenden verfügen gemäss eigener Auskunft über ein Niveau C1 oder C2. Vergleichsweise wenige Lernende (6.4%) schätzen sich im Niveau A1 oder A2 ein. 48.1% der Lernenden verfügen dabei über ein Sprachzertifikat auf mindestens ihrem Sprachniveau (3 geben ein höheres Zertifikat als die Selbsteinschätzung an).

⁹ Z.B. «non corrisponde per niente»; «corrisponde poco»; «corrisponde solo in parte»; «corrisponde abbastanza»; «corrisponde molto» und «corrisponde del tutto».

¹⁰ Konkret wurden genannt: «dialetto grigionitaliano, ticinese e dell'Italia».

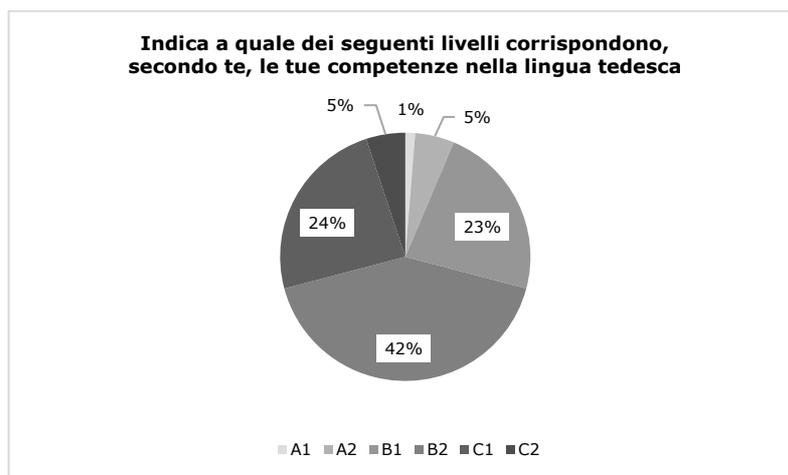


Abbildung 8: Selbsteingeschätzte Deutschkompetenzen (n=79, 2 fehlende Werte).

Italienisch und/oder Dialekte des Italienischen werden überwiegend in der Kommunikation in der Familie sowie mit Freundinnen und Freunden verwendet (siehe Abbildung 9). Deutsch und Schweizerdeutsch haben im Kontext der Familie wenig Bedeutung. Die Kommunikation mit Schulkolleginnen und -kollegen sowie am Arbeitsplatz erfolgt zu etwa gleichen Teilen auf Deutsch und Italienisch, wobei vor allem Dialekte des Italienischen etwas weniger gebraucht werden. Ein umgekehrtes Bild zeigt sich für den Kontext der Schule: Hier wird überwiegend auf Deutsch kommuniziert. Es geben auch 33 (Schule) bzw. 50 Lernende (Arbeitsplatz) an, auf Schweizerdeutsch zu kommunizieren. Romanisch und andere Sprachen finden ausserhalb des privaten Kontexts (Familie und Freunde) wenig Verwendung.

Während der Lektionen nehmen die Lernenden den Gebrauch von Schweizerdeutsch wahr, dies in einem stärkeren Ausmass bei den Schulkolleginnen und Schulkollegen als bei den Lehrpersonen (siehe Anhang 9.2.2). Der Aussage, dass der Gebrauch von Schweizerdeutsch bei den Lernenden Verständnisprobleme verursache, stimmen 25.8% eher zu («corrisponde abbastanza» oder stärkere Zustimmung), 74.2% lehnen diese eher ab («corrisponde solo in parte» oder schwächere Zustimmung, MW=2,56, n=66, 13 fehlende Antworten, 2 haben keinen Schweizerdeutschgebrauch während der Lektion wahrgenommen).

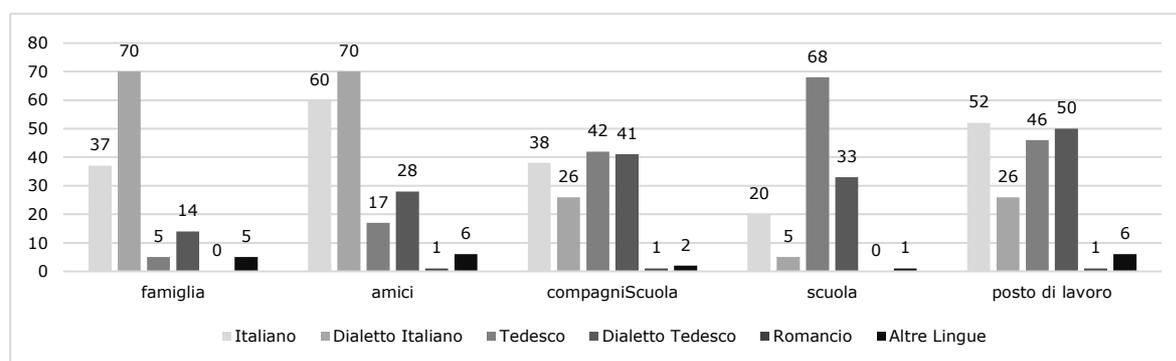


Abbildung 9: Verwendete Sprachen in unterschiedlichen Kontexten: in der Familie; mit Freunden; mit Schulkolleginnen und -kollegen; in der Schule; auf dem Arbeitsplatz. Die Zahlen geben die Anzahl Lernende an (Mehrfachantworten möglich, n=81).

Bezogen auf die sprachlichen Anforderungen im eigenen schulischen und beruflichen Alltag erachtet ein Grossteil der Lernenden die eigenen Deutschkompetenzen als ausreichend (siehe

Abbildung 10, auf der nächsten Seite, und Anhang 9.2.2). Insbesondere werden die mündlichen Kompetenzen für die schulischen und beruflichen Anforderungen im Mittelwert als ausreichend eingeschätzt: 91.3% (Schule) resp. 95.1% (Beruf) der Lernenden stimmen den Aussagen eher zu. Signifikant tiefer ($p < 0.001$) sind die Zustimmungswerte für die schriftlichen Kompetenzen: 80.2% (Schule) resp. 87.7% (Beruf) der Lernenden stimmen den Aussagen eher zu.

Weniger hoch werden die eigenen Deutschkompetenzen zu Beginn der Lehre eingeschätzt (Ausreichen der Deutschkompetenzen nach der obligatorischen Schule für eine Berufsbildung auf Deutsch): Diese Aussage lehnen 58% ab oder eher ab («corrisponde solo in parte» oder schwächere Zustimmung). Sehr hoch ist die Zustimmung zu den Aussagen, dass sich die eigenen Deutschkompetenzen während der Lehre verbessert und dass das 10. Schuljahr die eigenen Deutschkompetenzen verbessert hat (92.6% resp. 86.7% stimmen dieser Aussage eher zu als dass sie diese ablehnen).

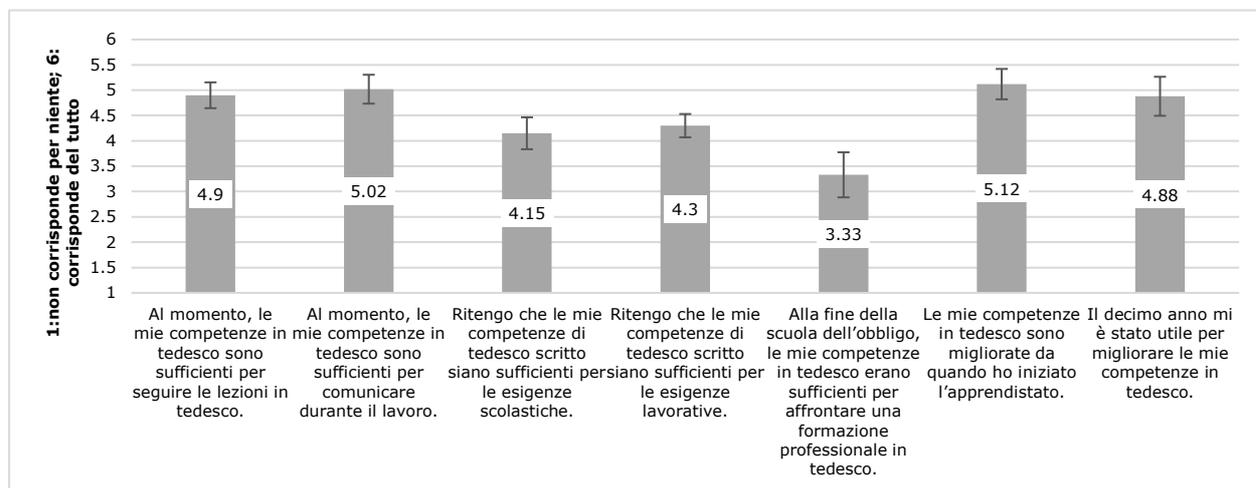


Abbildung 10: Mittelwerte Selbsteinschätzung der Deutschkompetenzen in Beruf und Schule. Die Fehlerbalken geben die 95%-Konfidenzintervalle an.

Die für den Beruf notwendige Fachsprache wird von den meisten Lernenden in der Schule ausschliesslich auf Deutsch gelernt (85.2%, siehe Anhang 9.2.2). 4.9% lernen diese ausschliesslich auf Italienisch, 9.9% auf Italienisch und Deutsch. Im Beruf ist der Anteil der Lernenden, welche die Fachsprache auf Italienisch lernen, höher: 11.1% lernen diese ausschliesslich auf Italienisch und 25.9% auf Deutsch und Italienisch. Am meisten wird aber auch im Beruf die Fachsprache auf Deutsch gelernt (60.5%). Insgesamt geben 32.1% der Lernenden an, dass sie die Fachsprache in zwei Sprachen lernen.

Für die Mehrheit der Lernenden ist es gemäss eigener Aussage kein Problem, die Fachsprache in zwei verschiedenen Sprachen zu lernen (siehe

Abbildung 11).

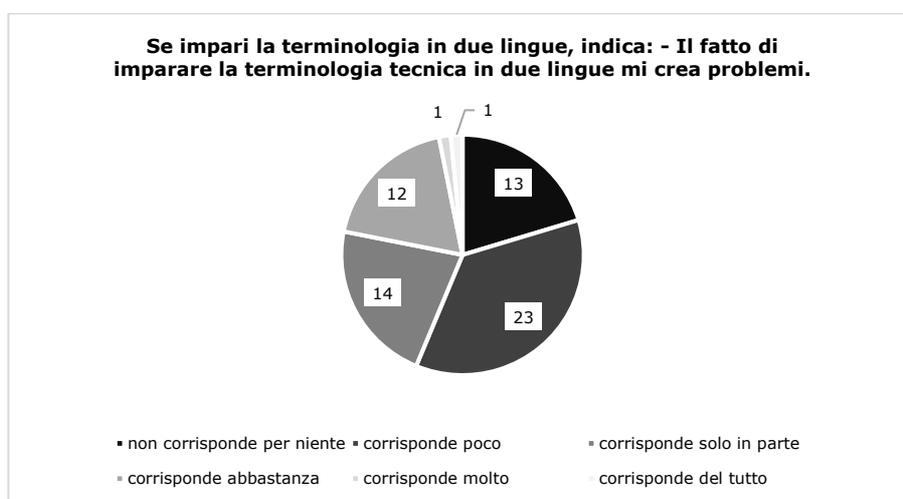


Abbildung 11: Einschätzung, inwiefern das Lernen der Fachsprache in zwei Sprachen als Problem gewertet wird.

Die Lernenden wurden zu den Strategien befragt, die sie zum besseren Verständnis von Inhalten anwenden, die auf Deutsch behandelt werden. Am meisten wird mit 45.7% das Übersetzen von Inhalten auf Italienisch (nach Möglichkeit) und ebenfalls mit 45.7% das Hilfesuchen bei deutschsprachigen KollegInnen (23.5% bei italienischsprachigen KollegInnen) genannt. 40.7% gebrauchen ein Wörterbuch und ebenfalls 40.7% machen sich Notizen auf Deutsch. 35.8% bitten Lehrpersonen bei Verständnisschwierigkeiten, etwas nochmals zu erklären. 14.3% erstellen für sich ein zweisprachiges Glossar. Nur vereinzelt genannt werden das Bitten um Wiederholung bei der Lehrperson nach der Lektion wie auch das selbstständige Besorgen von Materialien auf Italienisch. Als andere individuelle Strategien werden von je einer Person folgende genannt: «faccio dei disegni» ('ich mache Zeichnungen') und «chiedo a mia madre» ('ich frage meine Mutter').

5.2.2. Gründe für die Entscheidung, die Berufsbildung auf Deutsch zu absolvieren

Befragt nach den Gründen für die Entscheidung, die Ausbildung (teilweise) in Deutschbünden zu absolvieren, werden von mehr als einem Drittel der Lehrenden drei Gründe genannt: Die Erwartung, dass Deutsch für den gewählten Beruf in der Zukunft nützlich sein wird (64.2%), das Fehlen einer entsprechenden Berufsschule in der Region (51.9%) und der Wunsch, gut Deutsch zu lernen (44.4%; siehe Abbildung 12).

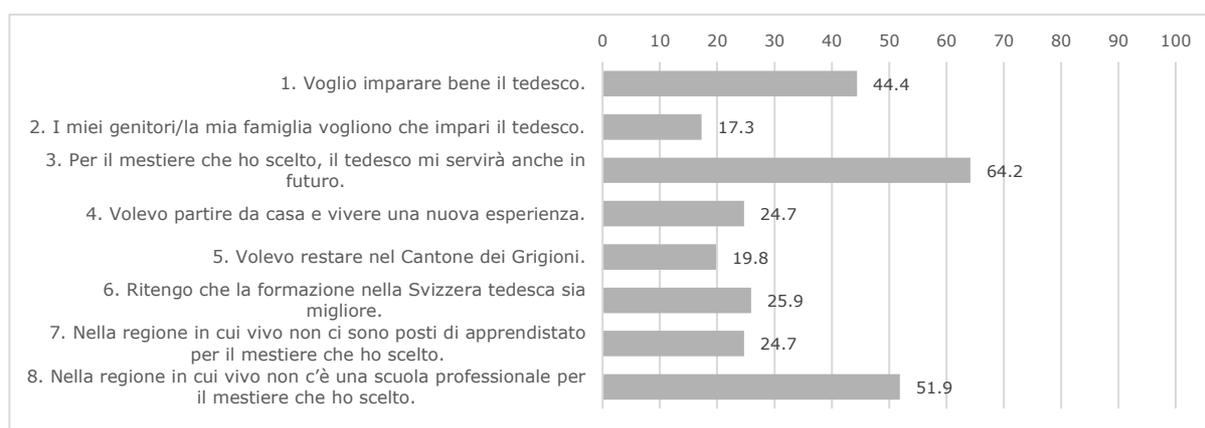


Abbildung 12: Angegebene Gründe, weshalb eine Ausbildung im deutschsprachigen Gebiet des Kantons Graubünden gewählt wurde. Angaben in Prozent (Zustimmung zur Aussage, n=81). Pro Person konnten mehrere Optionen als zutreffend gewählt werden.

Bei der Wahl der ersten der sechs in Abbildung 12 genannten Punkte geben die Lernenden positive Gründe für den Entscheid für eine Ausbildung in Deutschbünden an (dadurch soll etwas gelernt oder es sollen Vorteile erlangt werden). Bei 1-3 bezieht sich dies auf das Deutschlernen, bei 4-6 stehen andere positiv konnotierte Gründe im Vordergrund. Bei den Gründen 7 und 8 finden sich negative Beweggründe für die Entscheidung für eine Ausbildung in Deutschbünden (keine Möglichkeit, vor Ort eine Lehrstelle zu finden bzw. eine Berufsschule zu besuchen).

Entsprechend dieser Aufteilung steht bei 74% der Lernenden der Wunsch, (besser) Deutsch zu lernen, als Ursache für die Entscheidung (Wahl mindestens einer der Gründe 1-3). 48% geben mindestens einen anderen positiven Grund an und 58% mindestens einen negativen Grund (Fehlen der Berufsschule oder der Lehrstelle). Ausschliesslich Deutschlernen als Grund wird von 18.5%, ausschliesslich andere positive Gründe von 3.7% und ausschliesslich negative Gründe werden von 11.1% der Lernenden genannt.

Einige Lernende geben in einer offenen Frage weitere Gründe für ihre Berufswahl an: den Wunsch, sich später weiterzubilden und zu spezialisieren;¹¹ die Wichtigkeit einer Erfahrung weit weg von zuhause, um

¹¹ «[...] per andare poi avanti e specializzarmi» (Lernende BGS).

beruflich und sozial zu wachsen;¹² die Wichtigkeit guter Deutschkenntnisse, um später bessere Möglichkeiten zu haben innerhalb des Kantons Graubünden.¹³

Zusätzlich zu den Gründen für den Entscheid für die Ausbildung in Deutschbünden wurden die Lernenden zum Einfluss ihrer Deutschkompetenzen auf die Lehrstellensuche befragt. 16% geben dazu an, dass sie aufgrund ihrer Deutschkompetenzen Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche hatten und 14.8% bejahen, dass sie aufgrund von mangelnden Deutschkompetenzen nicht ihre Wunschlehrstelle erhalten haben. Allgemein berichten 37% der Lernenden, dass die eigenen Deutschkompetenzen ihre Berufswahl beeinflusst haben (siehe Anhang 9.2.3).

58.8% der Lernenden stimmen der Aussage eher zu, dass sie sich vorstellen können, ihrem Beruf auch nach der Lehre in einem deutschsprachigen Gebiet nachzugehen (siehe Abbildung 13). Zwölf Lernende wissen es noch nicht und eine Person beantwortet die Frage nicht.

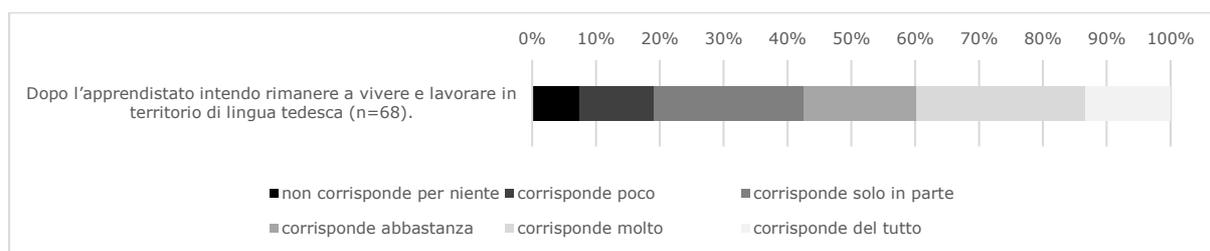


Abbildung 13: Intention, den Beruf im deutschsprachigen Gebiet weiter auszuüben (Angaben in Prozent). 1 fehlende Angabe und 12 Lernende mit der Antwort «non lo so ancora».

In einer offenen Frage bezüglich der grössten Herausforderungen erwähnt fast die Hälfte aller antwortenden Lernenden (36) Schwierigkeiten aufgrund der deutschen Sprache (die Ausbildung in einer Fremdsprache, der Unterricht auf Deutsch, neue Fachtermini auf Deutsch lernen, Fragen und Erklärungen auf Deutsch verstehen, schriftliche Dokumentationen auf Deutsch verfassen; Kunden, die Schweizerdeutsch reden, weil sie Italienischsprachige nicht wertschätzen), wobei vier von ihnen schreiben, dass sich die Schwierigkeiten mit Deutsch v.a. zu Beginn der Ausbildung manifestierten. 10 Lernende erwähnen konkrete Herausforderungen in der Lehre (schwierige Kunden, Schichtarbeit, Zusammenarbeit mit dem Team, allgemein hohe Ansprüche). 9 Lernende berichten von allgemeinen Schwierigkeiten in der Schule (für Prüfungen lernen, gute Resultate erzielen wollen usw.). 6 Lernende erwähnen Integrationsprobleme (sich in einem neuen Umfeld integrieren, sich als PuschlaverIn gehasst fühlen, als ItalienerIn abgestempelt werden, Mobbing Erfahrungen durch andere Sprachgruppen oder durch die Chefs). 3 Lernende nennen Herausforderungen, die mit dem Erwachsenwerden zu tun haben (Selbstständigkeit erwerben, Verantwortung übernehmen, selbstsicher sein). Eine Lernende nennt die Reise vom Puschlav nach Chur.

5.2.3. Eingeschätzte Nützlichkeit von unterstützenden Massnahmen

Alle erfragten Massnahmen werden durch die Lernenden im Mittel eher als nützlich denn als weniger nützlich bewertet (mit der Ausnahme von zwei Massnahmen: Deutschkurse in den Ferien und praktische Abschlussprüfung im Tessin, siehe Anhang 9.2.4). Es findet sich zudem keine Massnahme, welcher im Mittelwert eine sehr hohe Nützlichkeit attestiert wird (kein Mittelwert über «5=utile»).

Werden die Massnahmen nach dem Mittelwert der eingeschätzten Nützlichkeit geordnet, belegen die Massnahmen, welche am Arbeitsplatz angesiedelt sind, hohe Ränge (d.h. sie werden tendenziell am nützlichsten bewertet; Rang 1 «Arbeit mit deutschsprachigen KollegInnen», 2 «Unterstützung bei Aufgaben und der Prüfungsvorbereitung», 6 «individuelle Betreuung durch Ausbilder» und 10 «Betriebliche Sprachkurse für Mitarbeitende»; siehe Anhang 9.2.4).

Folgende Massnahmen in der Berufsschule werden als nützlich bewertet: vor allem die Möglichkeit, ein Wörterbuch zu gebrauchen (während der Lektionen, Rang 3, und während Prüfungen, Rang 5) und die

¹² «Penso che fare esperienza oltre Bernina sia importante e ti aiuti anche a crescere sia nell'ambito professionale che sociale» (Lernende KVC).

¹³ «Nel Canton Grigioni è meglio sapere il tedesco per avere maggiori possibilità in futuro» (Lernende KVC).

Möglichkeit, die Abschlussarbeit auf Italienisch zu schreiben (Rang 4) bzw. die praktische Abschlussprüfung auf Italienisch zu absolvieren (Rang 7). Die Möglichkeiten, in Prüfungen italienische Antworten geben zu können und mehr Zeit zu erhalten, werden ebenfalls als nützlich bewertet (Rang 8 und 9).

Sprachkurse (Rang 12 und 17), die Möglichkeit, die Abschlussprüfung im Tessin zu absolvieren (Rang 18), Unterstützungsmassnahmen während der Lektionen (Rang 13, 14 und 15) und Nachhilfestunden in der Berufsschule (Rang 11) werden relativ zu den obigen Massnahmen als weniger nützlich eingestuft.

Als weitere nützlich empfundene Massnahme wurde von einer Person «tutto in italiano» genannt ('alles auf Italienisch').

5.2.4. Allgemeine Einschätzung der Ausbildungssituation

Die aktuelle Ausbildungssituation erleben 65 Lernende als eher positiv (oder 91.5% der Antwortenden, siehe Abbildung 14; Zustimmungswert «corrisponde abbastanza» oder mehr), wobei die meisten Einschätzungen auf die Wertung «corrisponde molto» fallen (53.5%). Eine sehr starke Ablehnung der Aussage findet sich bei einer Person (Wertung «non corrisponde per niente»).

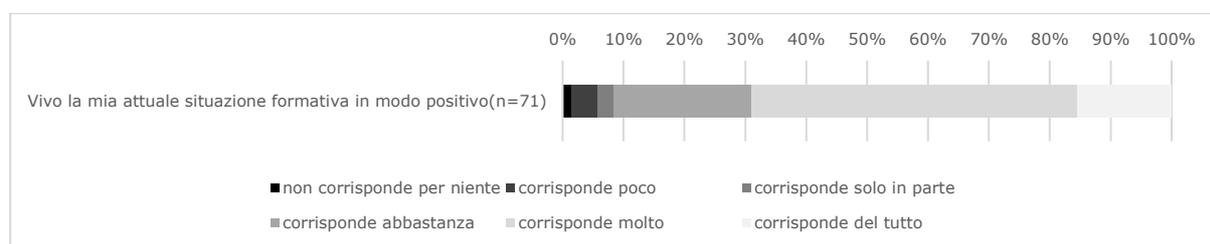


Abbildung 14: Einschätzung der aktuellen Ausbildungssituation (10 fehlende Werte).

Zum Abschluss der Befragung wurden die Lernenden gefragt, wie sie ihre Ausbildung im deutschsprachigen Raum aktuell summarisch beurteilen. Dabei zeigt sich, dass vor allem die Aussage, dass sie motiviert sind, die Ausbildung im deutschsprachigen Raum abzuschliessen, grosse Zustimmung erfährt (siehe Anhang 9.2.5). Auch ist die Zustimmung zu den Aussagen «ich gebe mir Mühe, meine Deutschkompetenzen zu verbessern» und «die Ausbildung auf Deutsch zu absolvieren stellt für mich eine Chance dar» hoch. Eher nicht zugestimmt wird den Aussagen, dass die Lernenden durch die Ausbildung im deutschsprachigen Gebiet benachteiligt sind und dass sie die Ausbildung lieber auf Italienisch absolvieren würden. Allerdings ist bei den beiden letztgenannten Fragen die Streuung hoch (es finden sich sowohl starke Zustimmung wie auch starke Ablehnung der Aussagen).

Abschliessend erhielten die Lernenden die Gelegenheit, weitere relevante Aspekte zu nennen, die noch nicht erfragt wurden. Folgende Themen wurden in den Antworten erwähnt: Bedürfnisse nach schulischen Massnahmen und Sensibilisierungsmassnahmen; Vorteile der Ausbildung auf Deutsch.

Bedürfnisse nach schulischen Massnahmen und Sensibilisierungsmassnahmen: Eine Lernende (GBC) schreibt, dass sie mehr Zeit braucht, um die schulischen Inhalte zu verstehen: «Ho bisogno molto più tempo per imparare e capire il materiale scolastico. Di conseguenza svolgere gli esami iscritti.»¹⁴ Dabei ist unklar, ob sie mehr Zeit bei schriftlichen Prüfungen beanspruchen oder ob sie lieber schriftliche als mündliche Prüfungen haben möchte. Eine Lernende betont, dass Südbünden als gleichberechtigter Teil von Graubünden gesehen werden sollte; aufgrund der Sprache fühlt sie sich diskriminiert und nicht als Bündnerin wahrgenommen:

Spesso si viene "discriminati" anche da certi compagni, siccome non si sa perfettamente il tedesco. Sarebbe un aiuto a mio parere mettere in chiaro che la Mesolcina si trova nel Canton Grigioni, che spesso viene dimenticato dalla gente che pensa io sia Ticinese o addirittura italiana (che ovviamente non è una vergogna, per me). Personalmente presumevo la gente sappia che la Mesolcina fa parte del Canton Grigioni... (Lernende BGS)¹⁵

¹⁴ «Ich brauche viel mehr Zeit, um den Schulstoff zu lernen und zu verstehen. Also schriftliche Prüfungen ablegen.»

¹⁵ «Oft werden wir auch von einigen SchulkameradInnen ‚diskriminiert‘, da wir nicht perfekt Deutsch können. Es wäre meiner Meinung nach hilfreich, klarzustellen, dass das Misox im Kanton Graubünden liegt. Dies wird oft vergessen und

Vorteile der Ausbildung auf Deutsch: Fünf Lernende betonen allgemeine oder konkrete Vorteile der Ausbildung auf Deutsch, obwohl diese – v.a. am Anfang – als mühsam und herausfordernd empfunden wird: (sprachliche) Kompetenzen entwickeln, Erfahrungen sammeln, mehr Anstellungschancen haben dank der Mehrsprachigkeit.

Nella mia ditta tutti molti [sic] termini, manuali d'istruzione e corsi sono in lingua tedesca. Per questo ritengo la scuola professionale in tedesco molto vantaggiosa. (Lernender GBC)¹⁶

Per noi ragazzi delle valli del Grigione Italiano è estremamente importante fare una formazione professionale fuori valle, così da perfezionare il tedesco, conoscere altre realtà. Così facendo, un domani si avranno più possibilità per trovare un posto di lavoro. Inoltre dopo alcuni anni di lavoro nella Svizzera tedesca si può tornare in valle con un bagaglio di esperienze e competenze non indifferenti. (Lernender GBC)¹⁷

Eine Lernende erwähnt – neben den Chancen einer mehrsprachigen Ausbildung – das mangelnde Verständnis v.a. seitens ihrer MitschülerInnen für die grösseren Schwierigkeiten der Ausbildung in einer Fremdsprache:

Credo che per noi madrelingua italiana sia una buona possibilità concludere le scuole con una formazione bilingue, questo perché ci apre molte porte nell'ambito lavorativo sapendo parlare bene due lingue o più. Personalmente spesso ho avuto l'impressione che nessuno mi venisse incontro o tentasse di capire che non è facile fare scuola quando si parla una lingua straniera (questa osservazione è rivolta principalmente ai compagni di classe, ma non solo). (Lernende KBO)¹⁸

5.2.5. Vergleiche von Untergruppen in der Stichprobe

Aufgrund der Charakteristik der Stichprobe und aufgrund der Forschungsfragen werden einige Merkmale in der Stichprobe genauer statistisch untersucht.

Bezogen auf die Merkmale in der Stichprobe wird ein Fokus auf den Vergleich interessierender Antworten der Lernenden mit Schulstandort Samedan (KBO; GSS; n=33) und Chur/Landquart (Plantahof; BGS; KVC; GBC; n=42)¹⁹, der Lernenden in Abhängigkeit des Lehrjahres und des Berufs (kaufmännische Berufe; Gewerbeberufe/Gesundheitswesen). Die Ergebnisdarstellung fokussiert dabei vor allem auf diejenigen Fragen, bei welchen sich abweichende Antwortmuster feststellen lassen (signifikante Mittelwertsunterschiede).

Weiter werden die Antworten der Lernenden mit den höheren Deutschkompetenzen mit den Antworten der Lernenden mit weniger hohen Sprachkompetenzen verglichen. Als Trennungskriterium für die Gruppeneinteilung wird das selbsteingeschätzte Kompetenzniveau Deutsch von B1 verwendet (Gruppe 1: Niveau B2-C2; Gruppe 2: Niveau A1-B1).

Schulstandorte Chur und Samedan

Lernende mit Berufsschulstandort Samedan und Chur übernachteten unterschiedlich oft ausserhalb von zuhause. Während die Lernenden in Chur überwiegend von Montag bis Freitag ausserhalb von zuhause übernachteten, sind dies bei Lernenden aus Samedan einzelne Nächte. Entsprechend wird auch das Angebot

man hält mich für eine Tessinerin oder gar Italienerin (was für mich natürlich keine Schande ist). Persönlich ging ich davon aus, dass die Leute wissen, dass das Misox zum Kanton Graubünden gehört...»

¹⁶ «In meiner Firma sind alle viele [sic] Begriffe, Bedienungsanleitungen und Kurse auf Deutsch. Deshalb halte ich die Berufsschule auf Deutsch für sehr vorteilhaft.»

¹⁷ «Für uns Jugendliche aus den Tälern Italienischbündens ist es äusserst wichtig, eine Berufsausbildung ausserhalb des Tals zu absolvieren, damit wir unser Deutsch perfektionieren und andere Realitäten kennenlernen. Auf diese Weise werden wir eines Tages mehr Chancen haben, einen Arbeitsplatz zu finden. Zudem kann man nach einigen Jahren Arbeit in der Deutschschweiz mit einem Rucksack an Erfahrungen und Kompetenzen ins Tal zurückkehren.»

¹⁸ «Ich denke, dass es für uns italienische Muttersprachler eine Chance ist, die Schule mit einer zweisprachigen Ausbildung abzuschliessen, weil es uns in der Arbeitswelt viele Türen öffnet, wenn wir zwei oder mehr Sprachen gut beherrschen. Persönlich hatte ich oft den Eindruck, dass mir niemand entgegenkam oder versuchte zu verstehen, dass es nicht leicht ist, in die Schule zu gehen, wenn man eine Fremdsprache spricht (diese Beobachtung richtet sich vor allem, aber nicht nur, an MitschülerInnen).»

¹⁹ Da in der Stichprobe nur sechs Antworten von Lernenden von der *Scuola professionale Poschiavo* vorhanden sind, werden diese nicht gesondert untersucht.

eines Lehrlingshauses in Chur mehr genutzt. Lernende aus Samedan arbeiten überwiegend bei einem Betrieb im italienischsprachigen Gebiet (19 von 33 Lernenden), während dies bei Lernenden aus Chur vereinzelt der Fall ist (4 von 42). Lernende, die in einem Betrieb im deutschsprachigen Gebiet arbeiten, übernachten tendenziell von Montag bis Freitag ausserhalb von zuhause. Lernende, die im italienischsprachigen Gebiet arbeiten, übernachten dagegen eher einzelne Nächte ausserhalb von zuhause. Auch die Gründe, weshalb sich die Lernenden für eine Lehre auf Deutsch entscheiden, unterscheiden sich bei den Lernenden. In Chur wird mehr angegeben, dass man Deutsch lernen will (Chur: 59%; Samedan: 36%) und mehr wollen eine neue Erfahrung machen (Chur: 29%; Samedan: 15%). Auch das Fehlen einer Berufsschule für den gewählten Beruf oder einer Lehrstelle in der Region wird in Chur mehr als Grund angegeben (Chur: 62%; Samedan: 45% bzw. Chur: 45%; Samedan: 3%). In Samedan wird mehr als Grund genannt, dass Deutsch nützlich für den Beruf ist (Chur: 57%; Samedan: 70%) und dass man im Kanton bleiben wolle (Chur: 14%; Samedan: 24%).

Lernende in Chur haben mehr Kontakte mit deutschsprachigen Personen im Beruf, nicht aber in der Schule und während der Freizeit. In Chur berichten die Lernenden mehr, dass Kolleginnen und Kollegen in der Berufsschule im Unterricht Schweizerdeutsch sprechen. Kein Unterschied im Gebrauch von Schweizerdeutsch findet sich bei den Lehrpersonen in Chur und Samedan. In Samedan schätzen die Lernenden ihre schriftlichen Deutschkompetenzen mehr als ausreichend für die Ansprüche der Berufsschule ein als dies Lernende in Chur tun (die Eignung der eigenen schriftlichen Deutschkompetenzen für den Beruf wird nicht unterschiedlich eingeschätzt).

Die meisten der erfragten unterstützenden Massnahmen werden von den Lernenden in Chur und in Samedan als vergleichbar nützlich eingeschätzt. In Samedan werden allerdings einige Massnahmen als signifikant nützlicher eingeschätzt als in Chur: die Möglichkeit, sich auf Italienisch ausdrücken zu können, Sprachkurse während der Ferien, Sprachkurse für Mitarbeitende am Arbeitsplatz, die Möglichkeit, Aufgaben vorbereiten zu können, individuelle Begleitung am Arbeitsplatz. Tendenzuell finden sich bei allen Einschätzungen der Nützlichkeit höhere Werte in Samedan als in Chur.

Keine Unterschiede finden sich bei den anderen Einschätzungen, wie zum Beispiel den selbsteingeschätzten Deutschkompetenzen, der Einschätzung der aktuellen Ausbildungssituation oder dem Beherrschen der Fachsprache auf Deutsch oder Italienisch.

Unterschiede zwischen den Lehrjahren

Allgemein lässt sich festhalten, dass sich die Antworten der Lernenden im ersten, zweiten und dritten Lehrjahr kaum unterscheiden. Unterschiede lassen sich einzig bei der Einschätzung der eigenen Deutschkompetenzen und des Gebrauchs des Schweizerdeutschen durch Lehrpersonen erkennen.

Lernende im dritten Lehrjahr schätzen ihre Deutschkompetenzen zum Verstehen von Inhalten auf Deutsch in der Schule signifikant höher ein als Lernende im ersten und zweiten Lehrjahr. Lernende im ersten Lehrjahr nehmen dagegen signifikant weniger eigene Fortschritte in Deutsch seit Lehrbeginn wahr. Die selbsteingeschätzten Deutschkompetenzen sind im dritten Lehrjahr höher als im ersten und zweiten (allerdings ist der Unterschied nicht signifikant). Dem Muster abweichend sind die Antworten von Lernenden im vierten Lehrjahr. Die Antworten dieser Lernenden sind vergleichbar mit den Antworten der Lernenden im ersten Lehrjahr und nicht mit den Antworten der Lernenden im dritten Lehrjahr, wie dies zu erwarten wäre. Die Einschätzung der Eignung der schriftlichen Deutschkompetenzen für die Schule und den Beruf unterscheidet sich nicht in den verschiedenen Lehrjahren.

Unterschiedlich wird auch der Gebrauch von Schweizerdeutsch durch die Lehrperson wahrgenommen: Mit zunehmendem Lehrjahr wird der Gebrauch von Schweizerdeutsch durch die Lehrperson weniger wahrgenommen.

Die unterstützenden Massnahmen werden von allen Lernenden unabhängig vom Lehrjahr bezüglich ihrer Nützlichkeit vergleichbar eingeschätzt. Eine Ausnahme ist die Möglichkeit, die praktische Abschlussprüfung im Tessin zu absolvieren. Dies wird von den Lernenden im ersten Lehrjahr als nützlicher eingeschätzt als bei Lernenden des zweiten und dritten Lehrjahres.

Angestrebter Beruf

Die Angaben der Lernenden aus der Gewerbeschule sind grösstenteils vergleichbar mit jenen der Lernenden, die einen kaufmännischen Beruf anstreben. So schätzen die Lernenden sowohl in der Gewerbeschule wie auch im KV die Eignung ihrer Deutschkompetenzen für das Verstehen von Inhalten in

der Schule und im Beruf gleich ein; auch die eingeschätzten Deutschkompetenzen sind vergleichbar (sowohl die aktuellen Deutschkompetenzen wie auch die Einschätzung der Eignung der Deutschkompetenzen für eine Lehre im deutschsprachigen Raum zu Beginn der Lehre). Auch bezüglich der Frage, ob sie ihre aktuelle Situation in der Lehre auf eine positive Art erleben, geben Lernende sowohl aus dem KV wie auch aus der Gewerbeschule ähnlich hohe Zustimmungswerte an.

Einige Unterschiede in den Antworten betreffen Faktoren, welche mit dem angestrebten Beruf zusammenhängen. So schätzen die Lernenden des KV die Bedeutung von guten schriftlichen Deutschkompetenzen im Beruf signifikant höher ein als Lernende der Gewerbeschule. Auch die Einschätzung der Eignung der eigenen schriftlichen Deutschkompetenzen für die Schule und den Beruf wird von Lernenden des KV höher eingeschätzt als von Lernenden in der Gewerbeschule.

Als Grund für die Entscheidung, die Ausbildung auf Deutsch zu absolvieren, geben mehr Lernende aus dem KV an, dass bei ihnen in der Region keine entsprechenden Stellen vorhanden sind (KV: 33%; Gewerbeschule: 4%). Dementsprechend stimmen die Lernenden im KV signifikant stärker der Aussage zu, dass sie sich vorstellen können, nach der Berufslehre weiter im deutschsprachigen Raum ihrem Beruf nachzugehen. Zudem wird mehr als Grund angegeben, dass Deutsch für die Lernenden in Zukunft wichtig sein wird (KV: 83%; Gewerbeschule: 56%). Die anderen zur Auswahl stehenden Gründe (siehe Anhang 9.2.3) werden in der Gewerbeschule und im KV vergleichbar oft gewählt.

Wenige Unterschiede finden sich auch in der Einschätzung der Nützlichkeit unterstützender Massnahmen, mit den folgenden Ausnahmen: Im KV wird der Gebrauch eines Wörterbuchs als signifikant nützlicher eingeschätzt als in der Gewerbeschule. Ebenfalls als (stark) nützlicher eingeschätzt werden im KV Deutschkurse in den Ferien und Deutschkurse für Mitarbeitende im Betrieb. Es findet sich zudem eine allgemeine Tendenz, dass unterstützende Massnahmen von Lernenden im KV als nützlicher eingestuft werden als von Lernenden der Gewerbeschule.

6. INTERPRETATION UND BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN

Einleitung

Diese Studie geht der Frage nach, wie die Situation jener Jugendlichen aus Südbünden aussieht, die nach der obligatorischen Schule eine Berufslehre bzw. eine Berufsschule im deutschsprachigen Raum absolvieren. Waren bis anhin die Einschätzungen und Meinungen bezüglich der damit verbundenen Schwierigkeiten und Herausforderungen weitgehend unbekannt, ist es nun möglich, auf empirischer Basis die Problemfelder klar zu umschreiben.

Bei näherer Betrachtung der Forschungsthematik steht insbesondere das Puschlav im Vordergrund, da die Jugendlichen aus dem Misox mehrheitlich eine berufliche Ausbildung im Kanton Tessin in italienischer Sprache absolvieren. Die in dieser Studie zusammengetragenen Aussagen beziehen sich also hauptsächlich auf das Puschlav (und zum Teil auf das Bergell). Sie widerspiegeln die Einschätzungen und Erfahrungen einer Gruppe von Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen aus Chur und dem Engadin und von 81 italienischsprachigen Lernenden.

Die Interpretation und Diskussion der Erkenntnisse aus den Gruppendiskussionen und der Befragung der Jugendlichen ist nach den Forschungsfragen gegliedert, die dieser Studie zugrunde liegen.

1. Aus welchen Gründen entscheiden sich Jugendliche aus Südbünden für eine Berufslehre bzw. für eine berufliche Ausbildung in Deutschbünden?

Wie in Kap. 3.2 dargelegt, sollte in Graubünden die Berufsbildung im Grundsatz durch «ein dezentrales, ausreichendes Angebot an Berufsfachschulen» garantiert werden (vgl. Art. 17 des Gesetzes über die Berufsbildung). Kap. 3.1 hält fest, dass die *Scuola professionale Poschiavo* aber die einzige weiterführende Schule in Italienischbünden ist. Angesichts dieses Umstandes, bezogen auf die erste Forschungsfrage und gestützt auf die Aussagen der AusbilderInnen und Lernenden, kann festgehalten werden, dass v.a. folgende zwei Faktoren die Wahl des Ausbildungsstandortes der Jugendlichen aus Südbünden mitbestimmen: 1) geographische und sozioökonomische Gegebenheiten (Abgeschiedenheit der Bündner Südtäler, Fehlen eines breitgefächerten Angebots an Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Tal); 2) eine Tradition des «Wegziehens», um eine berufliche Laufbahn einzuschlagen. Dies betrifft hauptsächlich Jugendliche aus dem Puschlav und dem Bergell. Aus den Statistiken des Schuljahrs 2018/19 (Kap. 3.3) ist ersichtlich, dass 95% der Berufslernenden aus dem Moesano (Misox und Calancatal) die Berufsausbildung im Tessin absolvieren. Der Grossteil der Jugendlichen, die die Stichprobe dieser Untersuchung ausmachen (78%, s. Kap. 4.2.3), hat die obligatorische Schulzeit im Puschlav absolviert, 16% im Bergell und nur 3.7% im Moesano.

Einerseits kann die Wahl der Berufsgattung den Entscheid, die Ausbildung auf Deutsch zu absolvieren, bestimmen (für gewisse Berufe gibt es in Italienischbünden keine Berufsschule und/oder keine Lehrstellen), andererseits kann diese Entscheidung bewusst geschehen, in der Meinung, dass Deutschkenntnisse im Beruf und/oder in Graubünden allgemein wichtig sind. In den meisten Fällen geben Lernende beide Gründe an. Dabei ist festzuhalten, dass wenige die Ausbildung auf Deutsch als ein Muss empfinden, sie sind sich vielmehr der Wichtigkeit guter Deutschkenntnisse bewusst, was übrigens auch aus den Gruppendiskussionen mit den Lehrpersonen der Berufsschulen hervorgegangen ist. Der Grossteil der Jugendlichen entscheidet sich für Deutschbünden auch aufgrund von weiteren zu erwartenden Vorteilen (bessere Berufs- und Karrieremöglichkeiten, bessere Ausbildung in Deutschbünden, neue Erfahrungen usw.). In diesem Sinne kann das Fehlen einer Standortalternative für die eigene Berufsbildung als eine Chance wahrgenommen werden, sich einen Vorteil zu verschaffen. Das führt zu einer positiven Grundhaltung: Die Jugendlichen aus Italienischbünden stellen sich der Herausforderungen, wie es andere vor ihnen auch schon getan haben, weil sie wissen, dass Deutsch für ihre berufliche Ausbildung und Zukunft unabdingbar ist.

Ihre positive Einstellung bezüglich einer beruflichen Ausbildung im deutschsprachigen Raum soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Situation aufgrund der soziolinguistischen, sprach- und schulpolitischen Konstellation schwierig ist. Jugendliche aus Südbünden durchlaufen nämlich ihre

obligatorische Schulbildung in ihrer Hauptsprache Italienisch, müssen aber mehrheitlich ihre berufsschulische Ausbildung in deutscher Sprache absolvieren, oft auch dann, wenn sie in einem italienischsprachigen Betrieb arbeiten.

2. *Wie erleben diese Jugendlichen ihre berufliche Ausbildung bzw. welchen Herausforderungen müssen sie sich stellen?*

Was diese Jugendlichen auszeichnet, ist eine positive Grundhaltung, ein Vertrauen, dass es trotz den vor allem sprachlichen Schwierigkeiten möglich ist, eine Lehre in einer Fremdsprache erfolgreich abzuschliessen. Meist nehmen sie die Ausbildung als eine Chance wahr: So bekommt in den Antworten der Befragung die Aussage, dass die Ausbildung auf Deutsch eine Gelegenheit darstellt, signifikant mehr Zustimmung als die Frage nach einer möglichen Benachteiligung aufgrund der Ausbildung in einer Fremdsprache. Es sind nur wenige Jugendliche, die laut Umfrage ihre aktuelle Ausbildungssituation nicht in einer positiven Art erleben (weniger als 10%). Dies gilt sowohl für Lernende aus Samedan und Chur als auch über Berufsgattungen und Ausbildungsjahre hinweg. Allerdings ist es auch so, dass die unzureichenden Deutschkompetenzen mehr Aufwand bedeuten. Danach gefragt, welches die grösste Herausforderung in der Ausbildung ist (offene Frage), erwähnen 36 Jugendliche die deutsche Sprache. Die hohe Beteiligung an der Umfrage (der Rücklauf beträgt 72%, s. Kap. 4.2.3) zeigt, dass die aufgeworfenen Fragestellungen für die Jugendlichen von hoher Relevanz sind. Da sich ihre Einschätzung in bestimmten Bereichen von derjenigen der AusbilderInnen unterscheidet, beispielsweise was die eigenen Deutschkompetenzen anbelangt (die Lernenden schätzen diese allgemein eher höher ein als die Lehrpersonen), eröffnet diese Sicht der Dinge eine neue, positivere Perspektive auf das Problemfeld (siehe Fazit am Ende dieses Kapitels).

Die Jugendlichen geben an, dass v.a. zu Beginn der beruflichen Ausbildung ihre Deutschkompetenzen eher unzureichend sind und der Start in die Lehre schwierig und anspruchsvoll ist. Die Mühe lohnt sich aber, denn es ist für die Jugendlichen in der Regel möglich, ihre Ausbildung erfolgreich abzuschliessen.

3. *Welche Herausforderungen ergeben sich aus der Sicht aller Beteiligten (Jugendliche, Lehrpersonen und Lehrverantwortliche) in Anbetracht der Tatsache, dass die Jugendlichen aus Südbünden ihre berufliche Ausbildung in der Fremdsprache Deutsch absolvieren?*

Obwohl im Fragebogen ein Drittel der Lernenden angibt, zur Zeit der Befragung über ein Niveau C1 oder C2 in Deutsch zu verfügen und weitere 42% sich auf einem Niveau B2 einschätzen, sind unzureichende Deutschkenntnisse seitens der italienischsprachigen Lernenden eine bedeutende Komponente der herausfordernden Situation. Sie werden zum zentralen Thema für alle Beteiligten, insbesondere aus der Sicht der Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen. Die meisten genannten Herausforderungen haben direkt oder indirekt damit zu tun, dass diese Jugendlichen ihre Ausbildung in einer Sprache absolvieren, die nicht ihre Muttersprache ist.

Aus der Sicht der Jugendlichen

Die Lernenden schätzen ihre Deutschkompetenzen für die schulischen Ansprüche als ausreichend ein, mit Ausnahme des Lehrbeginns. Sie nehmen durchaus einen Zuwachs der eigenen Deutschkompetenzen wahr. Bei der Frage, ob sich seit Beginn der Lehre die Deutschkompetenzen verbessert haben, findet sich in den Antworten der Lernenden im 3. Lehrjahr ein sehr hoher Zustimmungswert.

Die Jugendlichen geben an, im schulischen und beruflichen Kontext viel Kontakt zu Deutschsprachigen zu haben, in der Freizeit hingegen signifikant weniger. Aus ihren Antworten kann abgeleitet werden, dass für sie Deutsch v.a. für den Beruf und die Schule relevant und weniger die Sprache des Privatlebens ist. So geben Lernende z.B. an, dass sie die Fachsprache im Beruf besser auf Deutsch beherrschen als auf Italienisch.

Die Herausforderungen im Zusammenhang mit der deutschen Sprache ergeben sich auch aus der Tatsache, dass diese Jugendlichen im Privaten mehrheitlich, wenn nicht ausschliesslich, Italienisch sprechen, in der Schule und im Beruf aber mit Deutsch konfrontiert sind. Dieser Zusammenhang zwischen der eigenen Italienischsprachigkeit und dem kaum vorhandenen Kontakt mit Deutsch-sprachigen in der Freizeit kann

mit ein Grund dafür sein, dass die italienischsprachigen Lernenden in der Schule von den Lehrpersonen zum Teil als wenig integrierte Gruppen wahrgenommen werden.

Im Unterschied zu den AusbilderInnen empfinden die meisten Lernenden die eigene mündliche Deutschkompetenz als ausreichend, um in Schule und Beruf zu bestehen. Dies trifft bezüglich der schriftlichen Kompetenzen nicht immer zu. Die Schwelle, um diese zu verbessern, empfinden sie als hoch. Die Jugendlichen nehmen die Herausforderungen im Zusammenhang mit der deutschen Sprache eher in der Schule als am Arbeitsplatz wahr.

Erwähnenswert ist, dass die Lernenden ihre Deutschkompetenz meist relativ hoch einschätzen (64.5% Niveau B1/B2 und 31.6% Niveau C1/C2), während die AusbilderInnen diese (vor allem zu Beginn der Lehre) als zum Teil stark unzureichend beschreiben. Es scheint eine Diskrepanz in der Wahrnehmung der Deutschkompetenzen zwischen AusbilderInnen und einzelnen Lernenden zu bestehen.

Auffallend erscheint das Ergebnis, dass im Unterschied zu den AusbilderInnen die Jugendlichen die Verwendung von Schweizerdeutsch in Schule und Beruf als nicht so problematisch einstufen (75% der Befragten geben an, keine oder wenige Verständnisprobleme wegen Schweizerdeutsch zu haben).

Etwa 70% der Jugendlichen sind einsprachig, d.h. geben Italienisch und/oder einen Dialekt des Italienischen als einzige bestbeherrschte Sprache an. Diese prägt stark ihren ausserschulischen und ausserberuflichen Alltag.

Aus der Sicht der Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen

Die AusbilderInnen schätzen die Lage bezüglich der Deutschkompetenzen anders ein als die Lernenden. Laut Lehrplan erreichen italienischsprachige Jugendliche am Ende der obligatorischen Schulzeit in Deutsch ein Kompetenzniveau A2 (in einzelnen Fällen B1). Auch wenn keine Sprachtestungen vorliegen, reicht laut Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen dieses Kompetenzniveau zu Beginn der beruflichen Ausbildung nicht immer aus, um den Schulstoff mühelos zu bewältigen. Laut den Lehrverantwortlichen brauchen die italienischsprachigen Lernenden Unterstützung und besondere Förderung. Die Situation entspannt sich im Verlaufe der Ausbildung und bis am Ende der Lehre haben die Deutschkompetenzen laut den AusbilderInnen und Ausbildnern meist ein zufriedenstellendes Niveau erreicht. Bemerkenswert ist, dass nur ganz selten oder nie die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache ein Grund zum Lehrabbruch oder eines Versagens sind. Dies kann wohl auf die Motivation und den Einsatz der Lernenden und auf die Unterstützung seitens der AusbilderInnen zurückgeführt werden.

4. Welche Chancen und Herausforderungen sehen die AusbilderInnen für diese Jugendlichen?

Bei den Lehrpersonen zeigt sich eine Einschätzung der Situation, die im Engadin als unproblematischer als in Chur und Umgebung ausfällt. In Chur wird viel eher berichtet, dass die Deutschkompetenzen der italienischsprachigen Jugendlichen unzureichend sind und Schwierigkeiten bereiten. Im Engadin wird die Situation auch dank der Mehrsprachigkeit als entspannter wahrgenommen. Zu sagen ist auch, dass die Anzahl italienischsprachiger Lernender in Chur geringer ist als in Samedan. Das führt dazu, dass in Chur diese Jugendlichen als ausgegrenzter und zurückhaltender wahrgenommen werden. In Samedan ist die italienische Sprache viel präsenter und, durch die mehrsprachige Situation, der Umgang mit Sprachen allgemein ungezwungener, was die sonst problembehaftete Gegenüberstellung Italienisch-Deutsch entschärft.

Aus den Gruppendiskussionen geht hervor, dass sich einzelne Jugendliche recht gut integrieren, und doch wird auch von Gruppenbildungen von italienischsprachigen Lernenden berichtet.

Die «Italianità», die dank den Lernenden aus Südbünden in Erscheinung tritt, wird durchaus auch als Bereicherung wahrgenommen, vor allem seitens der Lehrverantwortlichen, welche nicht nur den kulturellen Wert erkennen, sondern den Vorteil italienischsprechender Lernender hervorheben, die den Kontakt zu gleichsprachigen KundInnen pflegen können.

Lehrverantwortliche sind jene Akteure, die den Lernenden am nächsten stehen. Sie begleiten sie täglich im Betrieb und kennen ihre Sorgen und Probleme. Das zeigt sich auch daran, dass sie sich viel eher persönlich involviert fühlen. Sie erkennen die Mühen und Herausforderungen, die die italienischsprachigen Jugendlichen auf sich nehmen müssen, sehen aber auch die damit verbundenen Chancen und wissen den Mehrwert dieser Jugendlichen für den Betrieb zu schätzen.

Stark betont vonseiten der Lehrpersonen werden der Mehraufwand, den die italienischsprachigen Lernenden leisten müssen, der Umstand, dass sie im Vergleich zu anderen Jugendlichen im gleichen Alter

früh selbstständig werden, und ihre teilweise unzureichenden Deutschkompetenzen für die Bewältigung von schulischen und beruflichen Aufgaben. Für den Ausbildungserfolg sind gemäss den Lehrpersonen und Lehrverantwortlichen allerdings andere Persönlichkeitseigenschaften und Fähigkeiten der Lernenden (Einsatz, Wille, Motivation usw.) ebenso wichtig wie möglichst fortgeschrittene Deutschkompetenzen.

5. Mit welchen Herausforderungen sehen sich die AusbilderInnen selbst konfrontiert?

Im Unterschied zu den Lehrverantwortlichen erkennen die Lehrpersonen eher weniger die Vorteile der Präsenz von Italienischsprachigen in der Klasse. Für sie sind italienischsprachige Lernende eher ein Mehraufwand und eine Herausforderung. Lehrpersonen geben zu bedenken, dass sie oft über keine oder zu knappe Zeitressourcen verfügen. Auch beklagen sie unklare regulatorische Rahmenbedingungen, was die Situation für sie nicht leichter macht. In der Aufgabe, italienischsprachige Lernende in Deutsch zu unterstützen, fühlen sich sie oft alleine gelassen; sie bemängeln die fehlende Unterstützung und professionelle Begleitung, die im Falle von Migranten vorhanden ist.

Lehrverantwortliche in den Betrieben weisen ebenfalls auf einen Mehraufwand in der Betreuung und Förderung der italienischsprachigen Lernenden hin und stellen mangelnde Zeitressourcen fest, um sie zu unterstützen. Eine weitere Herausforderung ist, dass berufsspezifische Unterlagen meistens nicht auf Italienisch verfügbar sind. Viele Lehrverantwortlichen vermissen Absprachen mit den Berufsschulen bezüglich der Betreuung der Lernenden und empfinden die Ausbildungsverantwortung hauptsächlich auf ihnen lastend. Auch wünschen sie sich eine bessere Unterstützung durch das AFB für unkomplizierte und pragmatische Lösungen bei Spezialfällen.

6. Welche Unterstützungsmassnahmen sind vorgesehen und wie werden diese von den AusbilderInnen eingeschätzt?

Lehrpersonen und Lehrverantwortliche zählen eine ganze Reihe gängiger Unterstützungsmassnahmen für italienischsprachige Lernende auf (Deutschkurse verschiedenster Art; die Verwendung von Hilfsmitteln wie Wörterbuch und Übersetzungen von deutschsprachigen Unterrichtsunterlagen; die Möglichkeit, Prüfungen in Italienisch abzulegen usw.), sagen aber gleichzeitig, dass das Angebot unkoordiniert und z.T. im Stundenplan ungünstig gelegt ist. Es fehlt also eine koordinierte Handhabung der bestehenden Massnahmen. Weiter geben sie zu bedenken, dass die Umsetzung der Massnahmen oft auch von der Eigeninitiative der Betroffenen und/oder der AusbilderInnen selbst abhängig ist.

Beim Thema Unterstützungsmassnahmen ergibt sich schliesslich ein Spannungsfeld: Einerseits sind Massnahmen notwendig, um italienischsprachige Lernende in der Bewältigung ihres schulischen und beruflichen Alltags zu unterstützen, andererseits können sich dieselben Massnahmen als kontraproduktiv erweisen, da sie dazu führen können, dass die deutsche Sprache weniger verwendet und geübt und somit eine Zunahme der Deutschkenntnisse verlangsamt wird. Ein weiteres Spannungsfeld macht den Lehrpersonen manchmal zu schaffen: Sie möchten die italienischsprachigen Lernenden unterstützen, versuchen aber, Ungleichbehandlungen und Bevorzugungen zu vermeiden.

7. Welche Unterstützungsmassnahmen werden von den Jugendlichen als nützlich erachtet?

Obwohl die AusbilderInnen Deutschkurse verschiedener Art als eine wirksame Unterstützungsmassnahme ansehen, wird deren Nützlichkeit von den Lernenden vergleichsweise tief bewertet. Eine spürbare Förderung ihrer Deutschkompetenzen erleben sie eher aufgrund von Unterstützungsmassnahmen im Betrieb, wie zum Beispiel Arbeitseinsätze mit Deutschsprachigen oder die individuelle Begleitung durch eine ausbildungsverantwortliche Person. Die gezielte Deutschförderung am Arbeitsplatz erfährt also seitens der Jugendlichen eine hohe Zustimmung. In der Schule geht es den italienischsprachigen Lernenden vor allem darum, dass das Verständnis sichergestellt ist. Deshalb erhält das Wörterbuch als Hilfsmittel eine hohe Bewertung. Wichtig ist den Jugendlichen auch, dass sie keine Sonderbehandlung erhalten, sondern dass sie sich beim Deutschlernen unterstützt fühlen.

8. Welche weiteren Massnahmen wünschen sich die Ausbilderinnen und Ausbilder?

Vergegenwärtigt man sich die Herausforderungen, die von den AusbilderInnen erwähnt worden sind, so ist es nachvollziehbar, dass sie sich in erster Linie eine höhere Deutschkompetenz der italienischsprachigen Lernenden schon vor Beginn der beruflichen Ausbildung wünschen. Das würde bedeuten, dass der Deutschunterricht an der Oberstufe intensiviert werden müsste, insbesondere was die Fachterminologie des jeweiligen Berufs anbelangt. Damit verbunden ist die zentrale Bedeutung der Schnittstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung. Aus der Sicht der AusbilderInnen sollte eine bessere Abstimmung zwischen neuntem Schuljahr und anschliessender Berufsbildung erfolgen. Überhaupt wünschen sich die AusbilderInnen mehr Kommunikation und eine bessere Abstimmung zwischen den verschiedenen Instanzen (Volksschule, Berufsschule, Betriebe, Kanton).

Was die Deutschkompetenzen anbelangt, muss noch folgendes ergänzt werden: Wie aus der Befragung der Jugendlichen hervorgeht, scheint für sie die Präsenz von Schweizerdeutsch in der Schule und im Berufsfeld kein besonderes Problem zu sein. Trotzdem erachten es die Ausbilderinnen und Ausbilder als wichtig, dass die Unterrichtssprache konsequent Hochdeutsch ist, auch wenn im Unterricht Gruppendiskussionen stattfinden.

Die Betriebe wünschen sich eine einheitliche Testung der Einstiegskompetenzen in Deutsch, mit zeitnaher Rückmeldung der Ergebnisse. Es wäre wichtig für sie zu wissen, welches Kompetenzniveau die Lernenden mitbringen und welches sie bis wann erreichen sollten, damit allfällige Massnahmen frühzeitig geplant und ergriffen werden können.

Die AusbilderInnen äussern den Wunsch nach einer Reihe didaktischer Massnahmen. Teilweise sind sie bereits vorhanden (z.B. Unterrichtsmaterialien in italienischer Sprache, Verwendung eines Wörterbuchs bei Prüfungen usw.), sie könnten aber ausgeweitet werden. Die Handhabung dieser Massnahmen ist nicht immer einheitlich. Zudem müssen Lernende die Initiative ergreifen, damit gewisse Massnahmen zum Tragen kommen.

Deutschkurse, welcher Art auch immer, sind aus der Sicht der AusbilderInnen ein sehr wichtiges Instrument, um die Deutschkompetenzen der italienischsprachigen Lernenden zu fördern. Die Kurse müssten aber auf die Bedürfnisse der Lernenden angepasst und zeitlich besser terminiert werden. Alles, was zusätzliche Reisezeit bedingt oder zu viel Freizeit belegt, wird als ungünstig, ja sogar als kontraproduktiv eingestuft. Mit anderen Worten werden bessere Rahmenbedingungen für bestehende Angebote gefordert.

Interessant ist die Bemerkung von zwei Lehrpersonen, alle italienischsprachigen Lernenden in die gleiche Klasse einzuteilen und zweisprachigen Unterricht Deutsch-Italienisch anzubieten. Diesbezüglich sei angemerkt, dass mehrere Schweizer Kantone eine zweisprachige Berufsbildung vorsehen (EDK 2019), darunter auch Graubünden mit dem BGS, wo in der FaBe- und FaGe-Berufslehre ein bilingualer Fachunterricht Deutsch-Englisch angeboten wird²⁰.

Fazit

Bedingt durch die geografischen Gegebenheiten und die sprachliche Situation sehen sich Jugendliche aus Südbünden, die ihre berufliche Ausbildung in Deutschbünden absolvieren, von vornherein mit zum Teil grossen Herausforderungen konfrontiert. Sie müssen früh von zuhause weg und in einem fremden Kontext rasch Selbständigkeit erlangen, sie müssen sich in einer Sprache zurechtfinden, welche für sie eine Fremdsprache ist, und oft begegnen sie dem Schweizerdeutschen, obwohl sie in der Schule Hochdeutsch gelernt haben. Durch ihre Anderssprachigkeit und ihren unterschiedlichen kulturellen Hintergrund fühlen sie sich in Deutschbünden zum Teil fremd und wenig integriert. Man kann aus diesen Gründen von einer herausfordernden Situation sprechen, die allen Beteiligten bewusst ist und auf mehrheitlich übereinstimmende Weise wahrgenommen wird. Die Herausforderungen betreffen nicht nur die Lernenden, sondern auch die Lehrpersonen und besonders die Lehrverantwortlichen, da letztere die Hauptverantwortung für die berufliche Ausbildung der Jugendlichen tragen.

Die Situation wird in Chur und im Engadin teilweise anders wahrgenommen. Da im Engadin neben dem Romanischen auch die italienische Sprache sehr präsent ist und ein reger Austausch mit dem italienischsprachigen Raum stattfindet, kommen dort mehr die Vorteile und Chancen der Mehrsprachigkeit

²⁰ Siehe diesbezüglich: www.bgs-chur.ch/wp-content/uploads/2014/07/20160622_Flyer_Bilingualer-Unterricht.pdf (08.08.2020).

und Multikulturalität zur Geltung. Auch im Engadin ist die deutsche Sprache in der Berufsbildung wichtig, am Arbeitsplatz aber haben es die italienischsprachigen Lernenden einfacher, da oft auch Italienisch verwendet wird und sie somit viel eher die Möglichkeit haben, ihre eigene Sprache im beruflichen Alltag zu verwenden.

Im Auftrag zu dieser Studie wird die Situation der italienischsprachigen Berufslehrenden wie folgt umschrieben:

Wie an der Schnittstelle zur Sekundarstufe II (Berufsbildung, Mittelschulen) beobachtet werden kann, reichen die Deutschkenntnisse der Schülerschaft der Volksschule aus Italienischbünden oft nicht aus, um eine weiterführende Ausbildung in einem deutschsprachigen Umfeld erfolgreich absolvieren zu können. Diese Schülerschaft fühlt sich häufig diskriminiert und in der Nutzung ihrer Ausbildungschancen benachteiligt (*RB vom 19. Juni 2018, Protokoll Nr. 494, S. 10*).

Diese Beschreibung findet sich in den Ergebnissen der Studie nicht in diesem Ausmass wieder. Die Herausforderungen sind durchaus vorhanden und die unzureichenden Deutschkompetenzen können zu Problemen führen. Die italienischsprachigen Lernenden müssen sich mehr als andere einsetzen und einen grösseren Aufwand betreiben, aber sie gehen diese Herausforderungen mit einer positiven Einstellung an, im Wissen, dass die Berufsausbildung auf Deutsch für sie auch eine Chance bedeutet. Alle Akteure kennen die Schwierigkeiten, arbeiten jedoch auf das Ziel eines erfolgreichen Berufsabschlusses hin. Aus der Sicht der AusbilderInnen findet Unterstützung zurzeit eher wenig und unsystematisch statt, würde allerdings durchwegs begrüsst.

7. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Territoriale Verbreitung der vier Landessprachen in der Schweiz (Quelle: BFS, VZ 2000)..	13
Abbildung 2: Anzahl SchülerInnen mit Wohnort in Italienischbünden, die das 9. Schuljahr besuchen, nach Wohnort, 2019/2020 (n=108).	15
Abbildung 3: Anzahl Lernende mit Wohnort in Italienischbünden, die in Graubünden eine weiterführende Schule besuchen oder eine Zwischenlösung wahrnehmen, nach Schultyp und Schuljahr.	16
Abbildung 4: Anzahl Lernende mit Wohnort in Italienischbünden, die eine weiterführende Schule in Graubünden oder im Tessin besuchen, nach Schultyp und Kanton, 2018/2019 (n=481).	16
Abbildung 5: Anzahl Lernende mit Wohnort im Moesano, die eine weiterführende Schule in Graubünden oder im Tessin besuchen, nach Schultyp und Kanton, 2018/2019 (n=287).	17
Abbildung 6: Anzahl Lernende mit Wohnort in Italienischbünden, die eine weiterführende Schule in Graubünden besuchen, nach Wohnort, 2019/2020 (n=223).	17
Abbildung 7: Bestbeherrschte Sprache(n) der Lernenden (Angaben in Prozent).	34
Abbildung 8: Selbsteingeschätzte Deutschkompetenzen (n=79, 2 fehlende Werte).	35
Abbildung 9: Verwendete Sprachen in unterschiedlichen Kontexten: in der Familie; mit Freunden; mit Schulkolleginnen und -kollegen; in der Schule; auf dem Arbeitsplatz. Die Zahlen geben die Anzahl Lernende an (Mehrfachantworten möglich, n=81).	35
Abbildung 10: Mittelwerte Selbsteinschätzung der Deutschkompetenzen in Beruf und Schule. Die Fehlerbalken geben die 95%-Konfidenzintervalle an.	36
Abbildung 11: Einschätzung, inwiefern das Lernen der Fachsprache in zwei Sprachen als Problem gewertet wird.	36
Abbildung 12: Angegebene Gründe, weshalb eine Ausbildung im deutschsprachigen Gebiet des Kantons Graubünden gewählt wurde. Angaben in Prozent (Zustimmung zur Aussage, n=81). Pro Person konnten mehrere Optionen als zutreffend gewählt werden.	37
Abbildung 13: Intention, den Beruf im deutschsprachigen Gebiet weiter auszuüben (Angaben in Prozent). 1 fehlende Angabe und 12 Lernende mit der Antwort «non lo so ancora».	38
Abbildung 14: Einschätzung der aktuellen Ausbildungssituation (10 fehlende Werte).	39

8. LITERATURVERZEICHNIS

AWT 2020 = Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, Statistik und Register, *Bündner Gemeinden – Kennzahlen 2020* (Quelle: BFS, Regionalportraits 2020). Verfügbar unter: https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/awt/Dokumente/Kennzahlen_Buendner_Gemeinden_2020.xls (6.8.2020).

BFS 2019 = Bundesamt für Statistik, *Ständige Wohnbevölkerung nach den Hauptsprachen Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch in den Regionen des Kantons Graubünden* (Daten: Strukturerhebung 2012-2016). Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/karten.assetdetail.8726849.html> (10.6.2020).

BFS 2020 = Bundesamt für Statistik, *Hauptsprachen nach Kanton. Ständige Wohnbevölkerung* (Daten: Strukturerhebung 2018). Verfügbar unter: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.11947544.html (10.6.2020).

Bisaz C., Kobelt E., Rausch E., Strebel M., Glaser A., Kübler D. (2019). *Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und der italienischen Sprache und Kultur im Kanton Graubünden. Evaluationsbericht im Auftrag des BAK* (Studienberichte des Zentrums für Demokratie Aarau, 16). Verfügbar unter: <https://www.zdaarau.ch/dokumente/SB-16-R%C3%A4toromanisch.pdf> (10.6.2020).

Conzett S., Eckhardt O. (2015). *Passung in Graubünden. Von der Schule in die Berufsausbildung. Wie gut passen die beiden Bildungssysteme zusammen?* Unter Mitarbeit von Marcus Cathomen (Collana PHGR, 3). Verfügbar unter: phgr.ch/media/277213/collana_iii_phgr.pdf (26.10.2020).

EDK (2010). *Zweisprachiger/immersiver Unterricht / enseignement bilingue/immersion. Berufsbildung: Berufsfachschulen / formation professionnelle: écoles professionnelles* (EDK/IDES-Kantonsumfrage; Stand: Schuljahr 2018-2019). Verfügbar unter: https://edudoc.educa.ch/static/strukturdaten/pdf_rohdaten/139.pdf (8.8.2020).

Kerle U., Flepp L., Gross M. (2011). Die Schulsprachen in den Volksschulen des dreisprachigen Kantons Graubünden. In: R. Müller, A. Keller, U. Kerle, A. Raggl, E. Steiner (Hrsg.) (2011). *Schule im alpinen Raum* (FokusBildungSchule Bd. 2). Innsbruck: Studienverlag, 145-169.

Lehrmittelverzeichnis 2020 = EKUD, Lehrmittelkommission des Kantons Graubünden, *Lehrmittelverzeichnis für das Schuljahr 2020/21* (10.2.2020). Verfügbar unter: www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Volksschule/Lehrmittelverzeichnis_20_21_VV_de.pdf (10.6.2020).

Lehrplan 21 = Lehrplan 21, *Graubünden – Deutschsprachige Schulen* (29.2.2016). Verfügbar unter: <https://qr-d.lehrplan.ch/index.php> (4.6.2020).

Lektionentafeln 2018 = *Lektionentafeln Volksschule GR, ab Schuljahr 2018/19* (11.6.2018). Verfügbar unter: www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/avs/Volksschule/Lehrplan21_Lektionentafeln_ab_2018_19_VV_de.pdf (10.6.2020).

Littig B. & Wallace C. (1997). *Möglichkeiten und Grenzen von Fokus-Gruppendiskussionen für die sozialwissenschaftliche Forschung* (Reihe Soziologie / Institut für Höhere Studien, Abt. Soziologie, 21). Wien: Institut für Höhere Studien (IHS). Verfügbar unter www.ssoar.info/ssoar/handle/document/22202 (01.08.2020).

Mäder S. (2013). Die Gruppendiskussion als Evaluationsmethode – Entwicklungsgeschichte, Potenziale und Formen. *Zeitschrift für Evaluation*, 12 (1), S. 23–51.

Mayring P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.

Michelet J., Steiner E., Périsset D., Eyer P., Bumann C. (2011). Sozio-ökonomische Veränderungen in Vorarlberg und in den Kantonen Graubünden, St. Gallen und Wallis. In: R. Müller, A. Keller, U. Kerle, A. Raggl, E. Steiner (Hrsg.) (2011). *Schule im alpinen Raum* (FokusBildungSchule Bd. 2). Innsbruck: Studienverlag, 17-73.

Pandolfi E.M., Casoni M., Bruno D. (2016). *Le lingue in Svizzera. Analisi dei dati delle Rilevazioni strutturali 2010-12*. Bellinzona: Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.

Piano di studio 21 = Piano di studio 21, *Grigioni – scuole di lingua italiana* (29.2.2016). Verfügbar unter: <https://qr-i.lehrplan.ch/index.php> (4.6.2020).

Picenoni M. (2008). IV. Regioni del territorio di lingua italiana. In: Grünert M., Picenoni M., Cathomas R., Gadmer T. (2008). *Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden*. Tübingen/Basel: Francke, 139-200.

Steiner E., Eyer P., Périsset D., Michelet J., Bumann C., Ruppen P. (2011). Aufwachsen in alpin-ländlichem Umfeld – zum Stellenwert von Schule und anderen Bildungsorten aus Sicht der Akteure. In: R. Müller, A. Keller, U. Kerle, A. Raggl, E. Steiner (Hrsg.) (2011). *Schule im alpinen Raum* (FokusBildungSchule Bd. 2). Innsbruck: Studienverlag, 75-141.

9. ANHANG

9.1. Questionario apprendenti

Care apprendiste, cari apprendisti,

l'inchiesta a cui partecipate serve a descrivere la situazione formativa delle e dei giovani di lingua italiana che sono confrontati con il tedesco nella loro formazione professionale. Il progetto ci è stato commissionato dal Cantone dei Grigioni.

La vostra esperienza è per noi di fondamentale importanza. Non ci sono risposte giuste o sbagliate; quello che conta è il vostro punto di vista.

Vi chiediamo di dedicarci venti minuti per rispondere alle domande del questionario. Tutti i dati saranno anonimizzati e trattati in modo confidenziale.

Grazie della vostra disponibilità!

- Sesso
- Quanti anni hai?
- In quale regione hai frequentato la maggior parte delle scuole elementari e medie? (Mesolcina / Calanca / Bregaglia / Valposchiavo / altrove)
- In quale lingua hai frequentato le scuole elementari e medie?
- Hai frequentato il decimo anno di scuola?
- Quale scuola professionale frequenti?
- Quale professione stai imparando?
- Quale anno di apprendistato frequenti?
- In che luogo svolgi la parte pratica del tuo apprendistato?
- Quante notti trascorri abitualmente lontano da casa?
- Per quale motivo svolgi la tua formazione professionale (del tutto o in parte) in territorio di lingua tedesca? (più risposte possibili)
 - Voglio imparare bene il tedesco.
 - I miei genitori / la mia famiglia vogliono che impari il tedesco.
 - Per il mestiere che ho scelto, il tedesco mi servirà anche in futuro.
 - Volevo partire da casa e vivere una nuova esperienza.
 - Volevo restare nel Cantone dei Grigioni.
 - Ritengo che la formazione nella Svizzera tedesca sia migliore.
 - Nella regione in cui vivo non ci sono posti di apprendistato per il mestiere che ho scelto.
 - Nella regione in cui vivo non c'è una scuola professionale per il mestiere che ho scelto.
- Ci sono altri motivi che ti hanno spinto/o a svolgere la tua formazione professionale nella parte tedesca del Canton Grigioni?
- Indica in che misura la seguente affermazione corrisponde:
 - Vivo la mia attuale situazione formativa in modo positivo.
- Quali sono le maggiori sfide a cui devi far fronte nell'ambito della tua formazione professionale?
- Indica se le seguenti affermazioni corrispondono:
 - Le mie competenze di tedesco hanno influenzato la scelta del posto di apprendistato.
 - Ho avuto difficoltà a trovare un posto di apprendistato a causa delle mie competenze in tedesco.
 - Il posto di apprendistato che avrei voluto mi è stato rifiutato a causa delle mie competenze in tedesco.
- Indica in che misura la seguente affermazione corrisponde:
 - Dopo l'apprendistato intendo rimanere a vivere e lavorare in territorio di lingua tedesca.
- Qual è la lingua in cui pensi e che padroneggi meglio? (più risposte possibili)
- Quale lingua o quali lingue usi prevalentemente... con la tua famiglia? con le tue amiche/i tuoi amici? con le tue compagne/i tuoi compagni di scuola? a scuola con le/gli insegnanti? sul posto di lavoro?
- Quanto spesso hai contatti con persone di lingua tedesca... sul posto di lavoro? a scuola? nel tempo libero?

- Indica in che misura le seguenti affermazioni corrispondono:
 - Alla fine della scuola dell'obbligo (scuole elementari e medie), le mie competenze in tedesco erano sufficienti per affrontare una formazione professionale in tedesco.
 - Al momento, le mie competenze in tedesco sono sufficienti per seguire le lezioni in tedesco.
 - Al momento, le mie competenze in tedesco sono sufficienti per comunicare durante il lavoro.
 - Le mie competenze in tedesco sono migliorate da quando ho iniziato l'apprendistato.
- Indica a quale dei seguenti livelli corrispondono, secondo te, le tue competenze nella lingua tedesca: A1/A2/B1/B2/C1/C2
- Se sei in possesso di un certificato di competenza in tedesco, indica il livello: A1/A2/B1/B2/C1/C2/nessun certificato
- All'inizio della tua formazione, la scuola professionale ha testato il tuo livello di competenza in tedesco (*Einstufungstest*)?
- Quali strategie adotti per capire meglio i contenuti trattati in tedesco? (più risposte possibili)
 - Chiedo a una compagna/un compagno di lingua tedesca di spiegarmi i contenuti.
 - Chiedo a una compagna/un compagno di lingua italiana.
 - Durante la lezione chiedo all'insegnante di spiegare un'altra volta.
 - Dopo la lezione chiedo all'insegnante di rispiegare i contenuti.
 - Cerco di prendere appunti in tedesco.
 - Mi servo del dizionario.
 - Traduco il più possibile in italiano.
 - Mi creo un glossario italiano-tedesco.
 - Mi procuro materiali in italiano.
 - Altro: ...
- Uso dello svizzero tedesco a lezione:
 - Le tue compagne/i tuoi compagni usano lo svizzero tedesco durante le lezioni?
 - Le tue/i tuoi insegnanti usano lo svizzero tedesco durante le lezioni?
- Indica in che misura la seguente affermazione corrisponde:
 - L'uso dello svizzero tedesco a lezione mi procura problemi di comprensione.
- In quale lingua impari la terminologia tecnica della tua professione... a scuola? sul posto di lavoro? (in tedesco / in italiano / in tedesco e in italiano)
- Se impari la terminologia in due lingue, indica in che misura la seguente affermazione corrisponde:
 - Il fatto di imparare la terminologia tecnica in due lingue mi crea problemi.
- Quanto padroneggi la terminologia tecnica della tua professione... in italiano? in tedesco? (piuttosto male / non molto bene / bene / molto bene)
- Indica in che misura le seguenti affermazioni corrispondono:
 - Per la professione che sto imparando è necessaria una buona padronanza del tedesco scritto.
 - Ritengo che le mie competenze di tedesco scritto siano sufficienti per le esigenze scolastiche.
 - Ritengo che le mie competenze di tedesco scritto siano sufficienti per le esigenze lavorative.
- Valutazione delle misure in uso a scuola
Di seguito sono elencate diverse misure per sostenere le allieve/gli allievi di lingua italiana. Probabilmente alcune ti saranno note, altre no. Ti chiediamo di leggerle e valutarne l'utilità.
 - Agevolazioni durante le lezioni: possibilità di esprimersi anche in italiano; possibilità di usare il dizionario/glossario/telefonino per tradurre; contenuti della lezione trasmessi anche in italiano; dispense, manuali ecc. disponibili anche in italiano.
 - Agevolazioni per le prove scritte: avere più tempo a disposizione; possibilità di usare il dizionario; possibilità di rispondere in italiano.
 - Agevolazioni per gli esami finali: possibilità di svolgere gli esami di lavori pratici in italiano; possibilità di svolgere l'esame sulle conoscenze professionali in Ticino; possibilità di scrivere il lavoro finale in italiano.
 - Altre forme di sostegno: lezioni di sostegno per chiarire i contenuti di singole materie; accompagnamento individuale e sostegno da parte di un/a insegnante.
 - Corsi di lingua tedesca: lezioni supplementari di lingua tedesca durante l'anno; corsi intensivi durante le vacanze.
- Valutazione delle misure in uso sul posto di lavoro

Di seguito sono elencate diverse misure per sostenere le apprendiste/gli apprendisti sul posto di lavoro. Ti chiediamo di leggerle e valutarne l'utilità.

- Corsi di lingua tedesca per collaboratrici e collaboratori dell'azienda
- Turni di lavoro insieme a qualcuno che parla tedesco
- Sostegno nello svolgere i compiti e preparare le prove scritte
- Accompagnamento individuale e sostegno da parte di una formatrice/un formatore
- Altre misure di sostegno: ci sono altre misure di sostegno che riterresti utili?
- Indica in che misura le seguenti affermazioni corrispondono:
 - Svolgere la formazione in tedesco è un'opportunità per me.
 - Mi sento svantaggiata/o per il fatto di seguire la formazione in tedesco.
 - Mi impegno a migliorare le mie competenze in tedesco.
 - Sono motivata/o a portare a termine la formazione in tedesco.
 - Preferirei svolgere la formazione in italiano.
- Per finire, ci tengo ancora a dire che...

9.2. Deskriptive Statistiken Befragung Lernende

Die Angaben bezüglich den relativen Werten beziehen sich, insofern nichts anderes angegeben wird, auf die Grundgesamtheit der antwortenden Lernenden von n=81 in der Stichprobe.

Verwendete Abkürzungen:

Anzahl	Anzahl der Lernenden, welche die entsprechende Alternative als zutreffend gewählt haben
%-Anteil	Anteil der Lernenden mit der entsprechenden Antwort bezogen auf die Gesamtstichprobe
Gültige %	Anteil der Lernenden mit der entsprechenden Antwort bezogen auf die Anzahl gültiger Antworten
%-sì	Prozentualer Anteil der Lernenden, welche die entsprechende Alternative als zutreffend gewählt haben
M	Mittelwert aller gültigen Antworten
SD	Standardabweichung aller gültigen Antworten
N	Anzahl gültiger Antworten

9.2.1. Demographische Angaben der teilnehmenden Lernenden

Geschlecht:

	Anzahl	%-Anteil
Weiblich	38	47%
Männlich	43	53%

Alter:

	Anzahl	%-Anteil
16 Jahre	6	7.4%
17 Jahre	19	23.5%
18 Jahre	17	21%
19 Jahre	13	16%
20 Jahre	13	16%%
21 Jahre	5	6.2%
älter als 21 Jahre	8	9.9%

Ort obligatorische Schulzeit:

In quale regione hai frequentato la maggior parte delle scuole elementari e medie?

	Anzahl	%-Anteil
Mesolcina	2	2.5%
Calanca	1	1.2%
Bregaglia	13	16%
Valposchiavo	63	77.8%
altrove	2	2.5%

Ausbildungssprache während der obligatorischen Schulzeit:

	Anzahl	%-Anteil
Italienisch	75	92.6%
Italienisch und Deutsch (zweisprachige Schule)	2	2.5%
Italienisch und Deutsch (unterschiedliche Schulen)	4	4.9%
Deutsch	0	0%

Besuch des 10. Lehrjahrs:

	Anzahl	%-Anteil
Ja	42	51.9%
Nein	39	48.1%

Lehrjahr:

	Anzahl	%-Anteil
1. Lehrjahr	28	34.6%
2. Lehrjahr	24	29.6%
3. Lehrjahr	20	24.7%
4. Lehrjahr	9	11.1%

Ort der Lehrstelle:

In che luogo svolgi la parte pratica del tuo apprendistato?

	Anzahl	%-Anteil
Deutschbünden	51	63%
Italienischbünden	26	32.1%
Romanischbünden	3	3.7%
Anderer Ort, deutschsprachig	0	0%
Anderer Ort, italienischsprachig	0	0%
An mehreren Orten (deutsch- und italienischsprachig)	1	1.2%

Besuchte Berufsschule:

	Anzahl	%-Anteil
Plantahof Landquart	2	2.5%
BGS Chur	7	8.6%
KV Chur	7	8.6%
GBC Chur	26	32.1%
KBO Samedan	17	21%
Gewerbeschule Samedan	16	19.8%
Scuola professionale Poschiavo	6	7.4%

Übernachtungen ausserhalb des Elternhauses:

Quante notti trascorri abitualmente lontano da casa?

	Anzahl	%-Anteil
Keine Nächte	17	21%
Einzelne Nächte	15	18.5%
Montags bis freitags	42	51.9%
Die ganze Woche	7	8.6%

38 der 64 Lernenden (59.4%), welche einzelne Nächte, von montags bis freitags oder alle Nächte ausserhalb des Elternhauses übernachten, nutzen das Angebot eines Lehrlingshauses.

9.2.2. Sprachkompetenzen und Sprachgebrauch im Alltag

Bestbeherrschte Sprach(en):

Qual è la lingua in cui pensi e che padroneggi meglio? (Mehrfachantwort möglich)

	Anzahl	%-si
Italiano	69	85.2%
Dialetto grigionitaliano, ticinese o dell'Italia	58	71.6%
Tedesco	9	11.1%
Svizzero tedesco	15	18.5%
Romancio	0	0%
Altre lingue	4	4.9%

Kontakte mit deutschsprachigen Personen:

	M	SD	n
Hai contatti con persone di lingua tedesca sul posto di lavoro?	5.11	1.24	81
Hai contatti con persone di lingua tedesca a scuola?	5.41	1.13	80
Hai contatti con persone di lingua tedesca nel tempo libero?	3.32	1.28	78

Selbsteinschätzung der Deutschkompetenzen:

Indica a quale dei seguenti livelli corrispondono, secondo te, le tue competenze nella lingua tedesca:

	Anzahl	%-Anteil
Livello A1 Competenza di base: In tedesco comprendo e utilizzo espressioni di uso quotidiano e frasi basilari su argomenti familiari. Riesco a interagire in modo semplice se l'altra persona parla lentamente e in modo chiaro.	1	1.3%
Livello A2 Competenza elementare: In tedesco capisco e utilizzo espressioni di uso molto frequente relative a ciò che mi riguarda direttamente. Riesco ad affrontare uno scambio semplice e diretto di informazioni su argomenti abituali.	4	5.1%
Livello B1 Competenza intermedia: In tedesco comprendo i punti chiave di argomenti che affronto frequentemente e sono in grado di esprimere esperienze e avvenimenti o spiegare brevemente la mia opinione.	18	22.8%
Livello B2 Competenza media: In tedesco capisco discorsi abbastanza lunghi e riesco a seguire argomentazioni anche complesse se il tema mi è relativamente familiare. Riesco a comunicare con scioltezza e interagire in modo naturale con parlanti nativi.	33	41.8%
Livello C1 Competenza avanzata: In tedesco riesco a capire un discorso lungo e poco strutturato e sono in grado di esprimermi in modo sciolto e spontaneo. Uso la lingua in modo flessibile ed efficace nelle interazioni sociali e professionali.	19	24.1%
Livello C2 Competenza molto avanzata: In tedesco comprendo con facilità praticamente tutto ciò che sento anche se il discorso è a un ritmo sostenuto. Riesco a partecipare senza sforzi a qualsiasi conversazione e discussione esprimendomi con scioltezza.	6	7.6%

n=79, 2 fehlende Werte.

Se sei in possesso di un certificato di competenza in tedesco, indica il livello:

	Anzahl	%-Anteil
Livello A1	1	1.3%
Livello A2	5	6.4%
Livello B1	17	21.8%
Livello B2	11	14.1%
Livello C1	1	1.3%
Livello C2	1	1.3%
Nessun certificato	42	53.8%

N=78, 3 fehlende Werte.

Durchführung eines Einstufungstests:

All'inizio della tua formazione, la scuola professionale ha testato il tuo livello di competenza in tedesco (Einstufungstest)?

	Anzahl	%-Anteil
Ja	39	48.8%
Nein	41	51.2%

N=80, ein fehlender Wert

Selbsteinschätzung der Deutschkompetenzen in Beruf und Schule:

	M	SD	n
Al momento, le mie competenze in tedesco sono sufficienti per seguire le lezioni in tedesco.	4.90	1.02	81
Al momento, le mie competenze in tedesco sono sufficienti per comunicare durante il lavoro.	5.02	0.89	81
Ritengo che le mie competenze di tedesco scritto siano sufficienti per le esigenze scolastiche.	4.15	1.07	81
Ritengo che le mie competenze di tedesco scritto siano sufficienti per le esigenze lavorative.	4.30	0.91	81
Alla fine della scuola dell'obbligo (scuole elementari e medie), le mie competenze in tedesco erano sufficienti per affrontare una formazione professionale in tedesco.	3.33	1.56	81
Le mie competenze in tedesco sono migliorate da quando ho iniziato l'apprendistato.	5.12	1.05	81
Il decimo anno mi è stato utile per migliorare le mie competenze in tedesco.	4.88	1.23	42

Die letzte Frage in der Tabelle wurde nur von denjenigen Studierenden beantwortet, welche ein 10. Schuljahr absolviert haben (n=42; keine fehlenden Antworten).

Verwendete Strategien, um Inhalte auf Deutsch besser zu verstehen:

	Anzahl	%-si
Chiedo a una compagna/un compagno di lingua tedesca di spiegarmi i contenuti.	38	46.9%
Chiedo a una compagna/un compagno di lingua italiana.	19	23.5%
Durante la lezione chiedo all'insegnante di spiegare un'altra volta.	29	35.8%
Dopo la lezione chiedo all'insegnante di rispiegare i contenuti.	4	4.9%
Cerco di prendere appunti in tedesco.	33	40.7%
Mi servo del dizionario.	33	40.7%
Traduco il più possibile in italiano.	37	45.7%
Mi creo un glossario italiano-tedesco.	14	17.3%
Mi procuro materiali in italiano.	6	7.4%

Gebrauch von Schweizerdeutsch in der Berufsschule:

	M	SD	n
Le tue compagne/i tuoi compagni usano lo svizzero tedesco durante le lezioni?	4.59	1.44	81
Le tue/i tuoi insegnanti usano lo svizzero tedesco durante le lezioni?	3.84	1.41	80

Skala 1=mai, 2=raramente, 3=occasionalmente, 4=abbastanza spesso, 5=spesso, 6=sempre

<i>L'uso dello svizzero tedesco a lezione mi procura problemi di comprensione.</i>	Anzahl	Gültige %	%-Anteil
non corrisponde per niente	21	31.8%	25.9%
corrisponde poco	15	22.7%	18.5%
corrisponde sole in parte	13	19.7%	16.0%
corrisponde abbastanza	9	13.6%	11.1%
corrisponde molto	5	7.6%	6.2%
corrisponde del tutto	3	4.5%	3.7%
Keine Antwort	15	-	18.5%

Erlernen der Fachsprache in der Schule und im Beruf:

	Deutsch	Italienisch	Deutsch und Italienisch	n
In quale lingua impari la terminologia tecnica della tua professione a scuola?	69	4	8	81
In quale lingua impari la terminologia tecnica della tua professione sul posto di lavoro?	49	10	21	80

<i>Se impari la terminologia in due lingue, indica: - Il fatto di imparare la terminologia tecnica in due lingue mi crea problemi.</i>	Anzahl	Gültige %	%-Anteil
non corrisponde per niente	13	20.3%	16.0%
corrisponde poco	23	35.9%	28.4%
corrisponde solo in parte	14	21.9%	17.3%
corrisponde abbastanza	12	18.8%	14.8%
corrisponde molto	1	1.6%	1.2%
corrisponde del tutto	1	1.6%	1.2%
Keine Antwort	17	-	21.0%

9.2.3. Gründe für die Entscheidung, die Berufsbildung auf Deutsch zu absolvieren

Gründe für die Entscheidung, die Berufsausbildung (teils oder ganz) auf Deutsch zu absolvieren:

Per quale motivo hai deciso di svolgere la tua formazione professionale (del tutto o in parte) in territorio di lingua tedesca? (Mehrfachantwort möglich)

	Anzahl	%-sì
Voglio imparare bene il tedesco.	36	44.4%
I miei genitori/la mia famiglia vogliono che impari il tedesco.	14	17.3%
Per il mestiere che ho scelto, il tedesco mi servirà anche in futuro.	52	64.2%
Volevo partire da casa e vivere una nuova esperienza.	20	24.7%
Volevo restare nel Cantone dei Grigioni.	16	19.8%
Ritengo che la formazione nella Svizzera tedesca sia migliore.	21	25.9%
Nella regione in cui vivo non ci sono posti di apprendistato per il mestiere che ho scelto.	20	24.7%
Nella regione in cui vivo non c'è una scuola professionale per il mestiere che ho scelto.	42	51.9%

Einfluss der eigenen Deutschkompetenzen für die Wahl der Lehrstelle:

	Anzahl	%-si
Le mie competenze in tedesco hanno influenzato la scelta del posto di apprendistato.	30	37%
Ho avuto difficoltà a trovare un posto di apprendistato a causa delle mie competenze in tedesco.	13	16%
Il posto di apprendistato che avrei voluto mi è stato rifiutato a causa delle mie competenze in tedesco.	12	14.8%

9.2.4. Eingeschätzte Nützlichkeit von unterstützenden Massnahmen

Eingeschätzte Nützlichkeit unterstützender Massnahmen:

Rang		M	SD	n
1	Valutazione delle misure in uso sul posto di lavoro – Turni di lavoro insieme a qualcuno che parla tedesco	4.82	1.092	76
2	Valutazione delle misure in uso sul posto di lavoro – Sostegno nello svolgere i compiti e preparare le prove scritte	4.72	1.053	76
3	Agevolazioni durante le lezioni – Possibilità di usare il dizionario/glossario/telefonino per tradurre	4.71	1.314	80
4	Agevolazioni per gli esami finali – Possibilità di scrivere il lavoro finale in italiano	4.68	1.635	76
5	Agevolazioni per le prove scritte – Possibilità di usare il dizionario	4.56	1.347	79
6	Valutazione delle misure in uso sul posto di lavoro – Accompagnamento individuale e sostegno da parte di una formatrice/un formatore	4.52	1.19	75
7	Agevolazioni per gli esami finali – Possibilità di svolgere gli esami di lavori pratici in italiano	4.18	1.644	77
8	Agevolazioni per le prove scritte – Possibilità di rispondere in italiano	4.09	1.699	78
9	Agevolazioni per le prove scritte – Avere più tempo a disposizione	4.04	1.629	79
10	Valutazione delle misure in uso sul posto di lavoro – Corsi di lingua tedesca per collaboratrici e collaboratori dell'azienda	4.03	1.404	71
11	Altre forme di sostegno – Lezioni di sostegno per chiarire i contenuti di singole materie	3.92	1.265	77
12	Corsi di lingua tedesca – Lezioni supplementari di lingua tedesca durante l'anno	3.88	1.256	77
13	Agevolazioni durante le lezioni – Contenuti della lezione trasmessi anche in italiano	3.88	1.63	77
14	Agevolazioni durante le lezioni – Dispense, manuali ecc. disponibili anche in italiano	3.84	1.571	74
15	Agevolazioni durante le lezioni – Possibilità di esprimersi anche in italiano	3.74	1.621	80
16	Altre forme di sostegno – Accompagnamento individuale e sostegno da parte di un/a insegnante	3.5	1.322	76
17	Corsi di lingua tedesca – Corsi intensivi durante le vacanze	3.29	1.431	76
18	Agevolazioni per gli esami finali – Possibilità di svolgere l'esame sulle conoscenze professionali in Ticino	3.24	1.575	75

Likert-Skala von 1 bis 6: 1=del tutto inutile; 2=inutile; 3=piuttosto inutile; 4=abbastanza utile; 5=utile; 6=molto utile. Massnahmen geordnet nach Nützlichkeit: von der am meisten nützlichen Massnahme (oben) bis zur am wenigsten nützlichen Massnahme (unten).

9.2.5. Allgemeine Einschätzung der Ausbildungssituation

Beurteilung der aktuellen Ausbildungssituation:

	M	SD	«non lo so ancora»	n	Keine Antwort
Vivo la mia attuale situazione formativa in modo positivo.	4.69	1.01	-	71	10
Dopo l'apprendistato intendo rimanere a vivere e lavorare in territorio di lingua tedesca.	3.84	1.47	12	68	1

Skala von 1 bis 6; «non corrisponde per niente» bis «corrisponde del tutto». Antwortmöglichkeit «non lo so ancora» bei Frage 2 vorhanden.

Allgemeine Einschätzung der Ausbildungssituation:

	M	SD	n
Svolgere la formazione in tedesco è un'opportunità per me.	4.87	1.12	78
Mi sento svantaggiata/o per il fatto di seguire la formazione in tedesco.	3.36	1.60	78
Mi impegno a migliorare le mie competenze in tedesco.	4.95	0.99	78
Sono motivata/o a portare a termine la formazione in tedesco.	5.47	0.80	78
Preferirei svolgere la formazione in italiano.	3.37	1.71	78

Skala von 1 bis 6; «non corrisponde per niente» bis «corrisponde del tutto».